

## Inhalt

Vorwort – <i>Walter Rossow</i>	4
Rede der Ministerin Ute Erdsiek-Rave	6
Fragen zur Bildungspolitik an die Parteien	12
Ansichtssache: Rechtschreibung	18
Begrüßung zum Kongress 2004 „Schulen auf neuen Wegen“ – <i>Walter Rossow</i>	18
Kongress 2004 „Schulen auf neuen Wegen“, Vortrag Wulf Wallrabenstein	20
Kongress 2004 „Schulen auf neuen Wegen“, Berichte zu den Schulen	26
Grundschule Kronprinzenkoog, Dörpschool	26
Dannewerkschule, Grundschule Schleswig	28
Grundschule Sude-West, Itzehoe	29
Pestalozzischule Brunsbüttel (FÖS)	30
Grundschule Bünningstedt	32
Löhmannschule Flensburg	33
Grundschule Seth	34
Wippendorfschule Neumünster	35
Johann-Hinrich-Fehrs-Schule Neumünster	36
Schülerschule Schenefeld	36
Realschule im Schulzentrum Bad Segeberg	38
Realschule Schafflund	40
Realschule Westerland	41
Gedicht: Jedes Kind braucht einen Engel - <i>Klaus Hoffmann</i>	43
PAT, Projekt Assistant Teacher der Universität Flensburg	43
Tabellenzeugnisse immer beliebter - <i>Klaus-Ingo Marquardt</i>	48
Arbeitskreis Stellvertreter - <i>Klaus-Ingo Marquardt</i>	49
Vorschau auf 2005	49
Informationen aus der Geschäftsstelle - <i>Klaus-Ingo Marquardt</i>	50
Die Aufgabenverteilung im s/vsh	51
Ihre Ansprechpartner in den Kreisen	52
Werbung des s/vsh mit Beitrittsformular	53
Kieler Schulleitungssymposium 2004 / Kieler Thesen	55
Schreiben der RealschulleiterInnen an das IQSH zur neuen OVP	59
Schmunzeln: Neue Gebührenordnung für Lehrer	60
<i>Die letzte ...? - Das Letzte!</i> – <i>Ekkehard Klahre</i>	61
<i>Fotos: Ragna Bordel</i>	

Wir möchten alle Kolleginnen und Kollegen bitten, bei

- Namens-, Schul- oder Privatadressenänderungen,
- Eintritt in den Ruhestand oder
- Kontoänderungen

auch an den s/vsh zu denken und diese entweder der

- ◇ **AWU, Kleine Bahnstraße 6, 22525 Hamburg oder**
- ◇ **unserer Geschäftsstelle, Klaus-Ingo Marquardt, Schulstr. 6, 24582 Wattenbek**

umgehend mitzuteilen. So gewährleisten Sie sich den Erhalt der neuesten Informationen und ersparen uns unnötige Kosten und Arbeit! ☺!☺!☺

## Vorwort

Walter Rossow

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

langsam neigt sich das Jahr 2004 dem Ende entgegen und es ist an der Zeit, Bilanz zu ziehen und einen Ausblick auf das neue Jahr zu wagen. 2004 war ein Jahr mit vielen Aktivitäten:

- ◆ Gemeinsam mit dem SHGT organisierten wir im Februar eine Folgeveranstaltung des Kongresses 2003 „Kommunalisierung der Schulen?“.
- ◆ Ebenfalls im Februar führte der slvsh eine Arbeitstagung zum Thema „Verlässliche Grundschule“ durch.
- ◆ Im März war der slvsh Gastgeber für die Schulleiterverbände von 14 weiteren Bundesländern, die sich zur Frühjahrs-tagung ihres Dachverbandes, dem Allgemeinen Schulleitungsverband Deutschlands e. V. (ASD), in Glücksburg trafen.
- ◆ Von Januar bis in die Sommerferien hinein nahmen Mitglieder des Vorstandes immer wieder an Gesprächen zur neuen OVP mit Ministerin Erdsiek-Rave, Staatssekretär Dr. Meyer-Hesemann, und dem Direktor des IQSH Dr. Riecke-Baulecke teil.
- ◆ Auf der Mitgliederversammlung im April wurde ein neuer Vorstand gewählt, der sich ebenfalls noch im April an einem Wochenende zu einer Arbeitstagung traf, um das Arbeitsprogramm des slvsh für die nächsten zwei Jahre fortzuschreiben.
- ◆ Erstmals trafen sich Anfang Juni etliche Kreisobleute mit Vertretern des Vorstandes, um gemeinsam über eine stärkere Präsenz des slvsh in den Kreisen zu diskutieren.
- ◆ Kurz vor den Herbstferien startete der slvsh an allen Schulen Schleswig-Holsteins eine Umfrage zur Umsetzung der neuen Ausbildungsordnung für Lehrkräfte. Es gab eine sehr große Anzahl

von Rückläufern, die die Notwendigkeit einer frühzeitigen Behandlung der aufgezeigten Schwächen deutlich macht.

- ◆ Der slvsh war in der Person seines stellvertretenden Vorsitzenden Olaf Peters an der Vorbereitung des Kieler Schulleitungssymposiums sowie der Formulierung der beim Symposium der Öffentlichkeit vorgestellten „Kieler Thesen“ beteiligt.
- ◆ Der Vorstand führte Gespräche mit Vertretern der CDU sowie der FDP und nahm an einem bildungspolitischen Abend der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in Kiel teil, bei dem es – man erinnere sich an den Kongress des slvsh im Jahre 2003 – um eine neue Schule in Schleswig-Holstein, einer kommunalen autonomen Schule, ging.
- ◆ Die Vorbereitung des slvsh-Kongresses 2004 dominierte die Arbeit des letzten Jahres. Hierbei lag die Hauptlast bei Maren Böddener, die für die Idee und – gemeinsam mit Reinhard Einfeldt – für die Vorbereitung verantwortlich war. Dass all das, was die beiden vorbereitet hatten, auch so perfekt umgesetzt wurde, dafür sorgte unser „Mädchen für Alles“ Klaus-Ingo Marquardt. DANKE euch dreien! Lassen Sie mich aus der Vielzahl der Meinungsäußerungen nach dem Kongress die Zuschrift des Kollegen Heinz Hoffmann von der Albinus-Realschule in Lauenburg zitieren, die den Tenor aller Äußerungen zusammenfasst:

*Lieber Herr Kollege Rossow, für die Organisation und Durchführung des gestrigen Schulleiterkongresses möchte ich Ihnen und dem Vorstand ganz herzlich danken. Der Kongress war eine in allen Bereichen "runde Sache", ich habe mich sehr zufrieden auf den Rückweg ins Lauenburgische gemacht. Ob es nun die Vorträge (Wallrabenstein wie immer brillant) oder Reden, die Gespräche zwischendurch oder die Vorstellungsrunden*

der Schulen waren: alles sehr interessant und kurzweilig, dazu eine ausgezeichnete Tagungsatmosphäre, gutes Essen usw. Nochmals meinen herzlichen Dank für Ihre gewiss große Arbeit, diesen Kongress auszurichten!

- ◆ Im Vorfeld der Landtagswahl 2005 haben wir die bildungspolitischen Sprecher/-innen der im schleswig-holsteinischen Landtag vertretenen Parteien gebeten, vier Fragen zur Thematik Schulleitung zu beantworten. Die doch recht aufschlussreichen Antworten finden Sie in diesem Heft.

Sie sehen also, ein arbeitsreiches Jahr liegt hinter uns und ein spannendes und sicherlich genauso arbeitsintensives vor uns. Wir

werden Ihnen auch im nächsten Jahr Arbeitstagungen anbieten (auf jeden Fall zu EVIT, zur OVP und zur Verlässlichen Grundschule) und sicherlich wird der slvsh-Kongress 2004 thematisch seine Fortsetzung im slvsh-Kongress 2005 finden.

Freuen Sie sich auf die verdienten Weihnachtsferien, erholen Sie sich und tanken Sie Kraft. Unterstützen Sie Ihren slvsh, indem Sie mir Wünsche, Anregungen, konstruktive Kritik schreiben, faxen oder auch mailen!

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien von ganzem Herzen ein frohes Weihnachtsfest, einen guten Rutsch sowie ein gesundes Neues Jahr.

Ihr  
*Walter Rossow*

---

# Wir sind nicht die Guten. Wir sind die Besten.



Getestet, verglichen und bewiesen im Finanztest 2/2004. Unter 70 Versicherungsgesellschaften sind wir nicht nur eine der günstigsten. Der LFV ist sogar die allergünstigste, wenn es um Hausratversicherungen in Metropolen geht. Obwohl gerade hier die höchsten Risikopotenziale bestehen, kostet der LFV nicht mehr und leistet nicht weniger als sonst auch.

Um ganz genau zu sein:

- ☛ 8.000,00 € als Leistung für die Außenversicherung.
- ☛ Keine Abzüge bei „Neu für Alt“.
- ☛ Kein Aufpreis bei Fahrraddiebstahl, Autoeinbruch, Vandalismus, Induktionsschäden.
- ☛ Kosten für Hotel und Aufräumarbeiten sind mitversichert.



LEHRER-FEUERVERSICHERUNGSVEREIN

## Begüßung der Ministerin Ute Erdsiek-Rave

Walter Rossow



Walter Rossow

Sehr geehrte Frau Ministerin Erdsiek-Rave, ich freue mich, dass Sie es möglich machen konnten, heute Gast des Schulleiterverbandes bei seinem jährlichen Schulleiterkongress zu sein und darf Sie recht herzlich begrüßen.

Es war – und das ist ja kein Geheimnis – nicht ganz einfach zueinander zu kommen. Dass es dennoch möglich war, liegt in erster Linie daran, dass der Umgang zwischen Ihnen und uns in all den Jahren – selbst bei aller unterschiedlichen Betrachtung und Bewertung von Sachthemen – immer von großer gegenseitiger Achtung geprägt war. So war es für uns kein so großes Problem, den Kongress erst um 11.00 Uhr beginnen zu lassen. Die große Zahl der Teilnehmer zeigt, dass Sie, Frau Erdsiek-Rave, sich auf Ihre Schulleiterinnen und Schulleiter verlassen können, denn alle diese Kolleginnen und Kollegen haben in ihren Schulen sichergestellt, dass für ihre Fortbildung kein Unterricht ausfällt. Lassen Sie mich aber bitte auch feststellen, dass das keine Folge von „Jede Stunde zählt“ ist,

denn es war für Schulleitungen in den letzten Jahren immer selbstverständlich, ihre Abwesenheit so zu organisieren, dass kein Unterricht ausfiel.

Sehr geehrte Frau Erdsiek-Rave, ich habe vorhin bei meiner Begrüßung gesagt, dass PISA uns in die Schulen eine Unmenge - größtenteils von Aktionismus geprägten - Neuerungen gebracht hat. Das war übrigens kein Schleswig-Holstein typisches Problem, sondern das zog sich durch alle Kultusbürokratien Deutschlands.

Ich weiß, dass wir hier sicherlich eine unterschiedliche Einschätzung haben, aber vielleicht können wir uns bei der Feststellung treffen, dass in letzter Zeit die Aufgeregtheit einer – auch in Erwartung der Ergebnisse von PISA 2 – für Schule wohltuenden Gelassenheit gewichen ist. In diesem Sinne bin ich gespannt auf Ihre Rede und darf Sie nun ans Mikrofon bitten.



Walter Rossow, Ute Erdsiek-Rave

## Rede der Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur Ute Erdsiek-Rave, Jahreskongress 2004

*Es gilt das gesprochene Wort!*



Ministerin Ute Erdsiek-Rave

Sehr geehrte Damen und Herren,

„Voneinander lernen“ - so verstehe ich die Intention Ihres Jahreskongresses. Und das ist ein gutes Motto, im Positiven wie im Negativen. Auf Einladung der britischen Regierung habe ich vergangene Woche mit einer

Delegation der Kultusministerkonferenz mehrere Schulen in Großbritannien besucht. Es ging darum, die Zusammenarbeit, die wechselseitige Kommunikation und den Schüleraustausch zu stärken. Seit 10 Jahren schon wird in Großbritannien mit nationalen Tests, mit Standards und Evaluierungen gearbeitet. Seit 10 Jahren finden an den Schulen regelmäßig rigide Inspektionen statt. Mit unbefriedigenden Evaluationsergebnissen geht man weit radikaler um als bei uns: Selbst Schulschließungen sind möglich. Generell werden die Resultate ohne Einschränkungen veröffentlicht. Deshalb stehen die Schulen in einem harten Wettbewerb. Der

Druck auf die Lehrkräfte und insbesondere auf die Schulleitungen ist entsprechend hoch. Sie müssen mit Versetzung, Herabstufungen und dergleichen rechnen, wenn die Werte der Schule unter einer kritischen Grenze liegen, wobei soziale Faktoren berücksichtigt werden.

In Großbritannien ist man überzeugt davon, dass dieser Wettbewerbsdruck, die Angst vor den Konsequenzen, erheblich zur Qualitätsverbesserung beigetragen hat. Wohlgemerkt: das sagen nicht die Politiker, das sagen die Schulleitungen! Wir gehen einen anderen, sehr viel pädagogischeren und vor allem auch konsensualen Weg. Da wir noch am Anfang stehen, da wir bei vielen erst Vertrauen zu diesen Instrumenten der Qualitätsverbesserung und Qualitätssicherung, ja zur eigenständigen Schule entwickeln müssen, ist - aus meiner Sicht jedenfalls - unsere werbende, motivierende Strategie sinnvoll. Doch das sollte uns nicht davon abhalten, die Beispiele anderer Länder zu studieren, um für die Gegenwart und für die Zukunft zu lernen. Warum sollte das Paulus-Wort „Prüfet alles und behaltet das Beste“ nicht auch für die Schule gelten?

Impulse von außen tun uns gut. Sie regen an. Sie motivieren. Sie zeigen, was machbar ist. Sie sparen Ressourcen, denn niemand muss das Rad neu erfinden. Diese Strategie ist für fruchtbar für die Schulen hier im Land und über unsere Grenzen hinaus. Denn es gibt jetzt schon in Schleswig-Holstein eine Reihe von Schulen, die sich den Herausforderungen der Zeit stellen, die aus eigenem Antrieb heraus innovative Konzepte entwickeln. Allein im Rahmen dieser Schulleitertagung stellen sich 16 Schulen vor - mit einem besonderen Profil. Einen Großteil dieser Schulen kenne ich aus eigener Anschauung. Die eine oder andere hat sich bereits auf der ersten Messe Offene Ganztagschule präsentiert. Auch das zeigt: das Best-practice-Prinzip setzt sich in Schleswig-Holstein durch. Hier machen gute Schulen tatsächlich Schule:

- Ich könnte guten Gewissens all die Beispiele nehmen, die hier präsentiert werden, aber ich möchte den Bogen gerne noch etwas weiter schlagen.
- Man könnte etwa auch das Schulzentrum Mettenhof anführen, mit seinem Profil in der Sprachförderung, oder den Katholischen Kindergarten St. Vicelin in Bad Oldesloe, der über einen Runden Tisch den Übergang von den Kitas in die Grundschulen verbessert.
- Oder die Hauptschule Lübscher Kamp in Itzehoe und die Friedrich-Junge-Realschule in Kiel. Sie haben sich in geradezu vorbild-

licher Weise im Bereich der Berufsorientierung profiliert. Im Kreis Stormarn haben die Campeschule Trittau, eine Förderschule, und die Hauptschule Hahnheide das Konzept für eine gemeinsame Berufsorientierungsklasse erarbeitet, die von Schülerinnen und Schülern beider Schularten besucht werden kann.

Diese Beispiele stehen für Schulen, die den Bedarf vor Ort erkennen und nach konkreten Lösungen suchen - auch mit Partnern, die sie eigenständig ins Boot holen.

Motor dieser Veränderungen sind häufig die Schulleitungen. Sie alle wissen, wie sehr der Erfolg von schulischer Innovation von Ihnen, von den Schulleitungen abhängt. Von Ihnen gehen die entscheidenden Signale aus - an die Kollegien, die Schülerinnen und Schüler, an die Eltern und an mögliche Partner. „Gemeinsam ... Herausforderungen erkennen. Aufgaben anpacken. Probleme lösen“ lautet Ihre Devise.

Die Situation ist günstig. Viele Menschen sehen, dass sich an unseren Schulen etwas ändern muss - nicht nur die Menschen, die direkt oder indirekt an Schule beteiligt sind. Es gibt - neben manch einem ärgerlichen, unpassenden, unangemessenen Kommentar - auch viel konstruktive Kritik, es gibt reichlich Unterstützung. Es gibt gute Ideen und eben auch sehr gute Beispiele. Sie sind, nicht nur mit dieser Tagung, ein Vorbild dafür, wie man konstruktiv neue Wege beschreitet. Sie tun dies, weil Sie die Herausforderungen offensiv annehmen, die an eine zeitgemäße Schulleitung gestellt werden.

Die erste Herausforderung heißt:

1. **Erfolgreich starten**, das bedeutet vor allem den Übergang von den Kitas zu den Schulen zu verbessern - dazu haben wir in Schleswig-Holstein „Leitlinien zum Bildungsauftrag von Kitas“ und „Empfehlungen zur Zusammenarbeit von Kitas, Grundschule und Jugendhilfe“ vorgelegt; d.h. auch, die Sprachkompetenz in den Kitas, also nach Möglichkeit schon vor der Einschulung, und in den Schulen zu verbessern. Das Thema spiegelt sich in Ihren Präsentationen wider.
2. Der zweite Bereich betrifft die Frage von Stellen und Ressourcen - eine Frage mehr an die Finanz- als an die Kultusminister -, also die Aufgabe, **Unterricht und Verlässlichkeit von Schule zu sichern**. Hier gilt: jede Stelle zählt. Es muss auch in Zukunft heißen: Bildungsausgaben haben allerhöchste

Priorität. Zugleich müssen wir, die wir auf unterschiedlichen Ebenen für Schule verantwortlich sind, uns nach dem effizienten Einsatz von Stellen und Geld fragen lassen, müssen wir Rechenschaft ablegen und dürfen wir bildungsökonomische Argumente nicht als Teufelszeug abtun. Das Konzept zur Vermeidung von Unterrichtsausfall - „Jede Stunde zählt!“ - ist ein Beispiel dafür. Dass im ersten Jahr der Unterrichtsausfall in den Grundschulen auf ca. 1 % und in den weiterführenden Schulen um die Hälfte gesunken ist, ist vor allem auch darauf zurückzuführen, dass die Schulleitungen ihre Führungsverantwortung und ihre Führungskompetenz genutzt haben. Dafür bin ich Ihnen dankbar.

3. Die dritte Herausforderung heißt **Qualität sichern - Lernergebnisse verbessern**: von der Einführung der Bildungsstandards über Vergleichsarbeiten bis hin zu individuellen Lernplänen. Mit EVIT haben wir in Schleswig-Holstein Neuland betreten. Andere Länder orientieren sich an unserem innovativen Konzept zur Evaluierung von Schule von außen, gleichermaßen als Impuls für die Selbstevaluation. Die Schulen, die an EVIT teilgenommen haben, sehen diese Evaluation überwiegend positiv. Sie geben Anregungen zur Weiterentwicklung dieses Systems - denn nichts ist perfekt. Viele Schulen gehen mit den Ergebnissen sehr offen um. Sie suchen den Kontakt zu den Medien. Sie veröffentlichen die Rückmeldungen von sich aus; wir schreiben jedoch niemandem vor, sich zu outen.
4. Es wäre weit mehr noch vorzutragen von dem, was in Bewegung ist, etwa die **Entwicklung hin zu mehr Ganztagschulen**, in Schleswig-Holstein vor allem in offener Form, oder die erfreuliche Tendenz zu mehr Kooperation mit der regionalen Wirtschaft, der Öffnung füreinander. Wir versuchen dies - in allen Schularten - nach Kräften zu befördern, aber letztlich muss die Initiative immer wieder von den handelnden Personen vor Ort ausgehen. Auch dafür haben Sie gute, konkrete Projekte ausgewählt, die andere zu ähnlichen Aktionen anregen.
5. Den zentralen Bereich der praxisnahen, neuen **Lehrerbildung** in allen ihren Phasen will ich schließlich noch nennen als Herausforderung für alle Beteiligten.  
Wir haben mit der Reform der OVP eine zentrale Forderung - auch des Schulleiterverbandes - realisiert: nämlich die Stärkung der Ausbildung vor Ort, in den Schulen. Wir

haben des weiteren die Ausbildungslehrkräfte erheblich entlastet, indem wir den Umfang der Ausgleichsstunden verdoppelt haben. Die Schulleiter sind nun alleinige Vorgesetzte, d.h. sie können LiAs bei Nicht-Eignung zur Entlassung vorschlagen; sie entscheiden also aktiv über die Qualität des Nachwuchses. Und schließlich: wir haben erstmals verbindliche Standards für die Ausbildung von Lehramtsanwärtern vorgelegt. Das ist deutschlandweit einmalig.

Ich will zugeben, dass es bei so gravierenden Umstellungen, auch bei der Umstrukturierung des IQSH, Friktionen gibt, das lässt sich nie ganz vermeiden. Außerdem gehört zu jedem Prozess das Lernen aus Erfahrung, Sie als Lernexperten wissen das mehr als andere! Ich habe Verständnis dafür, dass es Zeit braucht, bis diese Veränderungen akzeptiert werden - gerade von jenen, die sich umstellen müssen. Aber ich will auch nicht verhehlen, dass ich insbesondere von Ihnen als Schulleiterinnen und Schulleiter soviel Problemlösungskompetenz und soviel Führungskompetenz erwarte, dass Sie nach Lösungen suchen und die Kritik nicht überziehen. Ein Beispiel: In der „s/vsh-Information 51“ wird kritisiert, dass einige LiAs „sofort als Klassenlehrer“ eingesetzt würden und entsprechend „verunsichert und allein gelassen“ vor der Klasse stünden. Sie wissen ebenso gut wie ich, dass es allein in der Hand der Schulleitungen liegt, ob sie LiAs mit einer so verantwortungsvollen Aufgabe betrauen oder nicht! Und Sie wissen so gut wie ich, dass der Einsatz von LiAs als Klassenlehrer keine Frage der neuen OVP ist, sondern vielfach bewährte Praxis in der Vergangenheit. Wenn Sie also diesen Ball an das Ministerium spielen, dann ist das - gelinde gesagt - grob unsportlich.

Kurzum, es gibt eine Reihe von Kritikpunkten, die fundiert und angemessen sind bzw. waren: der Zeitpunkt, zu dem die Module im Netz verfügbar waren zum Beispiel, der Umfang von ortsnahen Modulangeboten oder die Qualifizierungsmöglichkeiten für Ausbildungslehrkräfte. Doch in diesen Punkten hat das IQSH seine Hausaufgaben gemacht. Umso mehr erwarte ich von Ihnen, dass wir derartige Herausforderungen auch in Zukunft fair und auf Augenhöhe lösen. Wir haben deshalb mit dem IQSH eine regelmäßige monatliche Berichtslegung verabredet und werden die Ergebnisse dieser Darlegung ebenso regelmäßig in „schule aktuell“ veröffentlichen.

Ich gehe davon aus, dass Sie ebenfalls zu dieser Sacharbeit zurückfinden! Schließlich definieren



*Kongressteilnehmer*

Sie „Schule auf neuen Wegen“ - nämlich im Planquadrat zwischen innovativ-bodenständig und pragmatisch-effizient. Das sind „Eigenschaften“, an denen man sich lange abarbeiten kann - sie sind so raffiniert und damit auch: so treffend gewählt, dass sich jeder darin wieder finden wird, der die Herausforderungen erkennt und bereit ist, die Aufgaben und Probleme anzugehen. Diese Eigenschaftspaare schütten nicht das Kind mit dem Bade aus. Sie reden eben nicht alles schlecht, was bisher war. Sie signalisieren vielmehr, dass das Bewährte bleiben soll und um Neues erweitert wird („Prüfet alles und behaltet das Beste.“). Sie machen auch deutlich, dass es Visionen gibt - von einer idealen Schule. Das sind jedoch keine Wolkenkuckucksheime, denn in vielen pragmatischen, kleinen Schritten realisieren Sie in Ihrer alltäglichen Arbeit das, was tatsächlich machbar und mehrheitsfähig ist. Und schließlich signalisieren Sie mit diesen Gegensatzpaaren auch, dass Fragen der Effizienz, der Rechenschafts- und Berichtslegung eben keine unangemessenen, unpädagogischen Ideen sind, sondern notwendige Instrumente für Schulqualität und für Schulerfolg.

Sehr geehrte Damen und Herren,

um diese Ziele zu erreichen, setzen wir in besonderem Maß auf selbstständige Schulen. Denn diese arbeiten nach allen Erfahrungen besser und erfolgreicher - auch das zeigt die internationale Erfahrung. In Schleswig-Holstein haben wir den Prozess der „Stärkung der Eigenverantwortung“ vor 10 Jahren begonnen und werden ihn kontinuierlich fortsetzen. Darüber sollten wir auch in Zukunft im engen Dialog bleiben!

Doch wo größere Freiräume sind, müssen zugleich verbindliche Rahmenvorgaben existieren, deren Erfüllung regelmäßig überprüft wird. Nur so können wir schulische Qualität sichern: mit Standards und Monitoringverfahren. Eine zeitgemäße, eigenverantwortlich handelnde

Schule muss bereit und fähig sein, Rechenschaft abzulegen über die Art und Weise, wie sie ihre Gestaltungsfreiheit innerhalb des vorgegebenen Rahmens nutzt. Sie muss ihre pädagogischen Erfolge darlegen können und die Verantwortung dafür übernehmen. Deshalb sind interne und externe Evaluierungen kein Selbstzweck und schon gar keine formale Bürokratie, sondern notwendiger Bestandteil von selbstständigen Schulen. Deshalb haben Evaluationen einen sehr hohen Stellenwert - also nicht nur EVIT, sondern auch Parallelarbeiten oder Vergleichsarbeiten.

Was folgt aus diesen Veränderungen für die Schulleitungen? Schulleiterinnen und Schulleiter haben pädagogische Führungsaufgaben. Sie sind Experten für Qualitätsentwicklung und Unterricht. Sie steuern die Prozesse und übernehmen die Verantwortung für Ergebnisse. Zu ihrem kooperativen Führungsstil gehört, dass sie die Lehrerinnen und Lehrer fördern, unterstützen und kritisch begleiten - einschließlich der dienstlichen Beurteilung. Sie geben pädagogische Impulse. Sie gestalten eine Kultur des Vertrauens, die Kontrolle nicht ausschließt. Sie fördern Information und Kommunikation im Kollegium, in der Schulgemeinschaft und mit den Eltern. Sie schaffen ein Klima der Kooperation und der Kollegialität. Sie integrieren das Kollegium - und alle, die an Schule beteiligt sind, in Entscheidungsprozesse, sorgen für Transparenz der Entscheidungen und delegieren Verantwortung. Sie geben die Impulse, damit sich unsere Schulen als lernende Organisationen verstehen und so handeln. Dazu gehören ganz wesentlich die verschiedenen Verfahren der internen und externen Evaluation und eben auch die Umsetzung der Schulprogramme.

Mit welchen Ressourcen, in welcher Zeit sollen wir dies umsetzen, so verantwortungsvoll, wie wir dies möchten? Diese durchaus legitime Frage wird mir oft gestellt, auch vom Schulleiterverband.

Wir haben zur Erfüllung all dieser Aufgaben - die ich ohnehin nur kurz skizzieren kann - vor zwei Jahren die Unterrichtsverpflichtung der Schulleitungen erneut durchschnittlich um eine Stunde pro Woche gesenkt und diese neu definiert: als Leitungszeit für Schulleitung, weg von dem Begriff des Ausgleichs bzw. der Ermäßigung. Ich weiß, dass sich manch einer eine weiter gehende Leitungszeit wünscht. Ich muss leider diese Erwartungen immer und sofort in Stellen umrechnen, und Sie werden verstehen, dass mit Blick auf die öffentlichen Haushalte, aber auch mit Blick auf die generelle Entwicklung der Arbeitszeit (im öffentlichen Dienst und in der pri-

vaten Wirtschaft) Stellenforderungen hierfür schwer umzusetzen sind. Ich sehe ja, welche Herausforderung es darstellt, die Funktionsstelleninhaber möglichst zeitnah entsprechend höher zu gruppieren. Wir werden zum 1.12. ca. 200 Beförderungen durchführen: 144 Funktionsstelleninhaber und etwa 50 Fälle, in denen schülerzahlbezogene Hebungen anstanden.

Leitungszeit ist das eine, die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung als Schulleiterin bzw. Schulleiter die andere Voraussetzung. Denn damit Schulleiterinnen und Schulleiter diesen komplexen Aufgaben gerecht werden können, müssen sie entsprechend qualifiziert, ausgewählt und begleitet werden. Das steht außer Frage! Zumal die Schulleitungen in Zukunft weit mehr mit Personalentwicklung konfrontiert und als Führungskräfte gefordert sein werden. Sie werden sicher aufmerksam verfolgt haben, dass sich im öffentlichen Dienstrecht Entscheidendes tun wird - in Fragen des Leistungsbezugs der Besoldung, bei der Gewährung von entsprechenden Zulagen usw., so wie dies im Besoldungsrecht für Hochschullehrer derzeit umgesetzt wird. Auch hier kommt möglicherweise mehr Verantwortung auf Sie zu.

Schulleitung steht heute nicht mehr für hierarchische Detailsteuerung, der „alte Direx“ von einst hat längst ausgedient - übrigens auch in der rein männlichen Form. Derzeit ist in Schleswig-Holstein etwa ein Drittel aller Schulleiterstellen von Frauen besetzt. Bei den Grund-, Haupt- und Sonderschulen geht der Trend eindeutig nach oben. Ich bin zuversichtlich, dass wir in Zukunft den Anteil von weiblichen Schulleitungen in allen Schularten weiter steigern können und steigern werden.

In Schleswig-Holstein können und sollten Interessenten für Schulleiterpositionen erstmalig schon vor Beginn entsprechender Bewerbungsverfahren an umfangreichen Qualifizierungs-

maßnahmen teilnehmen (also auf diese Weise im Vorfeld bereits ihre individuelle Eignung testen). Und: Jeder neu berufene Schulleiter hat ohnehin obligatorisch an einer solchen Qualifizierungsmaßnahme teilzunehmen. Das ist beileibe noch nicht in allen Bundesländern Standard. Was die kürzlich veröffentlichte OECD-Lehrerstudie<sup>1</sup> empfiehlt, steht bei uns also bereits auf der Tagesordnung.

Es ist schon typisch, dass diese überaus umfangreiche Lehrerstudie öffentlich auf die knappe Botschaft reduziert worden ist: unsere Lehrer sind zu alt und werden im internationalen Vergleich relativ gut bezahlt! Sie wissen: ich stelle mich vor die Lehrerinnen und Lehrer. Ich weiß, wie unsachlich, wie pauschalisierend und unzutreffend solche allgemeinen, ja polemischen Aussagen sind! Weder ist Jugend ein Verdienst noch Alter ein Makel. Es ist durchaus auch ein Synonym für - nicht ersetzbar - Erfahrung!

Aber wir stehen jetzt in den Schulen vor einem nachhaltigen Generationenwechsel: in den Kollegien, bei den Leitungsfunktionen. Auch deshalb müssen wir den Weg der Qualifizierung weitergehen hin zu einem strukturierten Gesamtkonzept, gerne auch in Kooperation mit der Wirtschaft. Damit haben wir bislang gute Erfahrungen gemacht, etwa mit der Studien- und Fördergesellschaft des Unternehmensverbandes Nord und den Betrieben sowie der Bundes- und der Landesarbeitsgemeinschaft Schule-Wirtschaft. Dieses bundesweit einmalige Projekt ermöglicht Führungskräften auch Führungspraktika mit entsprechender Vor- und Nachbereitung.

Sehr geehrte Damen und Herren, es gibt - wie Sie wissen - ja ganz unterschiedliche Vorstellungen von der Qualifizierung und vom Aufgabenprofil der Schulleitung, bis hin zu dem Vorschlag, dass Schulleiterinnen und Schulleiter regelrechte Manager sein sollten. Ich teile diese Auffassung - mit Einschränkungen.

Schulleitungen können von der Wirtschaft ohne Zweifel viel lernen, an Führungsqualitäten, Personal- und Zeitmanagement, an Krisenbewältigung und an der Umsetzung von notwendigem Strukturwandel. Aber: wir dürfen Schule nicht 1:1 mit einem gewinn- und wettbewerbsorientierten Wirtschaftsunternehmen gleichsetzen. Wir sollten von der Wirtschaft lernen, ohne das Kind mit dem Bade auszuschütten. Und wir sollten auch nicht der Versuchung erliegen, Schule mit zu vielen modischen Wirtschaftsbegriffen zu überfrachten. Erstens, weil Anglizismen wie „leadership“ bisweilen mehr als



Kongressteilnehmer

<sup>1</sup> Anwerbung, berufliche Entwicklung und Verbleib von qualifizierten Lehrerinnen und Lehrern.

nötig polarisieren, Überfremdungsimpulse auslösen und damit die Verwirklichung einer guten Sache eher erschweren. Und zweitens, weil eben eine unmittelbare Übertragung dem System Schule nicht ohne weiteres gerecht wird.

Gewiss, wir werden in Zukunft immer wieder darüber diskutieren müssen, wie wir die Verantwortung von Schulleitung schrittweise erweitern, wie wir ggf. Aufgaben vom Ministerium an die Schulleitungen delegieren können und wie viel Freiräume, welche Entlastungen dafür erforderlich sind.

Aber: wir können diese Debatte nicht ohne die Schulträger führen und ebenso wenig ohne Blick auf die Schulentwicklungsplanung. In großen Schulzentren zum Beispiel kann eine Aufgabenteilung in eine pädagogische und eine Verwaltungsleitung sinnvoll sein (und entsprechend auch eine Entlastung von Unterrichtsaufgaben). Doch in kleinen und mittleren Systemen ist es überhaupt nicht vorstellbar, Schulleitungen und deren Stellvertretungen völlig von ihren Unterrichtsverpflichtungen zu befreien. Wir haben im übrigen mit der Doppelfunktion insgesamt keine schlechten Erfahrungen gemacht. In der Praxis erlebe ich gerade die Schulen als erfolgreich, in denen die Schulleitung auch aufgrund ihrer pädagogischen und didaktischen Kompetenz respektiert wird.

Für mich lautet deshalb das Ziel: die Kombination von Führungs- und Organisationskompetenz mit praktizierter pädagogischer Kompetenz, also ein pädagogisches Schulmanagement mit klar strukturierter Qualifizierung. In diesem Sinne werden wir unsere Weiterbildungsangebote ausbauen, damit die Schulleitungsaufgaben als Aufstiegsmöglichkeiten und Berufsfeld attraktiv bleiben. In Zukunft sollen insbesondere stellvertretende Schulleiterinnen und Schulleiter in die Qualifizierungsmaßnahmen einbezogen werden. Ich habe eingangs von der Reise nach Großbritannien berichtet. Dort ist uns auch das National College for School Leadership vorgestellt worden, eine Fortbildungseinrichtung mit einem speziellen Qualifizierungskonzept für Schulleitungen, das auf drei Säulen basiert: Neben „leadership development“ werden auch die Bereiche „research“ und „online learning“ abgedeckt, gerade der letzte Bereich wird in Zukunft eben nicht nur für die Weiterbildung von großer Bedeutung sein. Die Teilnahme an diesen berufs begleitenden Kursen beträgt - je nach Vorerfahrung und Vorqualifikation - zwischen sechs Monaten und zwei Jahren. Das Institut qualifiziert und entwickelt zugleich landesweit

gültige Standards für schulische Führungskräfte. Sicherlich lässt sich dieses Modell auf unsere föderale Landschaft nicht 1:1 übertragen, aber ich bin überzeugt davon, dass wir im Einzelfall Anregungen annehmen können, um die künftigen Schulleiterinnen und Schulleiter so gut wie möglich auf ihre verantwortungsvolle Tätigkeit vorzubereiten.

Das Klima ist derzeit günstig. Viele haben verstanden, dass sich Schulen verändern müssen, und viele beobachten auch sehr sensibel, was sich an den Schulen tut. Derzeit ist das ganze Land, die gesamte Gesellschaft in einem Umbruch. Die Wirtschaftsstrukturen verändern sich gewaltig. Auch die politischen Strukturen: wir kommen immer mehr in Europa an, d.h. ein Großteil der politischen Entscheidungen wird nicht mehr in Kiel, nicht mehr in Berlin, sondern in Brüssel gefällt. Unsere sozialen Netzwerke und Systeme stehen auf dem Prüfstand. Sie werden neu strukturiert, den heutigen Bedingungen entsprechend. Ich will es überhaupt nicht schönreden: Pragmatismus und Effizienz spielen dabei eine wichtige Rolle. Wir müssen uns aus finanziellen Gründen von manchem verabschieden, was eigentlich wünschenswert ist.

Wenn man genau hinsieht, dann stehen mehr oder weniger alle großen Systeme auf dem Prüfstand. Sie werden neu gedacht, neu akzentuiert oder überhaupt neu entwickelt. Auch im Bereich der Hochschulbildung sind wir auf dem Weg zu einer konsequenten Europäisierung; die neuen Studiengänge und Abschlüsse sind ein Ausdruck dafür. Doch dieser Umbau gilt mit einer Ausnahme: Die Schule soll nach Meinung vieler in ihren Strukturen so bleiben, wie sie ist. Das sollte uns zu denken geben! Denn ist es nicht so, dass wir jetzt schon im internationalen Vergleich einigen Nachholbedarf haben, weil wir bislang immer geglaubt haben, unsere Schulen seien einfach von sich aus gut, sie arbeiteten von sich aus erfolgreich? PISA ist kein hässlicher Traum! PISA hat uns gezeigt, dass wir eine Entwicklung verpasst haben. So eine Situation - so ein Aufholbedarf - kann die Chance für einen guten, erfolgreichen Neuanfang sein. Für einen Neuanfang, der auch nach Alternativen zum herkömmlichen, dreigliedrigen Schulsystem sucht, der versucht, diese frühe und wenig erfolgreiche Selektion wenigstens schrittweise aufzubrechen - durch eine Verstärkung von schulartübergreifenden Kooperationen. Dieser Kongress des Schulleiterverbandes, der „Schule auf neuen Wegen“ sieht, stellt die Weichen ja durchaus auch in diese Richtung! Lassen Sie uns diesen Weg für mehr Bildung für alle gemeinsam gehen!

## Fragen an die Parteien zur Bildungspolitik

*SPD, CDU, FDP, Bündnis90/Die Grünen, SSW*

Der s/vsh wandte sich mit diesem Schreiben an SPD, CDU, FDP, Bündnis90/ Die Grünen und den SSW:

Sehr geehrte Damen und Herren,

der s/vsh tritt seit seiner Gründung für eine konsequente Optimierung der schul-, verwaltungs- und beamtenrechtlichen Vorschriften ein, ohne die es ein modernes Schulwesen in Schleswig-Holstein nicht geben kann.

Unser Verband hat in Hinblick auf Schulleitung zu den Themenbereichen Aus- und Fortbildung, Schulleitung als eigenständiger Beruf und die damit zusammenhängende besondere Arbeitszeitregelung fundierte und weithin anerkannte Vorschläge erarbeitet. Leider hat sich auf allen angesprochenen Gebieten über Absichtserklärungen hinaus bisher wenig getan.

Unsere Mitglieder sind daran interessiert, von Ihnen Antworten auf die folgenden Fragen zu bekommen:

Die folgenden vier Fragen können mit einem klaren Ja oder Nein beantwortet werden. Wenn Sie mit Ja antworten, bitten wir um eine kurze Erläuterung Ihrer Vorstellungen. Antworten Sie mit Nein, bitten wir um eine Begründung.

Mit freundlichen Grüßen  
Im Auftrag  
Klaus-Ingo Marquardt

Für die SPD antwortete Dr. Henning Höppner, MdL, vom Arbeitskreis Bildung, Wissenschaft, Kultur, Sport und Weiterbildung:

Sehr geehrter Herr Rossow,

ich danke Ihnen für die Gelegenheit, seitens der SPD-Landtagsfraktion auf Ihre Fragen einzugehen und bitte um Verständnis dafür, dass sich die Beantwortung etwas länger hingezogen hat, als Sie es geplant hatten.

Lassen Sie mich zunächst vorausschicken, dass die von Ihnen angesprochenen Probleme die Personalverwaltung betreffen; jenseits der rahmenrechtlichen Voraussetzungen, die der Landtag im Schulgesetz geschaffen hat, fällt die Personalverwaltung in die ausschließliche Kompetenz der Landesregierung bzw. des Bildungsministeriums. Natürlich sind diese Fragen in der ständigen Diskussion zwischen dem Ministerium und dem Landtag, dem Bildungsausschuss sowie den regierungstragenden Fraktionen, sie können jedoch aufgrund beamtenrahmenrechtlicher Vorgaben nicht einfach durch einen Mehrheitsbeschluss des Landtages gelöst werden.

Dies vorausschickend, will ich gern versuchen, Ihre nicht ganz einfachen Fragen in der erwarteten Kürze zu beantworten:

- Für die CDU antwortete die bildungspolitische Sprecherin Sylvia Eisenberg.
- Für die FDP antwortete Dr. Ekkehard Klug, bildungspolitischer Sprecher der FDP-Landtagsfraktion
- Für Bündnis 90/Die Grünen antwortete Angelika Birk, bildungspolitische Sprecherin der Fraktion.
- Für den Südschleswigschen Wählerverband antwortete Dieter Lenz.

## Fragen an die Parteien 1

Die **Schulleitungen** in den verschiedenen Schularten erhalten einen sehr unterschiedlichen Umfang von Leitungszeit zugemessen. So erhält die Schulleitung eines Gymnasiums ungefähr drei Mal so viel Leitungszeit wie die **Schulleitung** einer **gleich großen** Grund- und Hauptschule. Dass dies so ist, wird von niemandem bestritten, eine Begründung für diese Ungleichbehandlung lässt sich nirgendwo finden.

Frage:

**Können Sie sich vorstellen, diese Unterschiede zwischen den Schulleitungen zu beseitigen?**

**SPD (Dr. Henning Höppner):**

Nach dem Ausgleichsstundenerlass richtet sich der Umfang der für Schulleiter und ihre Stellvertreter gewährten Ausgleichsstunden nach der Schülerzahl; für Leiter von Gymnasien, Gesamtschulen und Berufsschulen gibt es eine Deckelung bei 18 bzw. 19 Stunden. Es ist weder ersichtlich noch gerechtfertigt, warum die Leitung einer Grund- und Hauptschule bei entsprechender Größenordnung geringer veranschlagt wird, als die Leitung eines Gymnasiums.

Die Diskussion über die Entlastung von Schulleitern und Lehrkräften mit besonderen Aufgaben sollte künftig stärker anhand der tatsächlichen Mehrbelastung geführt werden, die an Schulen gleicher Schulart sehr unterschiedlich ausfallen kann.

**CDU (Sylvia Eisenberg):**

Die CDU will die schulische Eigenverantwortung bei organisatorischen, personellen und pädagogischen Entscheidungen ausweiten. Dazu gehört etwa die Auswahl von neu einzustellenden Lehrkräften, Maßnahmen gegen Unterrichtsausfall und auf mittlere Sicht die Verwaltung eines schuleigenen Budgets. Dies sind Maßnahmen, die alle Schularten gleichermaßen betreffen und deshalb mehr Führungsverantwortung und mehr Leitungszeit an allen Schulen erforderlich machen. Bei einer Neubemessung der Leitungszeit werden nach Auffassung der CDU sowohl die Größe einer Schule als auch die besonderen Erfordernissen der jeweiligen Schulart maßgeblich sein.

**FDP (Dr. Ekkehard Klug):**

Ja, und zwar dadurch, dass wir bei Schulleitern/Schulleiterinnen, die bislang in

Hinblick auf die Leitungszeit benachteiligt sind, im Laufe der kommenden Wahlperiode schrittweise Verbesserungen erreichen.

**Bündnis 90/Die Grünen (Angelika Birk):**

Eine Unterscheidung der Berechnung von Schulleitungszeit nach Schularten ist nicht sachgerecht. Nach Informationen der Bildungsbehörde ergibt sich die unterschiedliche Leitungszeit aus der nach Schularten gestuften Pflichtstundenzahl für Lehrkräfte. Wie Sie wissen, setzen wir uns dafür ein, dass nach der vierjährigen Grundschulzeit Kinder bis zum ersten Abschluss der Sekundarstufe I weiterhin gemeinsam lernen, wie es in den skandinavischen Ländern praktiziert wird. Erste Schritte dorthin können sein: Schulartenübergreifende Lehrerbildung, Zusammenlegung von Haupt- und Realschulen oder Realschulen und Gymnasien und selbstverständlich auch eine Zuteilung von Schulleitungszeit nach Anzahl der SchülerInnen sowie einzelbegründbaren Parametern, wie z.B. Lage der Schule in sozialen Brennpunkten oder Verteilung der Schüler auf verschiedene Standorte etc.

**SSW (Dieter Lenz):**

Der SSW ist grundsätzlich für die Stärkung der Schulleitung. Für die schulartbezogenen Unterschiede in der Leitungszeit gibt es eine Reihe von Gründen, die insgesamt sicherlich mehr mit Beamten- oder Dienstrecht zu tun haben als mit dem Inhalt von Schulleitungsaufgaben. Aus Sicht des SSW sollte daher klargestellt werden, welche konkreten Anforderungen an die Schulleitungen der verschiedenen Schularten bestehen. Nur so wird es in einem Abwägungsprozess möglich sein, zu einer angemessenen Bewertung der Schulleitungen zu gelangen. Der SSW hat vor diesem Hintergrund viel Verständnis für die Forderung Ihres Verbandes, die genannten Unterschiede in der Bewertung der Schulleitungen zu beseitigen. Wir sind weiterhin der Auffassung, dass unser Ziel, die Einführung einer ungeteilten Schule nach skandinavischem Vorbild, auch die Situation der Schulleitung verbessern würde.

## Fragen an die Parteien 2

*In Zukunft wird es immer schwerer werden, frei werdende Stellen für Schulleiter/innen und Stellvertreter/innen zu besetzen. Trotzdem – so hat es zumindest den Anschein – tut man alles, um die Attraktivität dieser Funktionsstellen zu reduzieren.*

- *So muss eine Stellvertreterin heute 30 Monate – teilweise sogar länger – warten, bis sie endlich die Ernennung zur Konrektorin und die ihr dafür zustehende Bezahlung erhält.*
- *Es gibt Pläne, die Schulleitungen kleinerer Schulen bei Pensionierungen nicht wieder zu besetzen und diese Schulen dann zu „Filialen“ größerer Schulen zu machen. Dieses hätte zur Folge, dass Schulleitung bestenfalls nur noch einmal pro Woche stattfinden würde. Gleichzeitig müsste es eine – während der Abwesenheit des Schulleiters – mit der Leitung der Außenstelle beauftragte Lehrkraft geben, die dafür aber weder den Konrektorentitel noch eine entsprechende Besoldung erhalten würde.*

*Frage:*

***Können Sie sich vorstellen, die Attraktivität der Schulleitungen zu erhöhen?***

***Wie wollen Sie die im ersten Spiegelstrich genannte Ungerechtigkeit zukünftig „in den Griff bekommen“?***

***Können Sie sich andere Möglichkeiten vorstellen, kleine Schulen als selbstständige Schulen zu erhalten?***

**SPD (Dr. Henning Höppner):**

Die Attraktivität von Schulleitungsfunktionen ergibt sich nach meinem Verständnis in erster Linie aus den weit reichenden Gestaltungsmöglichkeiten des schulischen Lebens; darüber hinaus gibt es den materiellen Anreiz der höheren Besoldungsgruppe, auch wenn diese meist erst nach längerer Wartezeit erreicht werden kann. Angesichts der besonderen Herausforderung an die Unterrichtsversorgung, die sich sowohl durch neue pädagogische Herausforderungen als auch durch die zurzeit an den meisten Schularten noch leicht anwachsenden Schülerzahlen ergibt, halte ich es für gerechtfertigt, wenn der Schaffung neuer Stellen und der Bereitstellung eines sehr umfangreichen Vertretungsmittelpools der Vorrang vor einer zügigen Beförderung eingeräumt wurde, auch wenn ich Verständnis dafür habe, dass dies für die Betroffenen nicht angenehm ist. An dieser Prioritätensetzung wird sich nach unserer Auffassung nichts ändern können. Nicht erst durch das Sondergutachten des Landesrechnungshofes ist die Diskussion um die Schulentwicklungs- und Standortplanung neu entbrannt. Nicht in jedem

Falle wird die organisatorische Zusammenlegung kleinerer Schulen den angestrebten Spareffekt erbringen könne. Ich setze mich dafür ein, dass anhand der konkreten örtlichen und regionalen Voraussetzungen (unter Berücksichtigung des Schülertransports) entschieden wird, wo Standorte aufgegeben werden und wo Schulen organisatorisch zusammengefasst werden.

**CDU (Sylvia Eisenberg):**

Generell ist uns die Beförderungspraxis der Landesregierung ein Dorn im Auge. Aus diesem Grund haben wir in der Vergangenheit immer wieder Kleine Anfragen zu diesem Thema gestellt, sowie im Bildungsausschuss einen Bericht der Bildungsministerin angefordert. Wir werden dafür sorgen, dass die Fristen bei einer Beförderung eingehalten werden.

Die immer häufiger notwendigen Mehrfachausreibungen von Schulleiterstellen sind ein deutliches Warnsignal. Die Attraktivität der Schulleitungen sollte deshalb in der Tat erhöht werden. Dies wird immer wichtiger, weil wird den Schulen immer mehr echte Eigenverantwortung und den Schulleitungen mehr Führungsverantwortung gegeben wollen. Das setzt zwingend voraus, dass die Leitungskompetenz von Schulleitungen ebenfalls gestärkt wird.

Dazu gehört auch eine konsequente Personalentwicklung. Dies bedeutet, möglichen Führungsnachwuchs bereits möglichst früh anzusprechen und kontinuierlich auf Führungsverantwortung zu einem späteren Zeitpunkt vorzubereiten.

Generell muss überlegt werden, wie man im Hinblick auf die zurückgehenden Schülerzahlen alle Schulstandorte erhalten kann. Besser als eine „Filialmöglichkeit“ könnten wir uns vorstellen, kleine Grundschulen als selbstständige Schule zu erhalten, indem wir dort klassenstufenübergreifenden Unterricht wieder vermehrt zulassen. (Für solche Fälle ist eine Adjustierung der Planstellenzuweisung notwendig.) Dazu bedarf es allerdings der Zustimmung der Eltern. Entscheidend hierbei würde aber sein, dass die Qualität des Unterrichts erhalten bzw. verbessert werden kann. Für weiterführende Schulen ist allerdings wegen des Wahlpflichtbereiches eine Mindestgröße erforderlich.

**FDP (Dr. Ekkehard Klug):**

Anders als bei Gymnasien, Gesamtschulen und berufsbildenden Schulen ist die Eingruppierung der Schulleiterstellen anderer Schularten oft zu wenig attraktiv, um einen deutlichen Anreiz zur Übernahme solcher Positionen zu geben. Es ist daher anzustreben, in diesem Bereich verbesserte

Rahmenbedingungen zu schaffen, zum Beispiel durch funktionsbezogene Zulagen oder durch eine Höhergruppierung im Rahmen der Dienstaltersstufen. Außerdem ist eine nachhaltige Entlastung der Schulleitungen von zeitaufwändigen Verwaltungsaufgaben erforderlich, insbesondere im Hinblick auf die durch Verordnungen, Erlasse u. a. administrative Vorgaben bedingte Arbeitsbelastung. Zur Frage der Leitungszeit verweisen wir auf die Antwort zu Frage 1.

**Bündnis 90/Die Grünen (Angelika Birk):**

Schulleitungen sollen nach unseren Vorstellungen viel mehr Autonomie erhalten. Sie erhalten alle Personal- und Sachmittel für die Schule und treffen alle für die Schule notwendigen Entscheidungen, so unsere Vision. Der erste Schritt dorthin: Durch eine Öffnungsklausel im Schulgesetz sollen sich nach unseren Vorstellungen Schulen kommunalisieren können. Die leitende Kraft der Schule wäre dann MitarbeiterIn der Kommune und würde von einem Schulvorstand aus Eltern, Lehrkräften, älteren SchülerInnen und kommunaler Vertretung gewählt sowie in der Arbeit begleitet werden.

Kleine Grundschulen wollen wir jeweils an ihrem Ort erhalten, können uns aber vorstellen, sie organisatorisch unter einer Schulleitung zu vernetzen. Allerdings sollte auch die stellvertretende Leitungskraft sachgerecht vergütet werden. Weiterführende Schulen sollten perspektivisch mindestens dreizügig werden, was in Schleswig-Holstein bis auf wenige entlegende Standorte gelingen kann, wenn wie oben erläutert, Jungen und Mädchen bis zum ersten Schulabschluss gemeinsam lernen.

Bekanntlich setzt die rotgrüne Landesregierung schon lange für eine Neugestaltung aller Arbeitsverhältnisse im öffentlichen Dienst ein. Bisher haben wir nämlich die Ungerechtigkeit, dass eine höhere Vergütung aus Altersgründen oder Heirat automatisch erfolgt, während die Beförderung wegen einer neu übernommenen Aufgabe oder wegen besonders hervorragender Leistung stark von den verfügbaren Mitteln im Haushalt abhängig ist. Wir würden die Priorität umgekehrt setzen und den Trauschein zukünftig nicht mehr belohnen, um Steuermittel für eine bessere Infrastruktur in Kindertagesstätten und Schulen zu gewinnen.

**SSW (Dieter Lenz):**

Für den SSW bedeutet Schulleitung auch den Aufbau von Teamstrukturen. Schulentwicklung heißt aus Sicht des SSW zum einen mehr Autonomie für die einzelne Schule und zum anderen, dass eine zielgerichtete Weiterentwicklung von Schule nur dann möglich sein wird, wenn an den einzelnen Schulen auch Strukturen geschaffen werden, die zu mehr Selbststeuerung und zu

mehr Selbstverantwortung führen. – Soll heißen: Ziel muss sein, transparente und demokratische Leitungsstrukturen zu entwickeln.

Dass kleine Schulen zu „Filialen“ größerer Schulen werden, sollte daher kein Schulleitungsproblem darstellen. Für den SSW heißt zukunftsweisende Schulleitung eben nicht tägliche Überwachung von schulischen Abläufen, sondern die Formulierung von pädagogischen Zielen und Steuerungsinstrumenten – und die Wahrnehmung der Vorgesetztenrolle. Alle Erfahrungen zeigen, dass Personalführung nur dann als „gute Führung“ wahrgenommen wird, wenn sie dazu beiträgt, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in ihren positiven Handlungsweisen gestärkt werden.

Der SSW möchte gern dazu beitragen, dass die Attraktivität der Schulleitung gestärkt wird. Wenn wir attraktive Schulen haben wollen, muss dieses auch darin Ausdruck finden, dass die Schulleitung angemessen mit Zeit und Ressourcen ausgestattet wird.

Wie unter Pkt.1 erwähnt, tritt der SSW für eine ungeteilte Schule ein. Wir wollen, dass Kinder – wie in den skandinavischen Ländern üblich – von der 1.-9./bzw. bis zur 10. Klasse gemeinsam unterrichtet werden. Mit anderen Worten: wir wollen den Unterricht differenzieren und nicht die Kinder nach Schulart sortieren. Dadurch erhält man nicht automatisch eine bessere Schule. Ein Blick in Richtung Norden belegt aber, dass Bildungsziele einfacher und schneller umgesetzt werden, wenn alle so zu sagen an einem Strang ziehen – wenn eben nicht jeder Vorstoß durch die verschiedenen Schularten durchdekliniert werden muss. Hinzu kommt die ganz zentrale Frage, wie wir vor dem Hintergrund der leeren öffentlichen Kassen die Rahmenbedingungen für eine „Schule der Zukunft“ schaffen wollen, wenn wir nicht gewillt sind, die Schulstrukturen zu ändern. Nur so wird es letztlich möglich sein, die von Ihnen genannten Ungerechtigkeiten hinsichtlich der Bezahlung von Schulleitung „in den Griff“ zu bekommen.

Aus Sicht des SSW gibt es durchaus Möglichkeiten, die kleinen Schulen im ländlichen Raum zu erhalten. Die Schulen der dänischen Minderheit sind dafür ein gutes Beispiel, weil sie sehr kreativ mit diesem Problem umgehen. Leitlinie aller Entscheidungen ist immer das Prinzip „kurze Beine, kurze Wege“ gewesen – den Lehrkräften ist damit auch mehr zuzumuten als den Schülerinnen und Schülern. Der Vorschlag des SSW zur Änderung des Schulgesetzes, um Rahmenbedingungen für die Einführung der 6-jährigen Grundschule zu schaffen, wenn sie vor Ort gewünscht wird, geht in die gleiche Richtung. Mit unserer Gesetzesinitiative wollen wir somit nicht nur einen kleinen Schritt in Richtung „ungeteilte Schule“ machen, sondern auch einen Beitrag dazu leisten, dass die kleinen Schulen eine Zukunft erhalten.

## Frage an die Parteien 3

*Mittlerweile ist in allen Bundesländern erkannt und anerkannt worden, dass nur eine gut ausgebildete und starke Schulleitung die zentrale Rolle für die Weiterentwicklung von guter Schule „spielen“ kann! Es ist auch unstrittig, dass die Übernahme einer Schulleitungstätigkeit nicht bedeutet, dass man weiterhin Lehrer mit einigen zusätzlichen Verwaltungsaufgaben ist, sondern dass man eine völlig neue Tätigkeit übernimmt, die auch noch Teile des früheren Berufes – nämlich Unterricht – enthält. Um diesen neuen Beruf effizient ausfüllen zu können, bedarf es einer entsprechend qualifizierten Aus- und Fortbildung. Der slvsh hat schon vor Jahren ein über die Grenzen Schleswig-Holsteins anerkanntes Konzept vorgelegt. Leider hat sich kaum etwas bewegt! In letzter Zeit müssen wir sogar zur Kenntnis nehmen, dass Qualifizierungsmaßnahmen für neu ins Amt gekommene Schulleiter/innen aus Geldmangel abgesagt werden.*

**Frage:**

**Teilen Sie die Vorstellung des slvsh in Bezug auf Rolle sowie Aus- und Fortbildung von Schulleitung?**

**Wie wollen Sie eine qualifizierte Aus- und Fortbildung sicherstellen?**

**SPD (Dr. Henning Höppner):**

Die SPD tritt dafür ein, dass sich unser Schulsystem in den nächsten Jahren und Jahrzehnten grundsätzlich ändert; das betrifft nicht nur die Frage einer gemeinsamen Schule bis zum zehnten Lebensjahr, sondern auch das Ziel, dass die Schule sehr viel stärker zum Lebensmittelpunkt der jungen Menschen werden muss (Verlässliche Halbtagsgrundschule, Ganztagschule). Ich gebe Ihnen völlig Recht, dass dies auch für das Leitbild der Schulleitung sehr weit reichende Konsequenzen haben muss.

Der Schulleiter bzw. die Schulleiterin muss künftig noch mehr Manager und Moderator sein; auf diese Aufgaben hin muss er oder sie aus- oder weitergebildet werden. Ich bin nicht von der Idee überzeugt, dass es ein vom Lehrerberuf abgekoppeltes Leitbild eines Schulleiters gibt, weil auch das Management einer pädagogischen Einrichtung nicht ohne pädagogische Qualifikation leistbar ist. Wir werden deshalb auch darauf hinwirken, dass die Weiterbildungsangebote des IQSH diesem Anspruch gerecht werden.

**CDU (Sylvia Eisenberg):**

Wir stimmen mit Ihnen darüber überein, dass die

Leitung einer Schule einer besonderen Fortbildung bedarf. Deshalb werden wir uns für ausreichende und hochwertige Qualifizierungsmaßnahmen für Schulleitungen einsetzen. Zum einen müssen entsprechende Fortbildungsveranstaltungen berufsbegleitend angeboten werden, zum anderen könnte aber auch über die Möglichkeit nachgedacht werden, im Rahmen der Erstausbildung bereits einzelne Module „Schulleitung“ auf freiwilliger Basis anzubieten.

Die CDU glaubt nicht, dass die Leitung einer Schule eine völlig neue Tätigkeit ist, sondern dass gute Schulleitung auch weiterhin eng mit der Tätigkeit eines Pädagogen verbunden sein muss.

**FDP (Dr. Ekkehard Klug):**

Für Mitglieder von Schulleitungen bzw. für Bewerber, die sich für die Tätigkeit in Schulleitungen interessieren, muss das Land ein hinreichendes Angebot im Bereich der Aus- und Fortbildung gewährleisten. Zur „Nachwuchsförderung“ sind nach unserer Auffassung auch Hospitationen und der Einsatz von Mentoren sinnvolle Instrumentarien im Bereich der Personalentwicklung.

**Bündnis 90/Die Grünen (Angelika Birk):**

Eine Schule zu leiten ist tatsächlich eine andere Aufgabe als zu unterrichten. Deswegen halten wir Fortbildungen in Management und Personalführung für unerlässlich. Perspektivisch stellen wir uns vor, dass sogar pädagogisch erfahrende Menschen aus anderen Berufsfeldern mit entsprechender Managementqualifikation eine Schule leiten können. Nach unserer Information aus der Bildungsbehörde kommt der Aus- und Fortbildung für Schulleitungsaufgaben eine hohe Priorität zu und die Mittel hierfür sind nach unseren Informationen nicht gekürzt worden. Ich bitte Sie daher um genauere Angaben über ausgefallene Qualifizierungsmaßnahmen, damit ich diesem Problem nachgehen kann.

**SSW (Dieter Lenz):**

Der SSW unterstützt die Forderungen des slvsh nach besserer Aus- und Fortbildung von Schulleitung. Wir begrüßen, dass sich das IQSH dieser Problematik angenommen hat. Weiterhin wäre es aus Sicht des SSW wünschenswert auszuloten, ob „Schulleitung“ nicht auch Teil der neuen BA/MA Abschlüsse der Uni Flensburg sein könnte.

## Frage an die Parteien 4

*Da Schulleitung ein eigenständiger Beruf ist, erscheint es nicht mehr zeitgemäß, die Arbeitszeit von Schulleitung über die Arbeitszeitverordnung von Lehrkräften zu definieren bzw. zu berechnen. Auch hier hat der slvsh einen entsprechenden Vorschlag schon vor einiger Zeit vorgelegt.*

**Frage:**

**Teilen Sie die Vorstellung des slvsh in Bezug auf eine eigene Arbeitszeitverordnung für Schulleitung?**

**Wie sollte diese Ihrer Ansicht nach aussehen?**

**SPD (Dr. Henning Höppner):**

Wie schon zu Punkt 1. ausgeführt, gilt für die Arbeitszeitregelungen für Schulleitungen ebenso wie für die Arbeitszeit der Lehrkräfte, dass sie sich künftig sowohl an der konkreten Belastung als auch mittels Variablen an der erbrachten Leistung orientieren muss und weniger an rein quantitativen Indikatoren. Es wird auf die Dauer keinen Bestand haben, Gymnasiallehrer wegen ihrer höheren fachlichen Qualifikation von vornherein gegenüber Hauptschullehrern besser zu stellen, von denen sehr viel mehr pädagogische Leistung erwartet werden muss.

**CDU (Sylvia Eisenberg):**

Anders als Modelle für Schulmanager im Ausland wollen wir – wie auch der slvsh – einen eindeutigen pädagogischen Bezug der Schulleitung gewährleisten. Aus Sicht der CDU soll die Bemessung der Arbeitszeit von Schulleiterinnen und Schulleitern nicht vollständig von der Unterrichtsverpflichtung der Lehrkräfte abgekoppelt werden. Wie oben ausgeführt soll sich die Schulleitungszeit nach den Erfordernissen der jeweiligen Schulart und -größe bemessen. Eine pauschale Halbierung der Unterrichtsverpflichtung aller Schulleitungen haben wir deshalb nicht als Ziel.

**FDP (Dr. Ekkehard Klug):**

Unter Hinweis auf die Antwort zu Frage 1 sei hierzu noch Folgendes angemerkt. Der Erlass vom 30. März 2001 (NBI.MBWFK.Schl.-H. 2001, S. 290ff.) soll im Sinne dieser Antwort schrittweise geändert und dabei ausdrücklich als Arbeitszeiterlass für die Wahrnehmung von Leitungsaufgaben im Schulbereich gekennzeichnet werden. Es muss klar sein, dass es dabei nicht um Ausgleichsstunden, sondern um Leitungszeit für den eigenständigen Schulleiterberuf geht.

**Bündnis 90/Die Grünen (Angelika Birk):**

Wie aus den o.g. Erläuterungen deutlich wird, gibt es eine Reihe von Gemeinsamkeiten im Hinblick auf die Rolle der Schulleitung zwischen Ihrem Verband und unserer Fraktion. Erstmals ist in dieser Legislaturperiode der systematischen Nachwuchsarbeit seitens des Ministeriums ein höherer Stellenwert beigemessen worden als in der Vergangenheit. Nun gilt es die nächsten Schritte vorzubereiten. Da der Schuletat viele kommunizierende Röhren hat, werden innerhalb dieses Etats nun Mittel frei, für mehr Schulleitungszeit, wenn es gelingt, erste Schritte zur Überwindung des dreigliedrigen Schulsystems einzuleiten. Auch in Finnland wurde die Schulreform nur ermöglicht, weil durch die Veränderung der Schulstruktur Mittel für mehr Qualität in der einzelnen Schule gewonnen wurden.

Darüber hinaus haben die Grünen in dieser Legislaturperiode tausend Lehrerstellen mehr in das Schulbudget hinein verhandelt und werden uns auch zukünftig dafür einsetzen, dass das Bildungsbudget auch bei sinkendem Gesamthaushaltsvolumen sich vergrößert.

**SSW (Dieter Lenz):**

Der SSW unterstützt die Forderung des slvsh nach einer eigenen Arbeitszeitverordnung für Schulleitung. Grundsätzlich ist der SSW der Meinung, dass zur Schulleitung auch weiterhin die Lehrbefähigung gehört. Schulleiterinnen und Schulleiter müssen auch selbst unterrichten – sie sind also vom Grundsatz her pädagogische Führungskräfte mit einer bestimmten Unterrichtsverpflichtung.

Wir sehen aber auch, dass es schwierig sein wird, die Forderung nach einer eigenen Arbeitszeitverordnung kurzfristig umzusetzen. Ein stärker leistungsbezogenes Dienst- und Besoldungsrecht wäre ein Schritt in die richtige Richtung.

## Ansichtssache: Rechtschreibung

*unbekannter Verfasser*

Also, alles von vorn, mit der Rechtschreibereform? Wer gar nicht schreibt, dem ist es egal. Und wer mit der Orthografie sowieso auf dem Kriegsfuß lebt, dem isst es ganz lieb, wenn keiner mehr nicht weiß, wie er was schreiben soll, muss oder darf.

Heinz Erhardt hat daraus noch'n Gedicht gemacht. Das ist lang her - und aktuell wie nie:

### Rechtschreibung

Delfine schwimmen schnell und leis  
(man schreibt sie mit „ph“ - ich weiß;  
doch schreibt man ja auch Tele„f“on,  
und das bereits seit langem schon) -  
sie schwimmen (wie gesagt, mit „f“) -

sie schwimmen - vorn ihr alter Scheff  
(wir schreiben schließlich auch „Schofför“) -  
sie schwimmen also durch das Meer.  
Was heißt durchs „Meer“? - Sogar durch „Meere“!  
Und manche altgediente Mähre,  
wie überhaupt so manches Ferd  
(mit „V“ wär es total verkehrt)  
glaubt, es sei schnell wie ein Delphin!  
(Das zweite „e“ ist schlecht für ihn).

Orthograhvieh - das sieht man hier -  
Ist nicht ganz leicht für Mensch und Tier!

Aus: „Das große Heinz Erhardt Buch“, Wilhelm Goldmann Verlag

## Begrüßung zum Kongress 2004 „Schulen auf neuen Wegen“

*Walter Rossow*

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

es ist schon faszinierend, dass innerhalb von vier Wochen nach dem Kieler Schulleitungssymposium wiederum deutlich mehr als 200 interessierte Schulleiterinnen und Schulleiter den Weg hier nach Rendsburg zum schon traditionellen Kongress des Schulleiterverbandes Schleswig-Holstein gefunden haben. Diese riesige Anzahl macht mich stolz, zeigt sie doch zum einen die Verbundenheit unserer Mitglieder zu ihrem Verband und zum anderen und – lassen Sie mich das in aller Bescheidenheit sagen – auch die Anerkennung für die von unserem Verband geleistete Arbeit. Hierfür, liebe Kolleginnen und Kollegen, möchte ich mich bei Ihnen bedanken und Sie gleichzeitig im Namen des Vorstandes des s/vsh recht herzlich begrüßen.

Gestatten Sie mir, dass ich einige Gäste besonders begrüße. Gäste, die größtenteils nicht zum ersten Mal den Kongress des s/vsh besuchen. Ich freue mich,

- die bildungspolitische Sprecherin der CDU, die Landtagsabgeordnete Frau Sylvia Eisenberg begrüßen zu können,
- den stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden der CDU, Herrn Jost de Jager,
- gleichfalls den bildungspolitischen Sprecher der FDP und – falls es im Februar zu einem Regierungswechsel kommen sollte – unseren zukünftigen Chef, den Landtagsabgeordneten Herrn Dr. Ekkehard Klug,

- Herrn Buske vom IQSH,
- und ein ganz besonders herzliches Willkommen gilt an dieser Stelle dir, lieber Michael, – unserem Ehrenvorsitzenden Michael Doppke.

Natürlich möchte ich genauso herzlich die jetzt schon anwesenden Vertreter der Schulen aus allen Teilen Schleswig-Holsteins begrüßen, die heute hier ihre Projekte vorstellen werden. Ich bedanke mich für Ihre Unterstützung und Bereitschaft und bin mir sicher, dass wir alle heute viele interessante Projekte kennen lernen werden.

Last but not least ist es mir eine besondere Freude und Ehre, unseren heutigen Referenten, Herrn Professor Dr. Wulf Wallrabenstein, begrüßen zu können. Lieber Herr Professor, ich hatte vor einigen Monaten das Vergnügen, Sie bei einer Veranstaltung in Itzehoe erleben zu dürfen, und ich bin mir sicher, dass es Ihrem heutigen Auditorium so gehen wird wie mir damals, dass sich die Kolleginnen und Kollegen nach Ihrem Vortrag freuen werden, dass es uns gelungen ist, Sie als Referenten zu verpflichten.

Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen, es ist mir an dieser Stelle ein großes Bedürfnis, mich bei dreien meiner Mitstreiter im Vorstand für ihre bei der Vorbereitung dieses Kongresses geleistete Arbeit recht herzlich zu bedanken.

Da sind zum einen meine Stellvertreterin, Maren Böddener, und unser Schatzmeister, Reinhard Einfeld, zu nennen.



Maren Böddener

Liebe Maren, lieber Reinhard, ihr beide wart die Verantwortlichen für die inhaltliche Planung sowie die damit verbundene Umsetzung. Welche riesige Arbeit ihr damit vollbracht habt und wie viel Zeit ihr dafür aufgebracht habt, kann – so glaube ich – keiner besser ermessen als ich und deshalb an euch

beide gerade von mir ein ganz, ganz herzliches Dankeschön!

Und dazu gehört natürlich der Chef für die logistische Arbeit in unserem Verband, unser Geschäftsführer Klaus-Ingo Marquardt.

Es ist schon eine riesige Herausforderung, einen solchen Kongress mit so vielen Teilnehmern in allen Einzelheiten zu planen und – da bin ich mir sicher – wie wir es von dir gewohnt sind, auch entsprechend über die Bühne zu bringen.

Dafür auch dir, lieber Klaus-Ingo, meinen herzlichen Dank!

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, „Schulen auf neuen Wegen“ - *innovativ - bodenständig - pragmatisch - effizient* – so lautet das Motto unseres diesjährigen Kongresses.

Damit können und wollen wir der durch den

Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlag vor Jahresfrist durchgeführten monatlichen Wahl zur „Schule des Monats“ sicher keine Konkurrenz machen.

Unser Ansatz ist im Gegensatz zur genannten Aktion nicht geprägt von dem Aktionismus, der uns nach PISA in einem fast nicht mehr erträglichem Maße in unseren Schulen heimgesucht hat und der gerade uns, die Schulleitungen, teilweise massiv an unserer eigentlichen Arbeit hindert, zumindest uns aber wertvolle Arbeitszeit stiehlt! Ich denke, ich erspare uns die Aufzählung der vielen – natürlich immer pädagogisch begründeten – Neuerungen der letzten Jahre.

Wir dagegen wollen Ihnen die Möglichkeit geben, ganz unterschiedliche Ideen und Projekte kennen zu lernen, die an Schulen in Schleswig-Holstein erfolgreich umgesetzt werden.

Wir hoffen, dass von dieser Veranstaltung viele Impulse ausgehen und Sie interessante Anregungen mit nach Hause nehmen können. Sicherlich hätten wahrscheinlich viele von Ihnen gerne mehrere Angebote wahrgenommen, aber ich verspreche Ihnen, dass Sie nichts versäumen, denn wir werden alle 14 Angebote in der Dezemberausgabe unserer s/vsh-information ausführlich vorstellen.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie einen informativen Tag haben werden und darf jetzt Herrn Professor Wallrabenstein bitten, uns in seine Sichtweise der Schule der Zukunft einzuweihen.

## Kongress 2004 „Schulen auf neuen Wegen“

Vortrag Prof. Dr. Wulf Wallrabenstein

Im Nachgang zu dem diesjährigen Kongress des slvsh veröffentlichen wir hier nun noch einmal die Seiten, die Herr Professor Dr. Wallrabenstein uns zu seinem Eingangsreferat freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat.

### Schule der Zukunft: 10 Werkstattperspektiven

1. In der Schule Angenommensein vermitteln und damit die sozialen und pädagogischen Herausforderungen annehmen  
*Beispiel: Im Klassenrat oder Morgenkreis sich Freuden und Problemen stellen*
2. Teilnehmende Verantwortung für alle ermöglichen, d.h. die Selbstverantwortung der Schule aus den Lerngemeinschaften in der Schule entwickeln  
*Beispiel: Schülercafeteria von Schülern für Schüler*
3. Formen geselligen und offenen Lernens inszenieren und dabei das "Ich" und "Wir" über Rituale in die Balance bringen  
*Beispiel: Kreise und Versammlungen mit der Würdigung von Arbeitsergebnissen*
4. Leistungen und Selbstverantwortlichkeit der Lernenden über die Aneignung von isolierten Inhalten hinaus durch Projekte, Aktionen, Feste und Veranstaltungen bewusst machen  
*Beispiel: Projekt Gewächshaus in der Schule*
5. Den Umgang mit der Zeit neu rhythmisieren und individuelle Lernzeiten in größeren Zeiträumen ermöglichen  
*Beispiel: Der Schweigestein in der Freien Arbeit*
6. Räume erweitern zu Freiräumen, Zwischenräumen, Lebensräumen  
*Beispiel: Eine Forscherwerkstatt für Schülerinnen und Schüler in der Schule*
7. Die Schule zur Umwelt öffnen und den Nachbarschaftsgedanken praktizieren  
*Beispiel: Eltern, Bürger in der Schule; der Rentner als Tischler im Unterricht*
8. Das Organisationssystem Schule wirksam auf Grundbedürfnisse beziehen und kultivieren  
*Beispiel: Teamorientierte, entlastende Neugestaltung von Konferenzen*
9. Das Prinzip „Handlungen vor Einstellungen“ umsetzen und das Kollegium als schützendes, überschaubares Kooperationssystem ermutigen  
*Beispiel: Eine Gruppe plant und führt eine pädagogische Exkursion durch*
10. Widersprüchen und Spannungsfeldern im Schulsystem durch Eigenständigkeit begegnen und Selbstwirksamkeit im Innern entdecken  
*Beispiel: Ein eigenes Schulprogramm entwickeln und durchsetzen*



Prof. Wulf Wallrabenstein

PISA - Pädagogische Konsequenzen

Perspektive:

Umschichtungen, Investitionen, Strukturveränderungen, innere Reform.

Vorbemerkung:

Aus PISA kann eindeutig eine Präferenz für eine stärker integrierende und weniger selektierende Schule als Schule für

alle Kinder abgeleitet werden, da dann die Bedingungen für einen leistungsfördernden Umgang mit Heterogenität (Vielfalt) und Chancengleichheit besonders günstig sind. So hat vor allem die Grundschule diese Herausforderungen positiv angenommen und in vielfältigen Reformen umgesetzt. Diese richtigen und in der Öffentlichkeit anerkannten Elemente einer veränderten Unterrichtsgestaltung, einer spezifischen Lern- und Förderorientierung und einer inhaltlichen Fundierung werden durch PISA bestätigt und müssen entschieden in allen Schulsystemen weitergeführt werden. Dazu gehört u. a.:

(1) Intelligenter Umgang mit Heterogenität, Chancengleichheit und Integration als Leitprinzip bedeutet mehr individuelle und differenzierende Förderung mit der gleichzeitigen Entwicklung von Gemeinsamkeit. Das bedeutet auch die Sicherung der Unterstützungssysteme für schwächere Schüler und die Sicherung von Anforderungen und grundlegenden Standards.

(2) Die Pädagogik der Vielfalt ist also - im Gegensatz zu der Homogenisierung in unserem Bildungssystem - noch stärker auszubauen zu einer veränderten Bildungs- und Leistungskultur für Schülerinnen und Schüler mit

- der Förderung von Grundsicherheit (Angenommensein);
- der Anerkennung von Verschiedenheit und Gleichberechtigung (Differenzierung);
- der Förderung der Persönlichkeit und Identität (Kinder stark machen); -
- der inhaltlichen und organisatorischen Öffnung für ein neues Lernen;
- Zivilcourage, Wert- und Sinnbildung; Wir-Erfahrung.

(3) Unterrichtsqualität verbessern und Lernarrangements für Vielfalt ermöglichen - dies bedeutet beispielsweise, zeitliche Spielräume größer zu gestalten, damit Lernende ihr eigenes

Maß an Entscheidungsfähigkeit erproben und die Erfahrung gewinnen, sich in Ruhe vertiefen zu können.

„Innere“ Lernprozesse haben im Bereich von Sprachbildung und Verantwortungsübernahme ganz andere Zeitdimensionen als vorbereitete Lehrlektionen. PISA (Ko): „Insgesamt lassen die Ergebnisse den Schluss zu, dass es aus Schülersicht noch erhebliche Möglichkeiten zur Qualitätsverbesserung des Unterrichts gibt.“

Mehr Zeit, die Lernende heute brauchen, ist also nicht nur eine quantitative Frage, sondern vor allem eine qualitative, weil die Berücksichtigung unterschiedlicher Zeitbedürfnisse insgesamt das Miteinanderlernen und -leben zu mehr Gelassenheit und Erfüllung führen kann.

(4) Stärkere Förderung der Lern- und Sprachkultur mit mehr Zeit für Helfer- und Chefsysteme (Offener Unterricht); Orientierung an Montessori, Freinet, Petersen; Lerntagebücher; verstehens- und anwendungsorientierte Unterrichtssysteme, forschendes Lernen; Sprache und Lernen ist Thema des Unterrichts! PISA (Ko): „Formen des binnendifferenzierten und individualisierten Unterrichts zu praktizieren...“

(5) In der Konsequenz verlangt eine solche Pädagogik eine

- weitere Ausbildung der Förder- und Diagnosekompetenz in allen drei Phasen;
- verpflichtende Lehrerfortbildung, vertiefende Qualifizierung im Bereich der sprachdiagnostischen und sprachvermittelnden Kompetenzen;
- Lesekompetenz im Zentrum (als Schlüsselqualifikation für basale Fähigkeiten) mit der Förderung der Zielsprache Deutsch und der Förderung, von anderen Muttersprachen, Integration der Konzepte, zusätzliche Förderbedarfe; Betonung der Funktion von Deutsch als Verständigungsmedium in einem „Werkstattunterricht“ als „Werkzeug“ für alle; Deutsch als Zweitsprache (DaZ).
- Neuorientierung im Ressourcenbereich (Umschichtung „Warenkorb“ Sek. II / Grundschule, Förderdeputate, Klassenfrequenzen) und Ganztagschulen, Jahrgangsmischung etc.

## Schule im Wandel

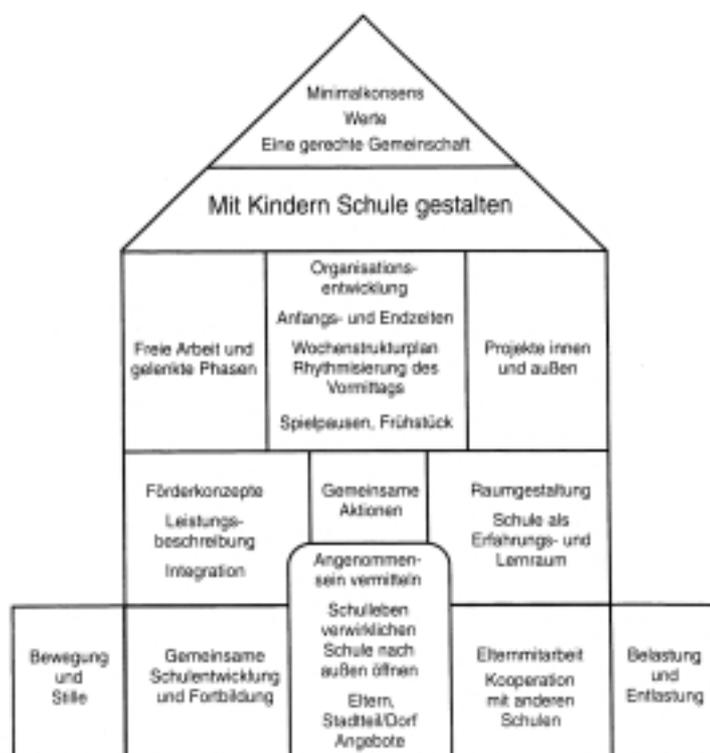
Problemfelder, Tendenzen, Zukunft

Traditionelle Schulelemente	➔	Neue Schulelemente	Eltern*
Homogenisierung als Prinzip	➔	Umgang mit Heterogenität	+
hoch selektiv	➔	fördernd und integrativ	+
Statik und Beharren	➔	bewusste Entwicklung	+
Steuerung von oben	➔	Selbststeuerung	+
Belehrungsschule (vormittags)	➔	Lebensschule (ganztags)	+
Schulprofil	➔	Schulprogramm	+
Schwerpunkt: Wissensvermittlung	➔	Schwerpunkt: Umgang mit Wissen	+
Lehrer als Einzelkämpfer	➔	Lehrer im Team	o
Identität: Fachkompetenz	➔	Identität: Fach- und Sozialkompetenz	+
Lehren und Belehren	➔	Lernförderung und Lernmotivation	o
zahlreiche externe Vorgaben	➔	Schaffung günstiger Lernbedingungen	+
unterschiedlichste Curricula	➔	anwendungsbez. Bildungsstandards	o
Frontaler, fragend-entwickelnder Unterricht	➔	Formen offenen Unterrichts (Differenzierung)	o
kaum Computernutzung	➔	neue Medien und Computervielfalt	+

vgl. u.a. Wallrabenstein 1999

\* Chancen für Elternbeteiligung  
+ = hoch      o = gering

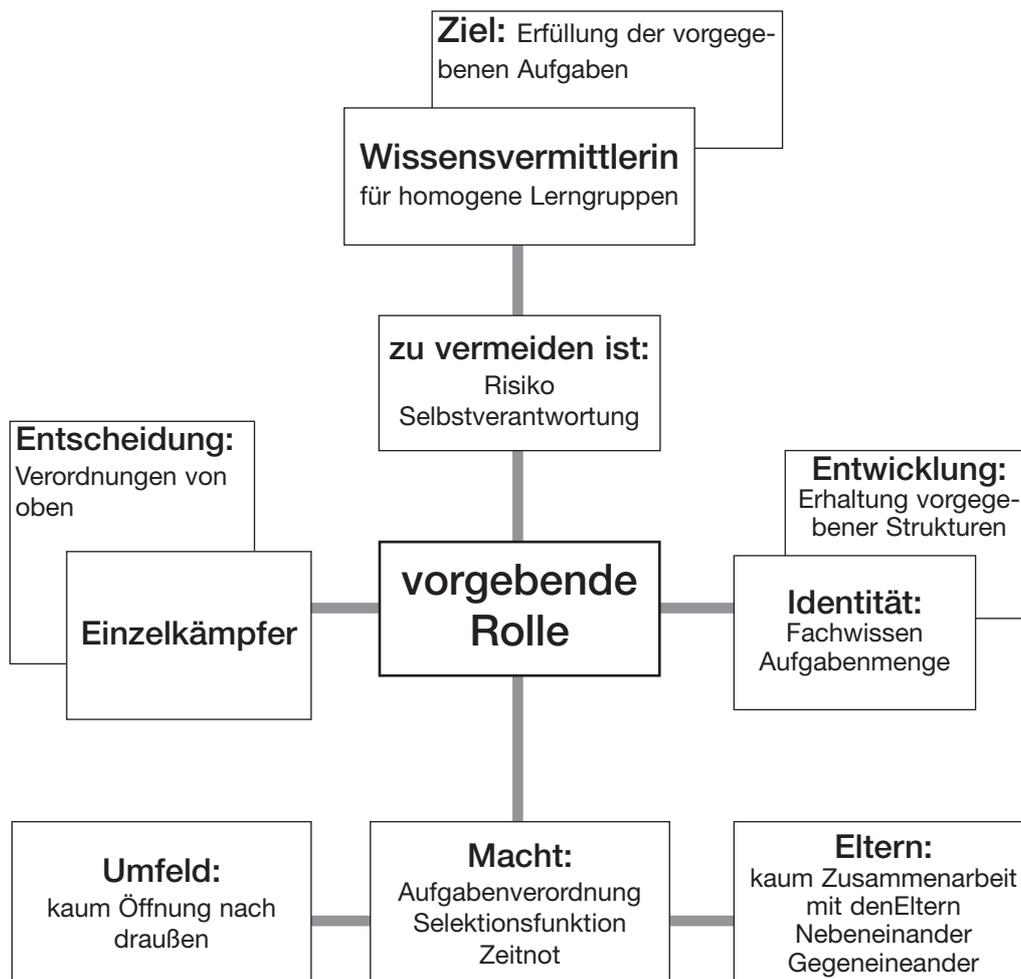
## Bausteine für eine Halbtagsgrundschule



## Didaktische Kompetenzen für Unterrichtsqualität - heute

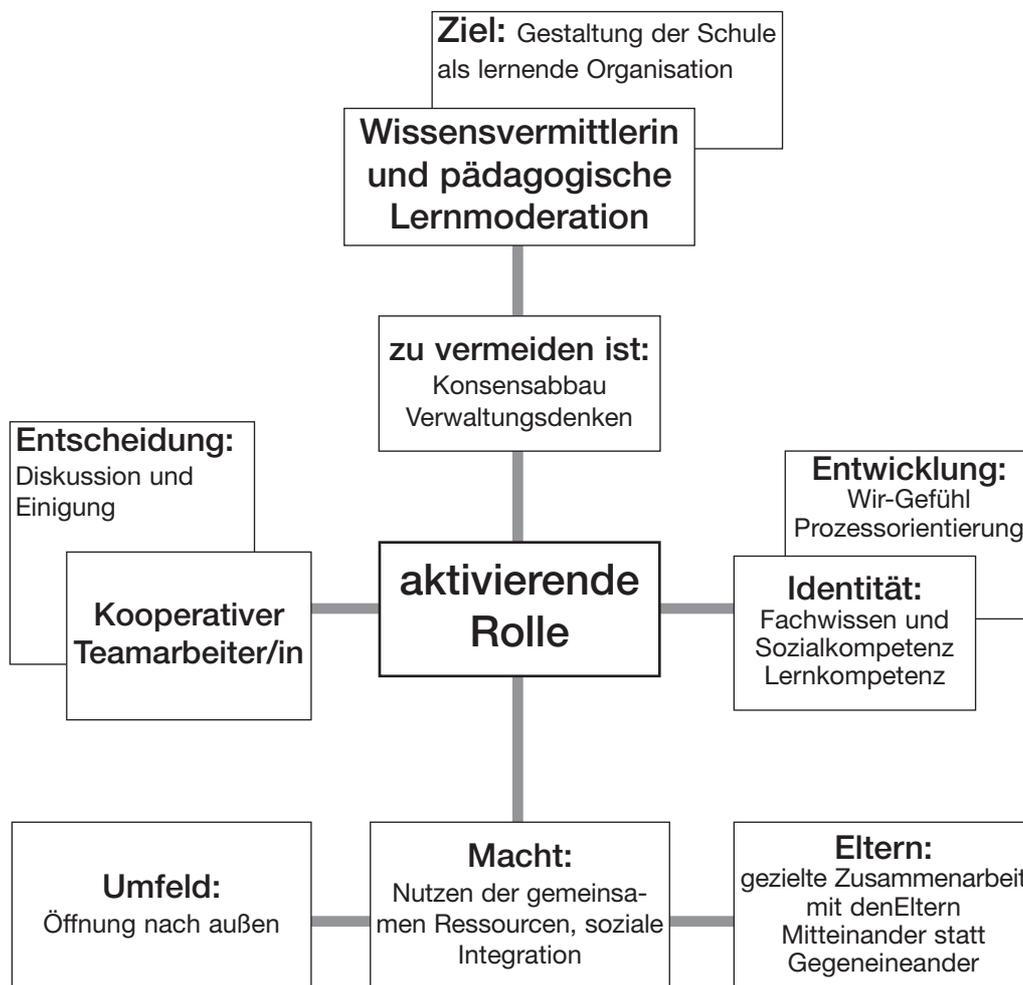
- Wissen um die inhaltlichen Bereiche des Lehrplans und der Richtlinien sowie Klarheit über *eigene* Unterrichtsziele und -inhalte,
- Empathie und Achtung gegenüber Schülern, Eltern und Kollegen *bei der Unterrichtsarbeit*,
- Pädagogische Fertigkeiten (u. a. Fähigkeit, ein umfassendes Repertoire an Lehrstrategien und -methoden anzuwenden, Ziele inhaltlich umzusetzen, Lernwelten schülergerecht zu modellieren, Methoden sicher zu wählen, die Arbeit im Unterricht inhaltlich, methodisch und vom Arbeitstempo her zu differenzieren und zu individualisieren),
- Managementkompetenz innerhalb des Klassenzimmers und darüber hinaus (u. a. effektive Nutzung von Zeit und Ressourcen, Konzentration auf Kern von Unterricht, Inhaltsorientierung, Klassenführung),
- Fähigkeit zur Kooperation und Beratung,
- positive Leistungserwartungen sowie produktives Anspruchsniveau sich selbst und Schülern gegenüber,
- Fähigkeit zur Herstellung von Transparenz und zur Reflexion und Selbstkritik,
- verantwortungsvoller sozialer Umgang mit Heterogenität in der Schülerpopulation und mit Ungleichheiten der Schülerleistungen,
- aktive Mitarbeit und Kooperation bei Schulentwicklung,
- Weiterlernen und Fortbildung im Berufsfeld.

### Traditionelle Rolle des Lehrers, der Lehrerin Elemente des alten Lehrerleitbildes



vgl. u.a. Osswald 2001, Wallrabenstein 1999

## Veränderte Rolle des Lehrers, der Lehrerin Elemente des neuen Lehrerleitbildes



vgl. u.a. Osswald 2001, Wallrabenstein 1999

## Verantwortung für sich selbst entwickeln



## Leitfragen für Schülersgespräche über Unterricht

- Beschreibe eine Situation aus dem Unterricht möglichst genau, von der du sagen kannst: Da habe ich wirklich etwas gelernt!
- Hat dir dort eine bestimmte Methode geholfen, dass du etwas gelernt hast?
- Gab es eine Aufgabe oder einen Arbeitsauftrag, der besonders hilfreich war?
- Was hast du selber getan, damit dir das Lernen gelungen ist?
- Könntest du diese Dinge auch in anderen Fächern oder bei anderen Themen verwenden?
- Wer könnte dir am besten helfen, dein Lernen zu verbessern? Womit kann das geschehen?
- Wo könntest du mehr mitbestimmen, wie und was gelernt wird? Was würdest du dann tun?

Quelle: Päd, 11/02; S. 14/15

### Entwicklung:

#### Schulprofil —> Schulprogramm —> schulinterne Qualifizierung

1. Die Arbeit am Schulprofil führt zu fortlaufender Arbeit am Schulprogramm (Bedarfsanalyse, Schwerpunktentwicklung, Zielklärung, Umsetzung, Auswertung).
2. Entscheidende Grundlage dieser Arbeit ist erstens ein schulintern zu entwickelnder Konsens über die pädagogische Grundhaltung und zweitens eine schulbezogene Aufgabenstellung (vorhandene Kompetenzen - zu entwickelnde Kompetenzen).
3. Langfristig wird damit ein systematisch angelegter, schulinterner Qualifizierungsplan notwendig (Schwerpunkte, Schätze in der Schule, Kollegen als Fortbildner, Evaluation von Hospitationen, Teamarbeit).
4. Schulinterne Qualifizierung bedeutet in der inneren Öffnung die Notwendigkeit von einander in vielfältigen Formen zu lernen - gleichzeitig mit Beratung und Unterstützung von außen (Systemberatung, Schulberater, Moderatoren, Experten, Schulagenturen).
5. Diese Qualitätsentwicklung (als Qualifizierung des Personals) heißt sich explizit dem Kernpunkt jeder Schulinnovation zu stellen: der Verbesserung von Unterrichtsqualität in der unauflösbaren Spannung von Erziehen und Unterrichten.

### Perspektiven

1. Eine Kultur der Zusammenarbeit in der Schule so entwickeln, dass eigene Modelle der Balance zwischen Belastung und Entlastung entstehen - der Staat wird kaum Stützsysteme anbieten.
2. Sisyphusarbeit positiv definieren, weil einige Widersprüche prinzipiell nicht zu lösen sind und „Glücksgefühle“ über die Leistungen der Kinder genießen.
3. Die Widersprüche entschärfen durch Perspektivenwechsel in der Problemwahrnehmung – mehrperspektivische Sichtweisen gemeinsam bedenken relativiert.
4. Mut, sich zu trauen, die Beziehungskultur in der Klasse wichtiger zu nehmen als alles andere.
5. Nein-sagen lernen und wo notwendig, Konfrontationen als Klärungshilfe entwickeln, also die Identität als Expertin für Erziehung und Unterricht souverän nutzen.
6. Weniges gründlich tun, fokussieren auf Erziehen und Unterrichten.
7. Grenzen der eigenen Wirkungsmöglichkeiten nüchtern (an-)erkennen.
8. (Bildungs-)politisch werden, denn diese Perspektive bedeutet, sich für die Schule deutlicher einzumischen, im Interesse der Kinder mit denen wir jetzt arbeiten.

„Jeder pädagogische Moment, der als solcher seine Beziehung auf die Zukunft hat, muß zugleich auch Befriedigung sein für den Menschen, wie er gerade ist.“  
(Schleiermacher 1826)

## „Schulen auf neuen Wegen“ – GS Kronprinzenkoog, Dörpschool

*Kurzvorstellung zum Kongress:*

### Schule öffnen

*- von der Grundschule zur Dörpschool*

*Schulleitung: Herr Brast*

*Situation unserer Schule - Gastschüler - Leitbilder - Zusammenarbeit mit Eltern u. Freunden der Schule - Evaluation (intern/extern/EVIT) - Zusammenarbeit mit anderen Schulen/Institutionen - Schulanfänger - unterrichtliche Aspekte*

### Dörpschool Kronprinzenkoog



*Herr Brast*

Nomen est omen oder: Wir wollen nicht nur DÖRPSCHOOL heißen, wir wollen eine DÖRPSCHOOL sein!

#### 1. Unsere Schule

Der Einzugsbereich unserer Grundschule, seit 1997 mit dem Zusatz DÖRPSCHOOL versehen, beschränkt sich auf unseren lang gezogenen Kronprinzenkoog, der 17 km von Norden nach

Süden reicht (Meldorfer Bucht bis zur Elbe), aber nur 3 bis 4 km breit ist. Die Schule befindet sich genau in der Mitte, in Kronprinzenkoog-Mitte. Die Ortsteile im Norden und Süden haben seit über 30 Jahren keine Schule mehr, so dass die Kinder also teilweise bis zu 8 km zweimal täglich zurücklegen müssen.

Zum Schuljahrsbeginn 2002/03 werden 57 Kinder von drei Lehrkräften unterrichtet. Eine große Zahl engagierter Eltern und Koogbewohner unterstützt diese Arbeit. Es gibt drei Klassen, wobei das 3. und 4. Schuljahr (25 Kinder) als eine Einheit gilt.

Bis vor ein paar Jahren kamen die Kinder immer aus unserem Koog. Um den Trend an rückläufigen Schülerzahlen aufzuhalten, bemühen wir uns seit 1996 um Kinder aus dem angrenzenden Kaiser-Wilhelm-Koog. Zusammen mit der gleichzeitigen ‚Öffnung‘ der Schule und in Zusammenarbeit mit dem Kindergarten trug dieses Vorhaben schnell Früchte. Heute kommt mehr als ein Viertel der Kinder aus Nachbargemeinden.

Da unserer Schule vor allem eine Küche, Gruppenräume und Abstellgelegenheiten fehlten, bekamen wir dank der Großzügigkeit des Schulverbandes die angrenzende ehemalige Lehrerwohnung dazu.

Eine eigene Sport- oder Schwimmhalle besitzen

wir zwar nicht, fahren aber regelmäßig mit dem Bus nach Helse bzw. Marne, wo je nach Gruppengröße ab dem 2. oder 3. Schuljahr Schwimmunterricht erteilt wird.

Seit ein paar Jahren heißt unser **Leitbild:**

### Schule öffnen

**- von der Grundschule zur Dörpschool**

Schule- das ist heute viel mehr als Lesen-Schreiben-, Rechnenlernen, und der Name DÖRPSCHOOL verpflichtet beinahe zu vielen Aktivitäten und Extras rund ums Jahr. Dies geht natürlich nur im Miteinander von Schule und „Dörf“, durch Unterstützung und Hilfe von Eltern, Freunden der Schule, Vereinen und Institutionen. Seit der Erstellung unseres ersten Profils sprechen wir von der Vision, dass alle sich an Schule beteiligen mögen.

Unser Schulprogramm gibt uns die Möglichkeit für alle deutlich zu machen, dass es einen Beitrag zur Identifikation der Kinder, Jugendlichen, Eltern und der übrigen Dorfbewohner und Anrainer mit „ihrer“ Schule leistet. Deshalb steht auch das Gemeinsame im Vordergrund. Dort, wo Eltern im Schulleben mitarbeiten, sie mit ihren eigenen und anderen Kindern etwas tun, findet ein Stück Familienleben in der Schule statt. Unter dem Aspekt des sozialen Lernens innerhalb der Schulgemeinschaft ist es natürlich besonders wichtig, dass bei fast allen Aktivitäten klassen- und jahrgangsübergreifend agiert wird. Eine praxisorientierte Schule, in der die Kinder über den normalen Unterricht hinaus die Möglichkeit haben, Begabungen zu entwickeln, Neigungen zu entdecken, Erfahrungen zu sammeln und einmal etwas ganz Neues auszuprobieren, ist mit Eltern bzw. Freunden der Schule leichter zu entwickeln. Neue soziale Kontakte und Freundschaften auch der Erwachsenen untereinander entstehen. Es wird aber nicht allein das Schulleben von den Eltern und den Freunden der Schule gefördert, sondern die Schule leistet auf symbiotische Weise einen wichtigen Beitrag zur Förderung und zum Erhalt der Dorfgemeinschaft.

#### 2. Unsere Leitsätze

1. Wir wollen in unserer Schule allen Kindern die Grundlagen für ein lebenslanges Lernen vermitteln. Jedes Kind ist gleich wichtig und wird mit seinen Stärken und Schwächen ernst genommen.
2. Die Förderung der sozialen Kompetenz unserer Schülerinnen und Schüler liegt uns am Herzen. Dazu wollen wir eine angenehme Atmosphäre

- in unserem Schulzu Hause schaffen, damit der freundschaftliche und respektvolle Umgang miteinander auf vielfältige Weise eingeübt und damit selbstverständlich wird.
3. Eltern und Freunde der Schule sind uns jederzeit herzlich willkommen. Nur in der partner-



Arbeitsgemeinschaft Dörpschool, Kronprinzenkoog

schaftlichen Zusammenarbeit können ein Gemeinschaftsgefühl und die Identifikation mit der Schule entstehen und gefördert werden. Engagement und das Übernehmen von Verantwortung sind wichtige Vorbilder, die wir den Kindern vorleben wollen.

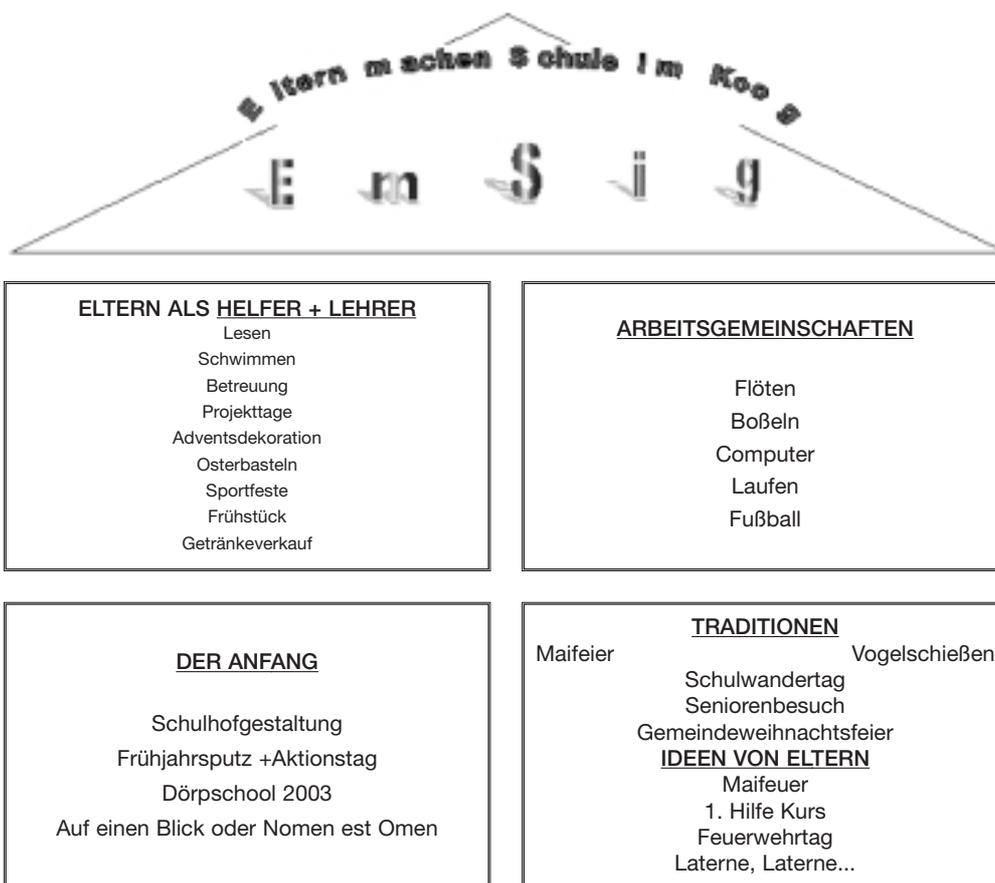
4. Wir verstehen uns als wichtiger Bestandteil des Dorflebens und suchen daher den Kontakt zur Öffentlichkeit. Schule als Stätte der Begegnung trägt zur Kommunikation aller, nämlich der Dorfbewohner, Vereine und Verbände bei.
5. Die Lehrkräfte unserer DÖRPSCHOOL sorgen gemeinsam für eine gute Unterrichtsqualität. Sie arbeiten u. a. mit den anderen wenig gegliederten Schulen zusammen und treffen sich regelmäßig zum Gedanken- und Erfahrungsaustausch. Fortbildung ist selbstverständlich.
6. Wir wollen den Schulanfängern den Einstieg in den Schulalltag leicht machen. Sie werden schon vor dem Eintritt in die 1. Klasse durch Teilnahme an verschiedenen Veranstaltungen integriert.

**Wie man uns erreicht:**

Grundschule  
DÖRPSCHOOL  
Mittelstraße 33

25709 Kronprinzenkoog  
Tel: 04856 233  
e-mail: doerpschool@t-online.de  
Fax 04856 904350  
internet (homepage): [www.doerpschool.de](http://www.doerpschool.de)

## Dörpschool Kronprinzenkoog



## „Schulen auf neuen Wegen“ – Dannewerkschule, GS Schleswig

Kurzvorstellung zum Kongress:

Lernen, Fördern, Leisten an der Dannewerkschule - Grundschule Schleswig. Umgang mit Tabellenzeugnissen, Lernberichten, Übergangsempfehlungen usw.

Schulleitung: Herr Schady

Die Dannewerkschule - Grundschule hat wesentliche, immer wiederkehrende Bereiche der schulischen Arbeit für die unmittelbare praktische Tätigkeit der Lehrkraft strukturiert und systematisiert. Dazu gehören u. a. die Bereiche Stoffverteilungspläne, Förder- und Lernpläne, Bewertung bei I-Maßnahmen, Tabellenzeugnis und Übergangsempfehlungen. Die erarbeiteten Vorlagen werden hier vorgestellt.

### Dannewerker Modell



Herr Schady, Dannewerkschule

Nachtrag zum Kongress am 28.10. in Rendsburg

Dem slvsh sei Dank für seinen beharrlichen Nachdruck, den von uns entwickelten Tabellenzeugnissen die Rechtwirksamkeit verschafft zu haben, die ihnen von Beginn an zustand. Selbstverständlich entscheidet die Schul-

konferenz über Annahme oder Ablehnung einer bestimmten Zeugnisform. Voraussetzung ist allein die Übereinstimmung mit den formalen Anforderungen aus der Zeugnisordnung. Die inhaltliche Ausgestaltung ist Sache der Schulprogrammarbeit. Auf Grund der bisherigen Erfahrungen empfiehlt der slvsh, sich eng an den Aufbau unserer Form zu halten; Inhalte können und sollten durch eigene Schulprogrammvorgaben geändert werden.

Die geradezu überwältigende Nachfrage nach unserer Zeugnisform während und außerhalb des Kongresses hat uns bestätigt, dass wir eine Form der Leistungsrückmeldung für uns entwickelt haben, die auch anderen Schulen hilfreich sein kann. Mit Erstaunen, aber auch Freude nehmen wir sich häufende Anfragen aus anderen Bundesländern, ja sogar von der Deutschen Schule in Yokohama zu Kenntnis. Es ist eine schöne Anerkennung für mein zehnköpfiges

Kollegium, das in den letzten sechs Jahren der Entwicklung und Verbesserung unserer Zeugnisform und weiterer Arbeitsvorlagen deutlich 'mehr Zeit für gute Schule' investiert hat, als Kanzlerworte vermuten lassen.

Die Anfragen an uns per Internet waren in der Vergangenheit durch den bekannten Druckfehler-teufel erschwert. Hier nun die korrekte Adresse:

Internet:

[www.dannewerkschule-grundschule.de](http://www.dannewerkschule-grundschule.de)

Email:

[info@dannewerkschule-grundschule.de](mailto:info@dannewerkschule-grundschule.de)



Arbeitsgemeinschaft Dannewerkschule

Sie können auf unseren Seiten Auszüge unserer Zeugnisform und weiterer Arbeitsvorlagen, wie z.B. Stoffverteilungspläne, Textbausteine zur Abfassung von Förder- und Lernplänen, sowie eine ergänzende Anlage für Eltern zur Schulübergangsempfehlung einsehen.

Alle Vorlagen sind auf einer CD zusammengestellt, die per Internet gegen einen Beitrag von 15€ bestellt werden kann. Mit dem Erwerb der CD ist es einer Schule gestattet, über den Inhalt für ihre eigenen dienstlichen Zwecke frei zu verfügen.

Sinn und Zweck unserer Vorlagen ist, immer wiederkehrende Routinearbeiten effektiver in den Griff zu bekommen, um so mehr Zeit für individuellen, kreativen Unterricht, d.h. 'Mehr Zeit für gute Schule' zu erhalten.

Für die Kolleginnen und Kollegen, die über keinen Internetanschluss verfügen, hier die Faxnummer der Dannewerkschule: 04621 – 36 01 98

Wulf Schady (Leiter der Dannewerkschule-Grundschule Schleswig)

## „Schulen auf neuen Wegen“ – GS Sude-West, Itzehoe

*Kurzvorstellung zum Kongress:*

### Offene Ganztagschule

*Schulleitung: Herr Kruck*

*Aufbau und Arbeit unserer offenen Ganztagschule*

### **Grundschule Sude-West: Offene Ganztagsgrundschule**



*Herr Kruck, GS Sude-West*

Der Kollege Albrecht Kruck berichtete über das sehr erfolgreich angelaufene Modell der offenen Ganztagsgrundschule in Itzehoe.

Die Nachmittagsangebote bis 18 Uhr werden von mehr als der Hälfte der Schulkinder angenommen. Die Schule bietet ein offenes

Hausaufgabenhilfeangebot und eine offene „normale Betreuung“. Aufgrund der großen Klassen in der Schule war es möglich einige Lehrerstunden in die Hausaufgabenhilfe und auch in den Nachmittag zu stecken. Ein Tiefkühlmittagessen kann für vier Wochen vorbestellt werden. Es wird an der benachbarten Schule, die eine Küche hat, ausgegeben. Das Nachmittagsangebot ist ausgesprochen vielfältig u.a.: Computerkurs, Trommeln, Wassergewöhnung, Folklore, Aktiv draußen sein, Als Reporter unterwegs, Sport, Musik in div. Spielarten, Entspannung, Theater u.v.m. Es lohnt sich in die sehr informative Homepage der Schule zu gucken!

Die Vielfalt des Angebots ist möglich, weil Institutionen am Ort einbezogen wurden, u.a. Spielmannszug und Sportverein, und weil es gelungen ist, rund um die Schule Eltern und sogenannte „Freunde der Schule“, d.h. Ehemalige, Großeltern, interessierte Nachbarn einzubeziehen.

Jede Stunde, die ein Kind nach 13 Uhr in der Schule ist, kostet 1€. Das Mittagessen wird mit 2€ berechnet. Man muss sich grundsätzlich für die Angebote für ein 1/2 Jahr anmelden. Die Hausaufgabenhilfe und die „normale Betreuung“

sind offen. Kinder können auch nur an einem einzigen Projekt teilnehmen.

Als Zuhörerin war ich überwältigt von dem Angebot der Schule. Zum einen scheint es mir unabdingbar, wie dieses Beispiel zeigt, für Schulen ein relativ großes Netz von Unterstützern zu finden. Andererseits wurde auch deutlich, dass abgesehen von der Hilfe durch eine ehemalige Schulsekretärin und Berufspraktikanten beim Mittagessen, die gesamte Verwaltungs- und



*Arbeitsgruppe GS Sude-West*

Organisationsarbeit vom Schulleiter zu leisten ist. Läuft so ein Modell erst einmal, bekommt es eine gewisse Eigendynamik. Andererseits wäre dieses ohne die große Begeisterung - sie klang auch für die Zuhörer in der Arbeitsgruppe durch - und das Engagement von Albrecht Kruck nach meiner Einschätzung kaum lebensfähig.

Für den s/vsh: Adelia Schuldt

## „Schulen auf neuen Wegen“ – Pestalozzischule Brunsbüttel (FÖS)

Kurzvorstellung zum Kongress:

### Offene Ganztagsschule

Schulleitung: Frau Scharge

Organisatorisches / Inhaltliches / Erfahrungsbericht von 2 Jahren Ganztagsbetreuung

Pestalozzischule-Förderschule

Offene Ganztagsschule

Geschwister – Scholl – Weg 2

25541 Brunsbüttel

Christin Scharge

November 2004



Frau Scharge, Pestalozzischule, Brunsbüttel

### Ein Erfahrungsbericht

Im August 2002 begannen wir an unserer wenig gegliederten Förderschule (5 Klassen, 67 Schüler/innen) mit der Einrichtung eines Ganztagsangebotes für die Klassen 1-9. Seit August 2004 dürfen wir uns offiziell nach genehmigtem Antrag „Offene Ganztagsschule“ nennen.

Sollten Sie Ähnliches vorhaben, sind folgende Anmerkungen eventuell hilfreich:

Das erste Jahr 2002/03 war schwerpunktmäßig das Jahr der Organisation. Neben einem Mittagessen organisierten wir auf Wunsch der Eltern eine Hausaufgabenbetreuung und verschiedene Arbeitsgemeinschaften, so dass die Schülerinnen und Schüler von montags bis donnerstags bis 16 Uhr in der Schule bleiben können.

Das zweite Jahr diente hauptsächlich der Personalentwicklung. Einige Honorarkräfte ohne pädagogische Vorbildung sahen sich im Umgang mit unseren zum großen Teil erziehungshilfebedürftigen Schülerinnen und Schülern überfordert und beendeten frustriert die Zusammenarbeit. Andere nahmen diese Herausforderung an, bedurften dann aber unserer Unterstützung. Das bedeutete einen hohen Kommunikationsaufwand, der unserer Meinung nach bei der Planung eines ähnlichen Vorhabens berücksichtigt werden sollte. Die Einstellung von festem Fachpersonal ist unbedingt empfehlenswert.

Das dritte Jahr dient jetzt der Qualitätsverbesserung. Durch gezielte Fortbildung der Honorarkräfte soll die Qualität des Nachmittagangebotes gesteigert werden.

### Mittagessen

Das Mittagessen ist ein besonders sensibler Bereich. Obwohl der Eigenanteil der Schülerinnen und Schüler für eine Mahlzeit nur 1 € beträgt, (die restlichen Kosten übernimmt die Stadt Brunsbüttel als Schulträger), ist von einigen Eltern dieser geringe Betrag nur schwer aufzubringen. Im ersten Jahr belieferte uns das Jugendaufbauwerk, im zweiten Jahr versorgte uns eine ungelernte Köchin im Mini-Job. Wir mussten aber aus der Praxis und durch die Fortbildung der deutschen Gesellschaft für Ernährung e.V. im September 2004 in Hamburg zu dem Thema „Verpflegung in Ganztagsschulen – Anspruch und Wirklichkeit“ lernen, dass auf Dauer eine Selbstversorgung nach den geltenden Hygienestandards nur durch eine gelernte Kraft im Küchenbereich möglich scheint. Deshalb werden wir das Mittagessen in Zukunft über einen Caterer für Schulverpflegung beziehen.

### Hausaufgabenbetreuung

Die Hausaufgabenbetreuung ist wie wir auf dem Ganztagsschulkongress in Berlin im September 2004 erfahren konnten nicht nur an unserer Schule ein Problem. Das eigenverantwortliche Arbeiten in der Hausaufgaben-situation fällt unseren Förderschülerinnen und -schülern besonders schwer. Für die pädagogisch nicht vorgebildeten Betreuerinnen stellt daher die Hausaufgabenbetreuung eine echte Herausforderung dar. Wir versuchen durch Doppelbesetzungen und eine Betreuerin, die als „Feuerwehr“ fungiert, dieses Problem zu lösen.

### Arbeitsgemeinschaften

Die Freiwilligkeit der Teilnahme an der „Offenen Ganztagsschule“ ist eine Herausforderung, denn nur ein sehr attraktives Angebot lockt die Schülerinnen und Schüler zum Mitmachen. Eine hohe Attraktivität der Arbeitsgemeinschaften erfordert auch einen hohen Organisationsaufwand. Um die Attraktivität zu erhalten, wechseln die AGs jahreszeitlich, z.B. Angeln im Sommerhalbjahr und Töpfern im Winterhalbjahr. Damit das Angebot den Schülerinnen und Schülern auch wirklich Spaß bereitet, werden Schülerwünsche von unserer Seite möglichst



*Arbeitsgemeinschaft Pestalozzischule, Brunsbüttel*

konsequent umgesetzt. Leider ist es nicht leicht, ältere Jungen für die Nachmittagsangebote zu begeistern. Unsere Vermutung ist, dass sie einen strukturierten Tagesablauf nicht besonders attraktiv finden. Viele „hängen“ lieber selbst ab. So sind gerade Problemschüler, für die wir das Nachmittagsangebot für besonders wertvoll halten, nur bedingt erreichbar.

#### **Bedenkenswertes**

Nach Anerkennung als „Offene Ganztagschule“ erhält die Schule zwei Ermäßigungsstunden. Wenn ein Schulverein Träger der Maßnahme ist und Sie selbst vielleicht die oder der 1. Vereinsvorsitzende, dann sollten Sie nach unserer Erfahrung unbedingt zusätzliche Sekretärinnenstunden beantragen. Sämtliche Arbeit geht dann über Ihren Schreibtisch. Organisatorisches muss geregelt, Gelder müssen nach Förderrichtlinien beantragt und Verwendungsnachweise geschrieben werden. Die Personalkosten müssen monatlich abgerechnet, Handkassen geführt, Rechnungen bezahlt und viele Listen, Elternbriefe etc. verfasst werden.

#### **Fazit**

Die Schaffung einer „Offenen Ganztagschule“ ist aus unserer Sicht bei vernünftigen finanziellen Rahmenbedingungen pädagogisch besonders wertvoll. Das Schulklima an unserer Schule hat sich in den letzten zwei Jahren durch die veränderten Rahmenbedingungen deutlich verbessert. So hat z.B. die Gewaltbereitschaft der Förderschülerinnen und -schüler stark abgenommen. Zwei Ermäßigungsstunden pro Schule sind besser als nichts, reichen nach unserer Erfahrung aber bei weitem nicht aus.

#### **Unbedingt beachten**

Die Richtlinie über Förderung von Ganztagsangeboten an Schulen ist befristet bis zum 31. Januar 2005. Nachfragen sind an das Ministerium unter C. Schiffler (0431/988 2416) und S. Kagelmacher (0431/ 988 2468) zu stellen.

#### **Zu guter Letzt**

Haben Sie noch Fragen? Rufen Sie uns an oder besuchen Sie uns doch in Brunsbüttel. Mit einem Besuch einer Ganztagschule in Hamburg hat bei uns auch einmal alles begonnen.

**Kontakt:** Ch. Scharge

Förderschule Brunsbüttel

Tel. 04852/6930

Fax 04852/533 641

**E-mail** FoerderschuleBrunsbuettel @ t-online.de

Brunsbüttel, den 18.11.2004

## „Schulen auf neuen Wegen“ – GS Bünningstedt

*Kurzvorstellung zum Kongress:*

*Kooperationsprojekt des Kindergartens und der Grundschule Bünningstedt*

*Schulleitung: Frau Peters*

*Die Lernwerkstatt als pädagogischer und lernpsychologischer Hintergrund, das LERNEN lernen, Erfahrungen, Ausblicke*



*Frau Peters, GS Bünningstedt*

„LERNWERKSTATT“, ein Kooperationsmodell des Kindergartens KitaBü und der Grundschule Bünningstedt

Die Entwicklung eines Kindes zum Erwachsensein kann nur in Verbindung mit einer ganzheitlichen, an den Bedürfnissen der Kinder orientierten Erziehung im Eltern-

haus, Kindergarten und der Schule erfolgreich stattfinden. Unser gemeinsames Ziel ist die bestmögliche Förderung von Kindern im Alter von vier bis acht Jahren. Die räumliche Nähe und ähnliche pädagogische Lernwerkstatt – Modelle ( nach M. Montessori und Dr. J. Reichen ) erleichtern die Kooperation.

**Kernpunkte sind:**

- Erweiterung des ganzheitlichen Bildungsangebotes im Kindergarten,
- innerschulische Maßnahmen am Schulanfang zur Förderung der Schulfähigkeit und
- verbindliche Kooperationsstrukturen zwischen Kindergarten und Grundschule.

Regelmäßige Gespräche und gegenseitige LWST – Besuche halfen und helfen Ressourcen zu erschließen.

LERNEN beginnt nicht erst in der Schule. „Fast jedes Kind kommt neugierig und lernwillig in die Schule. Wenn man es richtig anregt und anleitet, wird es dem eigenen Entwicklungstempo gemäß den notwendigen Lernstoff von selbst erarbeiten.“ (REICHEN, 2001 ) Das Kind braucht viel individuellen Spielraum. Diesen erhält es seit Jahren in der Lernwerkstatt ( LWST ) des Kindergartens und nun auch in der Schule. Die

Kinder lernen täglich im Zeitblock individualisiert und fächergemischt nach einem vereinbarten Regelsystem. Dabei gibt es kein „Abfragen und Antworten“. Stattdessen wird ihnen ein strukturiertes Gesamtlernangebot unterbreitet, aus dem sie nach ihren Lernbedürfnissen auswählen können. Allzu starke pädagogische Führung entfällt in dieser Zeit. Die Pädagogin oder Lehrerin ist Beraterin und steht bei Bedarf zur Seite. Die Kinder führen Arbeitskarten und Wochenpläne, um die Übersicht über Erledigtes zu behalten.

**Welche positiven Erfahrungen haben wir gemacht?**

1. Die Kinder sind mit ihren unterschiedlichen Persönlichkeiten und Eigenheiten den Lehrerinnen bekannt. Die Schule erhält viele wichtige Hinweise für die Klassenbildung.
2. Die Lehrerinnen kennen das Modell der LWST der KitaBü und können darauf ihre Schul-LWST aufbauen.
3. Der Austausch zwischen Lehrerinnen und Elementarpädagoginnen über die Anamnesen der Kinder vergrößert das Verständnis der Lehrerinnen den zukünftigen Kindern gegenüber schon während der LWST- Zeit in der KitaBü.
4. Die KitaBü führt eine tabellarische Übersicht über den Lern- und Entwicklungsprozess jedes einzelnen Kindes, der mit dem Einverständnis der Eltern an die Schule weitergegeben wird.
5. Zwei Lehrerinnen besuchen für eine Stunde in der Woche die LWST der KitaBü und zwei Elementarpädagoginnen die Schul – LWST. Die Sichtweise der zu leistenden Arbeit in beiden Bereichen ist verändert worden.
6. Erkenntnisse aus der Zusammenarbeit fließen durch veränderte Lernangebote in die Lernwerkstätten ein.
7. Die positive Zusammenarbeit zwischen KitaBü und Grundschule ist bei den Eltern sehr anerkannt.
8. Die Kinder fühlen sich durch den Besuch der Lehrerinnen in der LWST als sehr wichtig und „groß“. Die Erstklässler freuen sich auf die Besuche ihrer Elementarpädagogin. Sie zeigen

ihr, wie sie Mithilfe der Buchstabentabelle Schreiben und Lesen lernen und mit welchen Lernkästchen sie jetzt umgehen. Bei den „Hausaufgaben“ erhalten die Hortkinder dann fachgerechte Hinweise.

9. Ab Januar eines jeden Jahres besuchen die LWST – Kinder ihre zukünftige Lehrerin in der Schule. Einmal in der Woche spielen und lernen sie gemeinsam. So entwickeln sie bereits vor der Einschulung eine vertrauensvolle Nähe.

Die enge Zusammenarbeit der Lehrerinnen mit dem LWST – Team der KitaBü hat zur Folge, dass die Kinder den Einstieg in die Schulzeit positiv

und ohne Ängste erleben. Sie finden in der Schule viel Vertrautes wieder. Für das LERNEN sind sie stark motiviert und haben bereits eine gute Arbeitshaltung entwickelt. Auffallend ist, dass sie kaum Probleme miteinander haben, sich gern helfen und ihr Lernen in der Lernwerkstatt selbst organisieren.

Informationen über: KitaBü Marion Tielemann  
04102 42976  
Schule Sabine Peters 04102 44104

Informationen zu den Materialien und Projekten der Kindertagesstätte gibt es auch unter [www.mtielemann.com](http://www.mtielemann.com) im Internet.

## „Schulen auf neuen Wegen“ – Löhmannschule Flensburg (HS)

*Kurzvorstellung zum Kongress:*

### Integrationsarbeit in einer gebundenen Ganztags- schule

*Schulleitung: Frau Dechange*

*Konzept und Gestaltung der gebundenen Ganztags-  
schule, Integrationsarbeit, Verknüpfung  
von schulischen Inhalten und Elementen der  
Freizeitpädagogik, offene Ausgangsphase als  
Beispiel einer Berufsvorbereitung in  
Zusammenarbeit mit verschiedenen Trägern*



*Frau Dechange,  
Löhmannschule, Flensburg*

Frau Dechange von der Flensburger Löhmannschule, seit diesem Sommer gebundene Ganztags-  
schule, stellte zusammen mit ihrem Konrektor den Werdegang, das Konzept und die Gestaltung ihrer Schule vor.

Nach der Beschreibung des Werdegangs der Schule, die bereits im Jahr 1995

als offene Schule im Stadtteil begann und der Darstellung der Ziele, die neben erweiterten Lern- und Förderangeboten auch ein strukturiertes Angebot von Unterricht an Vor- und Nachmittagen vorsieht, wurden die Besonderheiten dieser Schulform vorgestellt. So arbeiten neben den 24 Lehrkräften auch noch 20 Honorarkräfte (Studenten, Handwerker, Erzieher..) und 2 Sozialpädagogen an der Schule.

Eine weitere Neuerung stellt die Zeittafel dar – die Unterrichtsstunden sind echte 60 Minuten lang, der Tag unterteilt sich nach der Frühbetreuung in vier Vormittags- und zwei Nachmittagsstunden, unterbrochen von einer Mittagspause und auslaufend in zusätzlichen einstündigen WPK-Angeboten.

Neben den regulären Unterrichtsfächern gibt es zusätzliche Pflichtfächer, die von den Honorarkräften unterrichtet werden (u.a. Tanzen, Töpfern, Lesen, Sport, Stadtgeschichte, Judo, Fahrradreparatur) und einen freiwilligen Bereich, zu dem die Betreuung vor und nach dem Unterricht, die Angebote in der Mittagspause und weitere Offerten am Mittwochnachmittag gehören. Neben zusätzlichen, besonderen Schwerpunkten bildet die Integration einen zentralen Punkt der Schularbeit. Das bedeutet, dass die Erfahrungen aus der bisherigen Arbeit für alle SchülerInnen der Klassen 5 bis 7 umgesetzt werden, zusätzlich erfolgt die Beratung, Unterstützung und Förderung bei vorbeugenden pädagogischen Maßnahmen durch die Sonderschullehrerinnen im eigenen Haus.

Neben Differenzierungen in einzelnen Klassen gibt es in den Klassenstufen 8 und 9 neben den Regelklassen noch die offene Ausgangsphase, die sich als besondere Maßnahme über 2 1/2 Jahre erstreckt.

Im freiwilligen 10. Schuljahr schließlich ist es möglich, den konzeptionell festgelegten berufspraktischen Anteil durch die Ganztags-  
schule ohne die vorherige Beschränkung des schulischen Anteils durchzuführen.

## „Schulen auf neuen Wegen“ – GS Seth

Kurzvorstellung zum Kongress:

### Erlernen einer Feedback-Kultur im Kollegium, im Unterricht

Schulleitung: Frau Breuer

Durch ein wirksames Feedback der Kolleginnen und Kollegen untereinander sehen wir eine Chance, u. a. Unterrichtsentwicklung und Unterrichtsqualität voranzubringen



Frau Breuer, GS Seth

GS Seth: **Feedback:** Methode zur Selbstevaluation (dialogbasiert):

„Unter Feedback verstehen wir eine Methode der Selbstevaluation, an der mindestens 2 Personen beteiligt sind, mit dem Ziel der Schulentwicklung“.

GS Seth: „Durch ein wirksames **Feedback**

der Kolleginnen und Kollegen untereinander sehen wir eine Chance, u. a. Unterrichtsentwicklung und Unterrichtsqualität voranzubringen.“

Die Grundschule Seth, eine Dörfergemeinschaftsschule, mit 250 SchülerInnen und 12 KollegInnen, hat in ihrem LOGO die Begriffe „Lernfreude“, „Verantwortung“, „Leistung“ und „Offenheit“ verankert.

In den Arbeitsschwerpunkten ihres Schulprogramms steht die Teamarbeit an erster Stelle. Das Projekt „Teamarbeit“, das vor 3 Jahren vom Ministerium ins Leben gerufen und durch eine wöchentliche Ermäßigungsstunde und Fortbildungsmaßnahmen auf den Weg gebracht wurde, hat die GS Seth aufgegriffen, mit dem Ziel, Teamentwicklung und Teamarbeit in Schule zu entwickeln und ein Netzwerk aufzubauen.

Zunächst wurde in einer ersten Runde im „geschützten Raum“ die feste Doppelbesetzung 1x wöchentlich in Deutsch/Mathematik, in der integrierter Förderunterricht stattfand, für eine kollegiale Fallberatung, einen Austausch, eine Rückmeldung genutzt, und zwar nicht nur zwischen „Tür und Angel“, sondern fundiert und professionell, nachdem das Kollegium sich auf einer SCHILF- Tagung eingehend mit den Fragen

- Was ist ein Team?
- Wie lernt man Feedback? beschäftigt hatte.

Grundlage dafür war die Hilfe von außen, d.h. vom IQSH, mit dem zusammen Beobachtungsbögen für ein Feedback und Techniken, Strategien entwickelt wurden.

Frau Warncke, die Konrektorin, evaluierte das



Frau Warncke, GS Seth

Projekt, gemeinsam wurden Unterrichtsmaterialien erstellt, die Kompetenzen der einzelnen LehrerInnen wurden genutzt, von den TeampartnerInnen wurde gelernt.

Die Beobachterin beobachtete nach Auftrag, d.h. nach Wunsch der Klassenlehrerin, sodass das Prinzip der Freiwillig-

keit und Offenheit gewährleistet war.

Die Lehrerkonferenz stimmte einer Fortführung der Teamentwicklung zu und es wurde im weiteren Verlauf ein Hospitationsplan entwickelt, in dem sich Teams wählen konnten, die max. 4 Jahre zusammenarbeiten sollten.

Es wurden Kriterien für Beobachtungen gesammelt. Zusätzlich sollte eine dritte neutrale Person das Feedback, das ja gelernt werden sollte, beobachten.

Nach der ersten Phase wurde das Projekt ausgeweitet. Ein weiterer SCHILF- Tag fand statt, auf dem u. a. geklärt wurde:

- Wie gebe ich Rückmeldung, wie sage ich es?
- Welche Formen des Feedbacks wählen wir?

Es bildeten sich völlig neue Teams, Evaluation fand statt, Fragebögen für den Feedbacknehmer, -geber und -beobachter wurden entwickelt, d.h. Rückmeldung von allen Seiten fand statt. Die Rolle des Feedback- Beobachters entfiel nach und nach.

Durch sachliches, ernsthaftes, professionelles Feedback kann Unterrichtsqualität verbessert werden. Es soll weiter ausgeweitet werden und Kultur werden.

Kinder lernen ebenfalls Feedback-Strategien, indem ihnen Kriterien für Arbeiten bekannt gegeben werden und sie einander anhand dieser Kriterien sachlich Rückmeldung geben.

Protokoll: Sabine Foßhag

## „Schulen auf neuen Wegen“ – Wippendorfschule Neumünster, GHS

Kurzvorstellung zum Kongress:

### „Wippendorfprojekt“

Schulleitung: Herr Reimers

Einrichtung für Hauptschüler, die in der Regelklasse nicht mehr tragbar waren. In enger Zusammenarbeit zwischen Kleinklasse und Tagesgruppe wird eine Verhaltensänderung angestrebt, um die Rückführung in die Regelklasse zu ermöglichen.



Herr Petko, Wippendorfschule NMS

### Wippendorfprojekt

Kleinklassen und Tagesgruppe für schwer erziehbare Hauptschüler

Das Wippendorfprojekt besteht seit circa 6 Jahren und beschult Hauptschüler, die in Regelklassen aufgrund von Verhaltensauffälligkeiten nicht tragbar sind. Die Schüler werden in zwei Kleinklassen zu je sechs Schülern ausschließlich von ihrem Klassenlehrer unterrichtet

und nach einem gemeinsamen Mittagessen, das ebenfalls in den Räumen des Projekts eingenommen wird, von Erziehern bis nachmittags um 17:00 Uhr betreut und angeleitet.

Lehrer und Erzieher arbeiten eng zusammen, um so gemeinsam übergreifende pädagogische Ziele verfolgen zu können. Ziel des Projektes ist es, den Schülern nach erfolgter Verhaltensänderung eine Rückführung in die Regelklasse zu ermöglichen. Das Wippendorfprojekt ist mit zwei vollen Lehrerstellen und 2,5 Erzieherstellen ausgestattet.

Das Wippendorfprojekt wurde in Zusammenarbeit der Wippendorfschule und des ASD Neumünster entwickelt. Auslöser war die Notwendigkeit, eine verhältnismäßig kostengünstige Alternative zu schaffen, um erziehungsschwierige Schüler möglichst vor der Fremdunterbringung zu bewahren. Die Beratung und Zusammenarbeit mit den Eltern der Schüler durch ASD und Wippendorfprojekt ist ein wichtiger Baustein, um dieses Ziel zu erreichen. Die Schüler verbleiben maximal zwei Jahre im Projekt.

Der ASD trägt die finanzielle Last des Projektes. Die Lehrstellen werden aus Landesmitteln bestritten. Es handelt sich jedoch nicht um zusätzliche Stellen, sie sind vielmehr dem Stundenpool der Stadt Neumünster entnommen.

Der Vorschlag eines neuen Schülers kommt von Seiten des ASD. Über die Aufnahme kann nur bei Einvernehmen zwischen ASD und Wippendorfprojekt positiv beschieden werden. Zu diesem Zweck wird ein Fachteam gebildet, an dem Mitarbeiter des ASD, Lehrer und Erzieher des Wippendorfprojektes, Lehrer der abgebenden Schule und gegebenenfalls Schulpsychologen teilnehmen.

Ist ein Schüler aufgenommen, so werden in einem Hilfeplangespräch gemeinsam mit dem Schüler und seinen Eltern, Ziele für den Schüler formuliert. Diese Ziele sind so gesteckt, dass das problematische Verhalten des Schülers, nach der Dringlichkeit der Ausblendung dieser Verhaltensweisen, reduziert wird. Die Ziele sind maßvoll und erreichbar gewählt.

Während seiner Zeit im Projekt hat jeder Schüler jeden Tag von der ersten bis zur fünften Stunde Unterricht. Erscheint er nicht, so wird von einem Erzieher sofort zu Hause angerufen, oder der Schüler sogar zu Hause abgeholt. Er wird in den Fächern der Hauptschule nach einem festen Stundenplan unterrichtet. Nach dem Schulunterricht gibt es ein gemeinsames Mittagessen. Nach verschiedenen Diensten (Küchendienst oder ähnlich) findet eine Hausaufgabenstunde statt. In jeder Klasse wird die Hausaufgabenstunde von einem Erzieher beaufsichtigt, der auch Hilfestellungen gibt. Der Erzieher wurde in einem Übergabegespräch von dem Klassenlehrer über die Vorkommnisse des Vormittags, notwendige Interventionen und die zu erledigenden Hausaufgaben informiert.

Wenn ein Schüler über einen längeren Zeitraum, der im Bereich von Monaten liegen muss, eine positive Entwicklung zeigt, so wird für ihn ein „Probelauf“ in einer Regelklasse der Wippendorfschule vereinbart. In dieser Zeit ist der Schüler zur Probe in der Regelklasse und sein Klassenlehrer hält engen Kontakt zu den Fachlehrern der Regelschule. Sollte der Schüler die Richtung seiner positiven Entwicklung umkehren, so findet er sich im Wippendorfprojekt wieder.



Arbeitsgemeinschaft Wippendorfschule NMS

Ist der Probelauf erfolgreich, so wird der Schüler nach einem abschließenden Hilfeplangespräch abschließend entlassen und an seine Stammschule zurückgeführt. Sollten dringende pädagogische Gründe für eine Beschulung an der Wippendorfschule sprechen, so kann auch dies unter Umständen möglich gemacht werden.

Die Erzieher des Wippendorfprojektes unternehmen verschiedene Ferienfahrten mit den Kindern und bieten in einigen Wochen der Ferien zusätzlich Ferienprogramme an. Bei Aktivitäten wie Paddeltouren mit Übernachtung, Angelausflüge und Erlebnisausflüge in Wald und Flur, sollten neben einem „Gruppenerleben“ auch Anregungen für eine sinnvolle Freizeitgestaltung gemacht werden.

## „Schulen auf neuen Wegen“ – Johann-Hinrich-Fehrs-Schule (GS)



Johann-Hinrich-Fehrs-Schule, NMS

Kurzvorstellung zum Kongress:

Kinder- und Jugendhilfemaßnahmen Halliggruppe

Schulleitung: Frau Klingmann

Schwer verhaltensgestörte Grundschüler aus dem Raum Neumünster werden in enger Kooperation zwischen Eltern, Schule und Sozialgruppe in Regelklassen der Fehrschule unterrichtet. Eine Broschüre dazu kann für 2€ erworben werden.

## „Schulen auf neuen Wegen“ – Schülerschule Schenefeld



Frau Roleff-Scholz,  
Schülerschule Schenefeld

Kurzvorstellung zum Kongress:

Integrationsschule - von der 1. bis zur 10. Klasse werden Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderungen gemeinsam unterrichtet.

Schulleitung:

Frau Roleff-Scholz

Vorstellung des Schulprogramms: Klassenverband bleibt erhalten, offener Unterricht,

praktisches Lernen, keine Noten bis Klasse 9, individuelle Leistungsförderung, frühe Berufsorientierung. Epochenunterricht, Abschlüsse

7. Entwicklungsberichte von der 1. bis zur 9. Klasse
8. Zensuren erst ab der 9. Klasse
9. Kein Sitzen bleiben – Klassenverband bleibt erhalten
10. Schülerbeteiligung in fast allen Bereichen der Schule
11. Offene Unterrichtsformen als Unterrichtsprinzip – auch in der Sekundarstufe
12. Jahrgangsübergreifender, epochaler Unterricht in Naturwissenschaften und Gesellschaftswissenschaften
13. Berufsvorbereitung von Klasse 6 bis Klasse 10
14. Hauptschulabschluss mit Projektarbeiten und Abschlussarbeit mit öffentlicher Präsentation

Seit Gründung der Schülerschule wird das Schulprogramm ständig erprobt und weiter entwickelt. Dabei hat die Schülerschule vielfältige Erfahrungen mit Lernen in Alltagssituationen, Praxisbezug und exemplarischem Lernen gewonnen.

Homepage: [www.schuelerschule.de](http://www.schuelerschule.de)

### Kurzprofil der Schülerschule

Die Schülerschule ist eine von Eltern und Lehrern 1983 gegründete Freie Schule, die 1985 den Schulbetrieb aufnahm und 1995 die staatliche Anerkennung erhielt. 22 Lehrer sowie 3 pädagogische Mitarbeiter unterrichten 194 Schüler an zwei Standorten. Die Klassen 1 bis 4 lernen am

### Schülerschule kurz gefasst:

1. Integration durchgängig von Klasse 1 bis 10 in allen Unterrichtsbereichen
2. Schule in freier Trägerschaft eines Elternvereins
3. Elternmitwirkung von der Arbeit im Trägerverein bis zur pädagogischen Profilbildung
4. Schule der kurzen Wege – jeder kennt jeden
5. Einzügigkeit mit 20 Schüler/innen pro Klasse
6. Individuelle Förderung aller Schüler/innen – von den leistungsstarken bis zu denen mit geistiger Behinderung

Stadtrand von Hamburg in Schenefeld, die Klassen 5 bis 10 im vier Kilometer entfernten Pinneberg-Waldenau. Die Schüler kommen aus allen Schichten der Bevölkerung im Umkreis von ca. 50 Kilometern und können einen staatlich anerkannten Förder-, Hauptschul- oder Realschulabschluss erlangen.



*Arbeitsgruppe Schülerschule Schenefeld*

Der **Integrationsgedanke** ist wesentliches Element der Schule. In jeder Klasse lernen Schüler mit und ohne Behinderungen gemeinsam. Die Akzeptanz von Unterschiedlichkeit stärkt das Selbstbewusstsein und fördert die individuelle Leistungsfähigkeit der Schüler. Der Klassenverband bleibt über 10 Jahre erhalten, es gibt kein Sitzenbleiben und erst ab Klasse 9 Noten. Unterricht in kleinen Gruppen, individuelle Lernangebote, Erfahrungsräume innerhalb und außerhalb der Schule und die Beteiligung der Schüler als Unterrichtsprinzip – das fördert die Lernaktivität und legt Grundlagen für lebenslanges Lernen. Überwiegend wird binnendifferen-

ziert unterrichtet: Lernen in Stationen, durch Alltagssituationen, mit allen Sinnen, selbstständig, selbstorganisierend und kooperativ. Zum Beispiel beim Thema Wald: In verschiedenen Gruppen zeichnen die Schüler Bäume und Tiere, bauen ein Waldmodell, beschäftigen sich mit Nahrungsketten oder erarbeiten sich die Vorgänge der Fotosynthese.

Abschlusspräsentationen führen die Gruppen wieder zusammen. Sie gehören zum Schulalltag und geben Rückmeldung über die Qualität der eigenen Arbeit.

**Mitwirken:** In schülerzentrierten Projektwochen, schlagen die Schüler Themen vor. Der wöchentliche **Klassenrat**, eine von Schülern geleitete Unterrichtsstunde, dient dem Austausch, der Konfliktklärung und der Vereinbarung von Regeln. Das **Halbjahresgespräch** ist ein Dialog zwischen den Klassenlehrern und den einzelnen Schülern mit dem Anliegen, auf das Halbjahr bilanzierend zurückzuschauen und gemeinsam Zielvereinbarungen für das nächste Halbjahr zu erarbeiten. Auch die **Eltern** wirken mit am Lernen ihrer Kinder – durch Leistungen im Trägerverein und Beteiligung an der pädagogischen Profilbildung. Die Überschaubarkeit der Schule bildet ein fast familiäres Umfeld, in dem Kommunikationswege kurz sind. Es gibt neben einer Reihe von Arbeitsgemeinschaften mehrere Tandems, die für die Schule tätig sind, z.B. das Schulleitungs-Elternrats-Tandem als Schnittstelle zwischen Eltern und Kollegium, das Klassenlehrer-Elternvertreter-Tandem usw.

## „Schulen auf neuen Wegen“ – Realschule im Schulzentrum Bad Segeberg –

Kurzvorstellung zum Kongress:

Bilingualer Unterricht an der Realschule in den Fächern Geschichte und Erdkunde

Schulleitung: Herr Müller-Harboe

Was versteht man unter Englisch als Arbeitssprache? Warum bilingualer Unterricht? - R5/6 - R7/8 - R9/10: Auswahlverfahren, Ziel des bilingualen Unterrichts, Umsetzung (a) methodisch mit Beispielen aus der Unterrichtspraxis, (b) organisatorisch, Evaluation



Herr Müller-Harboe,  
RS im SZ Bad Segeberg

An diesem workshop nahmen sechs SchulleiterInnen teil, eine Teilnehmerin hatte bereits eigene Erfahrungen, die anderen wollten sich über Einstiegsmöglichkeiten informieren.

Nach einer kurzen Vorstellung der Realschule Bad Segeberg im Schulzentrum wurde zunächst die Entwicklung des bilingualen Unterrichts,

der sich auf die Klassenstufen 5 bis 8 bezieht, vorgestellt. Wichtig sei dabei vor allem die absolute Akzeptanz innerhalb des Kollegiums, eine Englischlehrkraft muss die Fächerkombination Englisch/Erdkunde oder Englisch/Geschichte besitzen. Ausführliche Unterrichtsmaterialien für diese Fächerkombinationen sind beim IQSH vorhanden und können angefordert werden.

Bevor mit den Planungen in der Schule begonnen werden kann, muss beim Ministerium ein schriftlicher Antrag gestellt werden, da für Schulen mit bilingualem Unterricht zusätzliche Planstellen im Umfang von ca. einer halben Planstelle erforderlich sind. Außerdem besteht die Möglichkeit „assistant teacher“ aus England im Umfang von 6 Stunden einzustellen.

Begonnen wird in der 5. und 6. Klasse mit einem Vorkurs mit 1 Stunde Englisch zusätzlich pro Klasse.

Ziel des Zusatzunterrichts ist es, in möglichst spielerischen interaktiven Unterrichtsformen die Sprachkompetenz so zu fördern, dass ab Klassenstufe 7 die Sachfächer Erdkunde und/oder Geschichte überwiegend auf Englisch unterrichtet werden können.

Das soll erreicht werden durch:

- Training aller Sprachfunktionen
- Abbau von Sprachhemmnissen
- Schülerzentrierte Interaktionsformen
- Einübungen von sachbezogenem Vokabular

Folgende Unterrichtsmaterialien werden dazu eingesetzt:

- Spiele
- Aktivitäten
- Miniprojekte
- Arbeit mit Texten

Ziele des Zusatzunterrichts in Klasse R6 ist es, aufbauend auf dem Unterricht R5, möglichst günstige sprachliche und inhaltliche Voraussetzungen für die Sachfächer zu schaffen und die notwendigen Arbeitstechniken einzuüben.

Die Themenbereiche „Geographie“ und „History“ sollen helfen die Inhalte der Sachfächer vorzubereiten. Folgende study skills werden eingeübt:

- Umgang mit dem Atlas
- Unterschiedlichen Sachtexten Informationen entnehmen
- Einfache Diagramme lesen, deuten und herstellen
- Notizen machen
- Zusammenfassende Texte anfertigen
- Über eigene Vorkenntnisse berichten

Entsprechende Redemittel werden eingeführt und gefestigt:

**Vorhandene Materialien für die 5. Klasse:**

- At School
- At Home
- Friends
- Happy Birthday
- Going to School
- Homes and Families
- In Town
- End of Term
- Extras: Christmas; Easter

**Vorhandene Materialien für die 6. Klasse:**

1. Back to School
2. Geographie
  - The Weather
  - A Map of Great Britain
  - Countries and Capital Cities in Europe
  - English for Tourists
  - Going to London
  - A Tourist's Day in a Village

### 3. History

- Stone-Age/Hunting long ago
- Hieroglyphs for Fun
- The Olympic Games – Ancient and Modern
- Rome
- The Vikings

Ab Klassenstufe 7 entscheidet die Klassenkonferenz unter besonderer Beratung der Englischlehrkraft über die Schülerinnen und Schüler, die auch in Zukunft an dem bilingualen Unterricht teilnehmen sollen. Dazu wird die Zustimmung der Eltern mit einem Elternbrief eingeholt. Die Teilnahme ist für zwei Jahre verbindlich. Eine Trennung der Klassen nach bilingualen und normalen Unterricht sollte nach den Erfahrungen in Segeberg auf keinen Fall vorgenommen werden, um die Idee einer Elitebildung zu verhindern!

In der 7. und 8. Klassenstufe wird entweder eine Erdkunde- oder Geschichtsstunde mehr erteilt als in anderen Klassen. In drei Wochenstunden findet dann differenzierter Unterricht in den Klassen statt.

Zusätzlich können die Schülerinnen am Unterricht der 2. Fremdsprache teilnehmen.

#### Inhalte für die 7. Klassenstufe:

- Islam
- Charles the Great
- Emperor and Pope in the Middle ages
- The Ottonian Church Policy
- Knights and Castles
- The Crusades
- Monks and Nuns
- Living in a Medieval Village
- Medieval Towns:
  - Founding of Towns
  - Life in a Medieval Town
  - Traders and Craft Guilds
  - etc.
- The Hanseatic League
- The Renaissance
- Inventions and Discoveries
- The Habsburgs and the early capitalism in Europe

#### Inhalte für die 8. Klassenstufe sind:

- The Reformation
- Development of nation states ( Russia, England )
- The Age of Absolutism
- Prussian History
- The American Revolution
- The French Revolution
- The Industrial Revolution



*Arbeitsgemeinschaft Realschule im SZ Bad Segeberg*

Ab Klassenstufe 9 und 10 wird für die Schülerinnen und Schüler, die am bilingualen Unterricht teilgenommen haben, ein Wahlpflichtkurs Englisch zweistündig aus den möglichen sechs Stunden angeboten. Auch für diese Kurse kann es eine zusätzliche Planstellenzuweisung durch das Schulamt geben!

#### Themenbereiche WPK 9:

1. Towns
2. Opportunities for Young People
3. Regions and Conflicts
4. Native People

#### Themenbereiche WPK 10:

1. Media
2. Young people
3. Germany seen through the eyes of others
4. Human Rights

Herr Müller-Harboe betont am Ende, dass die Sprachkompetenz und die Kommunikationsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler durch den bilingualen Unterricht außerordentlich gefördert und entwickelt werden.

Für den s/vsh: Rolf Jacoby

**„Schulen auf neuen Wegen“ – RS Schafflund**

Kurzvorstellung zum Kongress:

Konzept „Das Lernen lernen“ und „Projektaufgabe“ und „Jahresarbeit“

Schulleitung: Herr Mensing

Konzept Methodentraining Kl. 5-8, Selbst gewählte Projektaufgabe in Kl. R 8, Prinzipien der Jahresarbeit in R 9



Herr Mensing, RS Schafflund

Der Schulleiter der Schule, Kollege Dirk Mensing, macht deutlich, dass es sich bei diesem Baustein des Schulprogramms um Unterrichtsentwicklung handelt. Von Klasse 5-9 zieht sich ein „roter Faden“ von organisatorisch-methodischen und pädagogischen Maßnahmen durch, der zum projektorien-



Arbeitsgemeinschaft Realschule Schafflund

tierten Lernen und damit zum selbstständigen und selbstgesteuerten Lernen führen soll. Die folgende Aufstellung bietet eine erste Übersicht über die Organisationsstruktur des Konzeptes „Lernen lernen“ der Realschule Schafflund. Für besonders Interessierte stellt Herr Mensing den gesamten Script in die Homepage der Schule, zu finden unter

[www.schulzentrum-schafflund.de](http://www.schulzentrum-schafflund.de)

5. Schuljahr	1 <b>Wochenstunde</b> „Lernen lernen“	Klassenlehrer + Deutsch-Lehrkraft
6. Schuljahr	Pro Quartal ein 3-4-stündiger <b>Methodenblock</b>	
7. Schuljahr	Pro Quartal ein 3-4-stündiger <b>Methodenblock</b> und eine <b>Projektaufgabe</b>	Projektaufgabe = häusliche Arbeit unter Anleitung
8. Schuljahr	1 <b>Wochenstunde</b> „Lernen lernen“ zur Vorbereitung der größeren <b>Projektaufgabe</b> 5 <b>Projekt</b> tage	Lehrerteam einer Klasse legt ein übergeordnetes Thema f.d. Projektaufgabe fest. Jeder Schüler hat einen Mentor (Lehrkraft)
9. Schuljahr	Anfertigung einer <b>Jahresarbeit</b>	Mentor-Prinzip

Für den s/vsh: Andreas Kelber

## „Schulen auf neuen Wegen“ – RS Westerland

Kurzvorstellung zum Kongress:

Unterricht gestalten nach Ideen von Montessori  
Schulleitung: Herr Niko Johannsen



Herr Johannsen, RS Westerland

Herr Johannsen erörterte, wie der Prozess, die Reformpädagogik, i. B. die Ideen von Maria Montessori, in das Schulleben der Realschule Westerland zu übernehmen, vor sich ging.

**Auslöser:** Vor 12 bis 13 Jahren kam es zu einem Stillstand, das alte Regelschulwesen erschien wie „eingefroren“.

Auf Sylt bestehen acht kleine Grundschulen. Drei Grundschulen arbeiten nach der Montessori-Pädagogik, andere haben ihren Schwerpunkt nach der Freinet- oder der Peter-Petersen-Pädagogik ausgerichtet und einige arbeiten ohne einen dieser Schwerpunkte.

Die Realschule Sylt hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Kinder dort abzuholen, wo sie pädagogisch stehen.

Es sind enge Kontakte zur Grundschule geknüpft worden.

Hierbei sind auch die Entwicklungsmaterialien von Maria Montessori von großem Interesse gewesen.

Herr Johannsen hat 1 1/2 Jahre berufsbegleitend einen Montessori Kurs wahrgenommen und das Diplom erhalten.

Drei weitere Kolleginnen begaben sich auch in die Diplom-Ausbildung.

Die Frage: „Wie können Selbstständigkeit der Schüler und experimenteller Unterricht in der Schule Einzug halten?“ beschäftigte in erster Linie die drei Kolleginnen und ihren Schulleiter.

Zunächst wurde das ehemalige Sprachlabor mit Materialien ausgestattet, die der Ideensetzung Maria Montessoris entgegenkamen. Schüler fingen an, dort selbstständig zu arbeiten.

Andere Kolleginnen und Kollegen wurden hellhörig und schlossen sich schrittweise an.

Im Moment hat die Schule 350 Schülerinnen und Schüler in 16 Klassen und 20 Lehrkräfte. Teilzeit-

kräfte sind keine Klassenlehrer.

**Folgende Grundideen von Maria Montessori prägen das Schulleben:**

Hilf mir, selbst zu lernen.

- > Die Entwicklung von Eigenständigkeit und Persönlichkeit
- > Lernen in einer vorbereiteten Umgebung (die vorbereitete Umgebung als „indirekter Erzieher“)
- > Erziehung zur Stille und zum konzentrierten Lernen
- > Das verfügbare Material als Schlüssel zur Welt
- > Arbeit unter dem Aspekt: Ausgestaltung nach ästhetischen Prinzipien

**Das Gebäude:**

Im Erdgeschoss und im ersten Stock werden die Flure heute als Klassenräume genutzt und sind begrünt. In den einzelnen Begrünungszonen stehen Bänke. Die ehemaligen Klassenräume dienen als Lernnischen. Es hat drei Jahre gedauert, bis GUV und Feuerwehr mit dieser Nutzung des Schulgebäudes einverstanden gewesen sind. Fachräume haben Fachraumgestühl,

**Weitere Prinzipien**

Jeder Klassenlehrer, der eine fünfte Klasse übernimmt, besucht alle umliegenden Grundschulen, um zu sehen, aus welchen Schulen seine zukünftigen Schüler kommen, um ihnen „eine Brücke zu bauen“.

Jeder Fünftklässler bekommt einen Schulpartner aus der 8. Klasse und wird von diesem drei Jahre lang betreut.

**Schüler lernen das Lernen:**

Die Jahrgangsstufen 5/6 setzen sich zusammen und arbeiten mit einem Klassenrat. Die Schülerinnen und Schüler wirken maßgebend am Schulgeschehen mit. Die Entwicklung der Kommunikationskompetenz ist ganz oben angesiedelt.

Es findet eine Klassenlehrerstunde pro Woche statt in der Grundfertigkeiten vermittelt werden.

Eine verbindliche Lesestunde ist gleichzeitig eine Stillestunde. Bücherkisten aus der Bücherei stehen zur Verfügung.

Der 7. Jahrgang hat naturwissenschaftliche Schwerpunkte, die im Sinne eines forschenden und handelnden Lernens stattfinden. Auch musische Fächer sind im Angebot.

Im 8. Jahrgang findet u. a. Berufswerkunterricht mit Kurzpraktika in Handwerksbetrieben statt.



Arbeitsgemeinschaft Realschule Westerland

Auch eine Informatikstunde ist verbindlich.

Der 9. Jahrgang erhält zwei Betriebspraktikumswochen im September und zwei weitere im Mai. Die Jugendlichen suchen sich die Betriebe selbst.

Der 9. und der 10. Jahrgang haben zwei Stunden Eigenlernzeit sowie ein reguläres Wahl-Pflicht-Angebot mit Projekten, zum Beispiel: Die 50er Jahre.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern, in vielfältiger Weise, stellt einen weiteren Schwerpunkt dar.

Es kamen viele Fragen von den teilnehmenden Kolleginnen und Kollegen des s/vsh-Kongresses. Herr Johannsen ist bereit, Besucher nach vorheriger Anmeldung zu empfangen.

Für den s/vsh: Nora Siegmund

### **Aus dem Prospekt der Schule:**

Wir wollen eine „gute“ Schule und „ein Haus des Lernens“ sein

Im Vordergrund aller Unterrichts- und Erziehungsarbeit steht die Förderung des Lernens in vielfältiger Weise. Die Schüler/innen sollen sich in der Schule wohlfühlen und ein gleichberechtigtes Zusammenleben und -lernen täglich erfahren.

Das Schulgebäude ist freundlich und großzügig angelegt und hält viele Plätze und Anregungen zum Lernen, zur körperlichen Bewegung, zu sportlichen Aktivitäten und zum Gespräch in Ruhezeiten bereit.

Die direkte Nähe zur Hauptschule und zum Gymnasium erlaubt die gemeinsame Nutzung aller Schulhöfe, bietet zahlreiche Kommunikationschancen der Schüler/innen untereinander an und unterstützt den Abbau von Vorurteilen zwischen den Schularten.

Bei uns gibt es keine langweiligen Klassenräume!! Der PC-Raum der Schule ist auf dem neuesten technischen Stand.

Er wird in allen Fächern genutzt.

Wir haben viele verschiedene Fachräume, in denen Bücher und Anschauungsmaterial zu dem jeweiligen Fach bereitliegen.

#### **Der Kiosk**

Unser Schulkiosk wird von der Klassenstufe R 9 betreut. Eltern unterstützen ihre Kinder beim Einkauf der Waren.

#### **Klassenfahrten**

Klassenfahrten werden in R6, R 8 und R 10 durchgeführt. Ziele der Fahrten sind z.B. Glücksburg, Ulsnis, Tierpark Warder, Jugendwaldheim Süderlügum, Berchtesgaden (Skifahren) oder auch Italien.

#### **Wochenplanarbeit und Projekte**

Schon ab der fünften Klasse dürfen Schüler auf den Fluren (und bei schönem Wetter auch im Innenhof) ihre Wochenpläne bearbeiten. Ein besonderes Projekt war die Ausgestaltung des Schulhofes mit neuen Bänken.

Eigenständiges Arbeiten und Teamfähigkeit werden an der Realschule Westerland gefördert. In R9 und R10 gibt es Eigenlernzeit als Trainingseinheit zum selbstorganisierten Lernen.

#### **Adventsmarkt**

Bei unserem Adventsmarkt, der jedes Jahr stattfindet und bei dem immer großer Andrang herrscht, wird Geld für die Patenschule Padrino in Peru gesammelt ([www.padrinoperu.de](http://www.padrinoperu.de)). Dabei helfen die Schüler/innen beim Verkauf von Kaffee und Kuchen.

#### **Weitere Informationen**

Im gegenwärtigen Schuljahr besuchen 340 Schüler und Schülerinnen aus allen Inselorten die Realschule. Lernen soll in unserer Schule als ganzheitliches, umfassendes Geschehen verstanden werden. Hierzu gehören einerseits der Erwerb von Wissen und Können, andererseits aber auch soziales moralisches Lernen, das Einüben von vielfältiger Handlungskompetenz, das Nachdenken über Wertbegriffe und der Erwerb zahlreicher Schlüsselqualifikationen.

#### **Realschule Westerland**

Boy-Truels-Str. 19

25980 Westerland / Sylt

Tel. 0 46 51 / 2 22 06 · Fax 0 46 51 / 29 98 94

E-Mail: [rswesterland@t-online.de](mailto:rswesterland@t-online.de)

[www.rswesterland.de](http://www.rswesterland.de)

## Gedicht

*Klaus Hoffmann*

### Jedes Kind braucht einen Engel

Sie sind der Anfang und das Licht  
doch wir sehn es nicht  
sie sind das Wort, das niemals bricht  
doch wir verstehn es nicht.

Sie haben Herzen  
die begreifen jede Hand, die gibt  
und öffnen sich dem  
der sich zeigt  
und ihnen Liebe gibt

Sie sind das Wasser und die Kraft  
doch wir beugen sie,  
die Kraft, die neues Leben schafft  
doch wir beschneiden sie.

Sie haben Augen,  
die können viele Sonnen sehn  
doch wer sie bricht, der wird in ihnen  
seinen Schatten sehn.

Jedes Kind braucht einen Engel  
der es schützt und der es hält  
jedes Kind braucht einen Engel  
der es auffängt, wenn es fällt

Sie sind der Boden, der uns trägt  
doch wir belächeln sie  
das Grün, das aus den Zweigen schlägt  
doch wir zerbrechen sie.

Sie sind die Zukunft  
doch wir sperren ihre Träume ein  
und sehn fassungslos,  
aus unsern Mauern stammt der erste  
Stein.

Jedes Kind braucht einen Engel  
der es schützt und der es hält  
jedes Kind braucht einen Engel  
der es auffängt wenn es fällt.

## „Schulen auf neuen Wegen“ – PAT Projekt Assistant Teacher

*Universität Flensburg*

*Kurzvorstellung zum Kongress:*

### Einsatz von Studierenden im ersten Studienjahr in Schule und Unterricht

*Prof. Dr. K.-J. Tillmann*

*Ein wesentliches Ziel des Projektes ist es, Studierende im ersten Studienjahr langfristig an eine Schule zu vermitteln. Durch kontinuierliche und verlässliche Zusammenarbeit besteht für die Studierenden die Möglichkeit, Kinder intensiver im konkreten Umgang kennen zu lernen und sich so selbst in ihrer Berufswahl und ihren Berufsmotiven zu überprüfen. Die Schule kann die Studierenden gezielt und planbar einsetzen.*

Ausgangssituation für den Einstieg in das Projekt Assistent Teacher war folgender Gedanke von Prof. Dr. K.-J. Tillmann (Universität Bielefeld, wiss. Leiter der Laborschule Bielefeld) nach 30 Jahren Lehrerbildung:



*Dr. Schult, PAT der Uni Flensburg*

**Mein Traum von der universitären Lehrerbildung...**

1. Vorschlag:

Mit Beginn des Studiums erhält der angehende Lehrer für ein halbes Jahr einen Hospitationsplatz in einer Klasse. Dort arbeitet er kontinuierlich mindestens einen Vormittag pro Woche

mit, erlebt „gelungenen“ und weniger gelungenen Unterricht, macht selbst erste kleine Gehversuche als Unterrichtender. Dort kommen ihm viele Fragen, die in das Studium hineingetragen werden...

In: „Pädagogik“ 10/2002, S.38

Daraus entwickelte sich das

### Projekt: Assistant Teacher (PAT)

-Integriertes Eingangspraktikum im 1.Studienjahr (ESP I / II)-

### Begründungen

#### ✎ Kritik der Lehrerbildung:

Von der Disziplin- zur Professionsorientierung

Lehrerbildung ist z.Zt. in Deutschland ein einziger Flickenteppich. Kritikpunkte:

- Wissen und Handeln sind in der 1.Phase nicht systematisch aufeinander bezogen
- Zusammenhang der Studienbestandteile Fachwissenschaft, Fachdidaktik, Pädagogische Studien, Schulpraktische Studien ist nicht gewährleistet
- Verzahnung der drei Phasen der Lehrerbildung;
- Wissenschaftsorientierung vs. Berufsfeldbezug: Experten für Lehren und Lernen vs. Fachmann/-frau
- Theorie-Praxis-Bezug.

Das gravierendste Problem der Lehrerbildung besteht darin, dass das Studium und die Studierenden nicht aus einer integrierenden **Lehrerbildungsperspektive**, sondern lediglich aus der jeweiligen Fachperspektive wahrgenommen werden. Mit dem *Projekt Assistant Teacher* wird es darum gehen, durch die Entwicklung einer neuen Qualität der Praxisbezüge in der Studieneingangsphase eine berufsbezogene erziehungswissenschaftliche Fundierung zu gewährleisten.

„Nicht die Systematik einer oder mehrerer Disziplinen, sondern die künftige berufliche Tätigkeit, ihre wissenschaftliche Durchdringung und theoretische Einordnung, ihre zugleich praxisbezogene wie kritische Reflexion steht damit im Vordergrund.“ (Tillmann 2002,S.39)

#### ✎ Erhöhte erzieherische Anforderungen an die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen:

Kinder und Jugendliche werden „auffälliger“ in ihrem Verhalten, die Arbeitsbedingungen in den Schulen haben sich ständig verschlechtert. Die Notwendigkeit, die Lebensprobleme der Kinder zu kennen, um sie in ihren Lernproblemen unterstützen zu können, wird immer gravierender und somit auch die Notwendigkeit der verstärkten Zusammenarbeit mit Elternhäusern. Die angehenden Lehrerinnen und Lehrer sollten frühzeitig herangeführt an und vorbereitet werden auf veränderte Berufsfeldstrukturen.

#### ✎ Die Ergebnisse der PISA-Studie:

Auch wenn vordergründig die Schüler mit ihren schlechten Leistungen oder auch indirekt die Lehrer im Blickfeld der Diskussion stehen, muss diese Debatte auch als Chance für die Lehrerbildung begriffen werden, eingefahrene Strukturen zu verlassen und erkannte Schwächen auszumerzen. Neben institutionellen Konsequenzen fordert die Studie auch auf der Ebene der persönlichen Kompetenzen ein Umdenken. Lehrerbildung muss verstärkt als ein übergreifender berufsbiografischer Entwicklungsprozess betrachtet werden (Terhart), der nicht erst mit Aufnahme des Studiums beginnt und mit Abschluss der II.Staatsprüfung endet. Insbesondere Ergebnisse aus der Biografie-forschung haben gezeigt, dass die Ausprägung eines berufsspezifischen Habitus, dass die Professionalisierung des Lehrberufes nicht ohne Berücksichtigung der zeitlichen Dimension dieser als Bildungsprozess verstandenen Ausbildung möglich ist.

### Projekt: Assistant Teacher

-Integriertes Eingangspraktikum im 1.Studienjahr (ESP I / II)-

### Zielsetzungen

#### ➤ Hochschuldidaktische Reform der Studieneingangsphase

Eine konsequente Reform des Übergangs von der Schule zur Hochschule ist fällig. Beide Systeme müssen füreinander anschlussfähig gemacht werden und Vorkehrungen getroffen werden, um den Wechsel nicht mit zu vielen Reibungsverlusten und Belastungen für die Übergänger zu verbinden. Gerade die ersten Semester entscheiden über den Erfolg der Studienanfänger/innen in ihrem gesamten weiteren Studium: bezogen auf **Studienabbruch, Studiendauer, Studienerfolg und Berufswahlentscheidung**. Die Reform der Lehrerbildung kann nur dann Erfolg haben, wenn sie bei den Erstsemestern beginnt.

**Eine dieser besonderen Aufgaben, vor denen wir auch mit dem Projekt Assistant Teacher stehen, wird darin bestehen, die Studieneingangsphase als Teil eines berufsbiografischen Prozesses zu verstehen, der durch die Erfahrungen einer 13 (oder 14jährigen) Schulzeit und die Erfahrungen als Zuerziehende im eigenen Elternhaus beeinflusst wird.**

➤ **Integrativer Berufsfeldbezug**

Die Entwicklung einer professionellen pädagogischen Handlungs- und Reflexionskompetenz muss sich –gerade im Gegensatz zu einer reinen Fachsozialisation- von Anfang an in der Person vollziehen: in der Reflexion der eigenen Persönlichkeit als „pädagogisches Werkzeug“. Gemeinsamer Bezugspunkt für die Vermittlung pädagogischer Theorie und Praxis im ersten Studienjahr ist der kritische studienbegleitende **Bezug auf den Beruf**, auf die sich wandelnden Anforderungen an Schule und Lehrkräfte. Der Lehrerberuf wird zum sinnstiftenden Element des Studiums, die Studierenden können schon von Beginn an ihre Berufswahlmotive und ihre Berufseignung überprüfen.

➤ **Stärkung der pädagogisch-diagnostischen Kompetenz**

Aus der angeleiteten Beobachtung von Unterricht, von kindlichem Lern- und Sozialverhalten, durch Erkundungen von Aufgaben und Tätigkeitsprofilen von Lehrerinnen und Lehrern und auch von Schulprogrammen und Schulprofilen entstehen (unabhängig vom eigenen Fachstudium und der gewählten Schulform) neue Erkenntnisse und Fragestellungen, die das eigene Alltagsverständnis von Erziehung und Unterricht in Frage stellen. In begleitenden Seminaren wird dieser Prozess vertieft, die Fähigkeit zur Reflexion pädagogischer Prozesse entwickelt und der **Aufbau einer „fallverstehenden Kompetenz“** angebahnt.

➤ **Reflexive Distanz und Perspektivenwechsel**

Durch die Übernahme von einfachen pädagogischen Aufgaben (Pädagogische Mikrosituationen) erschließen die Studierenden sich einen handelnden Zugang zu ihrem späteren Berufsfeld, in dem sie auch schon die Bedeutung und den **Stellenwert der eigenen Persönlichkeit** für einen gelingenden pädagogischen Prozess erfahren. Durch den direkten Kontakt zu den Kindern ergeben sich für die Studierenden prägende Erlebnisse, die ihnen einen Zugang zur kindlichen Erlebens- und Erfahrungswelt ermöglichen und ihnen das Verstehen von Kindern erleichtern. Die begleitende Reflexionsarbeit ermöglicht vielfältigen Perspektivenwechsel und eine reflexive Distanz bezüglich der Ein- und Auswirkungen des eigenen Handelns auf Kinder und Jugendliche.

➤ **Interessenausgleich in der Zusammenarbeit zwischen Schule und Hochschule**

In Zeiten zunehmender Belastungen und neuer Aufgabenstellungen in den Schulen kann von ihnen in Zukunft nicht mehr erwartet werden, dass sie sich völlig uneigennützig in den Dienst der Lehrerbildung stellen. Studierende können auch in den Schulen zur Unterstützung der Alltagsarbeit und zur Entlastung der Kolleginnen beitragen. Dies gelingt allerdings nicht mit punktuellen Maßnahmen, sondern nur durch verlässliche und verbindliche Praxiskontakte. Die Entwicklung fruchtbarer pädagogischer Beziehungen zwischen Mentoren und Studierenden sowie zwischen Studierenden und Kindern und Jugendlichen ist auch an den Faktor Zeit gekoppelt, „Fast Food“ ist der Pädagogik nicht zuträglich. Soll dieser Interessenausgleich auf Dauer gelingen, bedarf es phantasievoller Formen der Verzahnung von Schule und Hochschule, die auf Verlässlichkeit und dauerhaften sozialen Kontakten basieren.

**Projekt: Assistant Teacher**

-Integriertes Eingangspraktikum im 1.Studienjahr (ESP I / II)-

**WARUM ?**

- > Praxiserfahrungen schon im 1. Semester
- > Verbindung von Praxis und Theorie
- > Berufswahlüberprüfung
- > Verlässliche Kontakte zu Kindern über ein Schuljahr

PAT-Stud-Info

1

**Projekt: Assistant Teacher**

-Integriertes Eingangspraktikum im 1.Studienjahr (ESP I / II)-

**WER ?**

- **Studierende** (GH, RL, SO) des 1. bzw. 2.Semesters
- **Lehrkräfte**, die regelmäßige Unterstützung in der Alltagsarbeit durch Studierende wünschen

PAT-Stud-Info

2

**Projekt: Assistant Teacher**

-Integriertes Eingangspraktikum im 1.Studienjahr (ESP I / II)-

**WAS ?**

- **Übernahme elementarer Unterrichtsaufgaben:**
  - > Wiederholen und Üben (mdl./schriftl.; Kopfrechnen, Rechtschreibung, Lesen...)
  - > Kontrollieren und Korrigieren (Hausaufgaben/Übungsaufgaben nachsehen, Fehleranalyse...)
  - > Vorlesen, Erzählen, Nacherzählen
  - > Zeigen und Vorführen (Bild, Gegenstand, Dia...)
  - > Unterhaltung, Gespräch, Diskussion
  - > Umgang mit Arbeitsmitteln (z.B. Wörterbucharbeit...)
  - > Hilfen beim Lernen des Lernens (z.B. Auswendiglernen, Informationsquellen suchen...)
- **2 Unterrichtsstunden** (im 2. Sem.) PAT-Stud-Info

PAT-Stud-Info

3

**Projekt: Assistant Teacher**

-Integriertes Eingangspraktikum im 1.Studienjahr (ESP I / II)-

**WANN ?**

- 2 Studierende pro Wochentag
- Anzahl der Wochentage nach Absprache (1-5)
- 3 Stunden am Vormittag (mindestens)
- Dauer: Schuljahr während der Vorlesungszeit (in der vorlesungsfreien Zeit auf freiwilliger Basis nach Absprache)

PAT-Stud-Info

4

# Schulmanagement 100% im Griff – kompakt, schnell und auf einen Blick



Die neue Luchterhand-Reihe *Schulmanagement konkret* bringt aktuelle Management-Themen, die den Schulleitungsalltag bestimmen, auf den Punkt. Themen wie Zeitmanagement, Moderation und Gesprächsführung, Konfliktmanagement oder Stressmanagement werden knapp, übersichtlich und direkt umsetzbar dargestellt. Merksätze, Diagramme, Checklisten und weitere praktische Tools führen Sie effizient zu Ihrer **individuellen Problemlösung** – und das in jeder Situation: Das praktische Westentaschenformat mit Spiralbindung macht es leicht, die Arbeitsbücher jederzeit zur Hand zu haben.

**Schulmanagement 100% im Griff – mit der neuen Reihe Schulmanagement konkret!**

#### Die ersten Bände:

Kowalczyk/Ottich  
**Was wir mal  
besprechen müssen**  
Schulleitung als  
Gesprächspartner

Knapp/Neubauer/Wichterich  
**Dicke Luft im  
Lehrerzimmer**  
Konfliktmanagement  
für Schulleitungen

Hans-Joachim Schmidt  
**Die nächste Sitzung  
kommt bestimmt**  
Konferenzen vorbereiten –  
durchführen – auswerten

Winfried Deister  
**Der 48-Stunden-Tag**  
Zeitmanagement für  
Schulleitungen

#### Schulmanagement konkret – fundiertes Kompaktwissen im Abonnement!

Der besondere Vorteil für Sie: Als praktische und zugleich preisgünstige Alternative zum Bezug der Einzelbände von *Schulmanagement konkret* bieten wir Ihnen die neue Reihe auch im praktischen Abonnement an: Sie erhalten jährlich automatisch Ihre vier Ausgaben von *Schulmanagement konkret* zum Vorzugspreis von € 16,- je Band (statt € 18,- im Einzelbezug). So bauen Sie sich ganz bequem nach und nach Ihre persönliche Handbibliothek zum Schulmanagement auf.



**Fordern Sie Schulmanagement konkret am besten gleich an!**

Ihre gebührenfreie Fax-Hotline **(0800) 100 65 47**

**Absender:** 24487/002

Kunden-Nr.
Institution
Titel/ Vorname/ Name
Position

Straße/ Hausnummer
PLZ/ Ort
Telefon/ Telefax
E-Mail-Adresse

#### Ja, ich/ wir möchte(n) zum Einzelpreis von je € 18,- bestellen:

<input type="checkbox"/> Exemplar(e)	Was wir mal besprechen müssen	132 Seiten	Bereits erschienen.	ISBN 3-472-05142-6
<input type="checkbox"/> Exemplar(e)	Dicke Luft im Lehrerzimmer	128 Seiten	Bereits erschienen.	ISBN 3-472-05144-2
<input type="checkbox"/> Exemplar(e)	Die nächste Sitzung kommt bestimmt	132 Seiten	Bereits erschienen.	ISBN 3-472-04589-2
<input type="checkbox"/> Exemplar(e)	Der 48-Stunden-Tag	ca. 125 Seiten	IV. Quartal 2004	ISBN 3-472-05143-4

**Ja, ich möchte mir meine persönliche Handbibliothek zum Schulmanagement aufbauen und nutzen den praktischen Abonnement-Vorteil von Schulmanagement konkret (Vorzugspreis von € 16,- je Band, Abonnement kündbar mit einer Frist von 6 Wochen zum Quartalsende).**

Alle Preise inklusive der gesetzlichen MwSt. und zzgl. Liefer- und Versandkosten.  
Preisänderung und Irrtum vorbehalten.  
Stand: November 2004

Datum Unterschrift

**Auch über den Buchhandel erhältlich.**

Wolters Kluwer Deutschland GmbH  
Heddesdorfer Straße 31 • 56564 Neuwied  
Telefon 09261 969-4000 • Telefax 09261 969-4111  
www.luchterhand.de • www.wolters-kluwer.de

E-Mail: info@wolters-kluwer.de

**Luchterhand**  
Eine Marke von Wolters Kluwer Deutschland

## Tabellenzeugnisse immer beliebter

*von Klaus-Ingo Marquardt*

Schulen, die die Tabellenzeugnisse „Dannewerker Modell“ einführen möchten, sind nicht länger auf die Genehmigung des Schulrats / der Schürätin angewiesen. Gemäß § 92 (1) Nr.5 beschließt die Schulkonferenz die Grundsätze der Zeugniserteilung. Die Schulämter wurden angewiesen, alle Schulen auf diese Regelung und ihre Auslegung im Schulgesetz hinzuweisen.

Die Dannewerkschule hat inzwischen weiter gearbeitet und auch im Bereich Lernpläne, Stoffverteilungspläne und Schulartübergangsempfehlung interessante und arbeitssparende Vorlagen erarbeitet, die alle miteinander kompatibel sind. Beim Kongress am 28.10.2004 konnte Schulleiter Wulf Schady sehr viele Kolleginnen

und Kollegen bei der Vorstellung der neuen CD von den Vorteilen dieser Art von Berichtszeugnissen überzeugen.

Schulen, die nunmehr einen neuen Anlauf zur Einführung der Tabellenzeugnisse nehmen wollen, sollten sich unbedingt an die Form halten, wie sie von der Dannewerkschule verbreitet wird, denn nur diese Form wurde auf „Herz und Nieren“ überprüft und erfüllt alle Anforderungen des Ministeriums. Des Weiteren sollten die Eltern vor Einführung ausführlich informiert und mit ihnen diskutiert werden, denn nur dadurch lässt sich ein hohes Maß an Zustimmung erreichen. Weitere Informationen erhalten Sie auf Wunsch durch die Geschäftsstelle.

---

Der Inhalt der CD, die Sie direkt von der Dannewerkschule (Fax: 04621 – 36 01 98) erwerben können:

- |  |  |
|--|--|
| <p>1. <u>Einführung</u></p>  | <p>5. <u>Tabellenzeugnisse und Integration</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erläuterungen</li> <li>• TZ für I-Kinder</li> </ul>  |
| <p>2. <u>Standards</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Leistungsbewertung</li> <li>• Standards in Deutsch und Mathematik Klasse 1 – 4</li> </ul>  | <p>6. <u>Förder- und Lernpläne</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erläuterungen</li> <li>• Leerformulare</li> <li>• Textbausteine (TB)</li> <li>• TB Deutsch</li> <li>• TB Lern- und Sozialverhalten</li> <li>• TB Mathematik</li> </ul> |
| <p>3. <u>Stoffverteilungspläne</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erläuterungen</li> <li>• Stoffverteilungspläne Deutsch und Mathematik Klasse 1 – 4</li> </ul>  | <p>7. <u>Schulübergangsempfehlungen</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erläuterungen</li> <li>• Formular Anhang</li> </ul>   |
| <p>4. <u>Tabellenzeugnisse (TZ)</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Erläuterungen</li> <li>• Notenzeugnisse und TZ</li> <li>• Zeugnis in arabisch</li> <li>• Zeugnis in deutsch</li> <li>• Zeugnis in russisch</li> <br/> <li>• Berichtszeugnis in TZ-Form als Maske (EXEL-Format)</li> <li>• Berichtszeugnis in TZ-Form (Word) in deutsch</li> <li>• Berichtszeugnis in TZ-Form (Word) in arabisch</li> <li>• Berichtszeugnis in TZ-Form (Word) in russisch</li> </ul> |  |

Weitere Infos auf der Homepage:

[www.danneuerkschule-grundschule@web.de](mailto:www.danneuerkschule-grundschule@web.de)

## Arbeitskreis Stellvertreter

*Klaus-Ingo Marquardt*

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die letzte Einladung zu unserer Tagung erreichte Sie wahrscheinlich erst zwei Tage vor der geplanten Sitzung. Ich hatte das Schreiben rechtzeitig an die AWU gegeben, die unsere Schreiben versendet. Leider ist der Brief dort wegen der Erkrankung einer Mitarbeiterin liegen geblieben und nicht rechtzeitig verschickt worden. So etwas sollte nicht passieren, aber es passiert eben doch.

Damit es nur ein bedauerlicher Einzelfall bleibt, möchte ich Sie auf diesem Wege zu unserer nächsten Tagung einladen.

Wir treffen uns am

**Mittwoch, dem 2. Februar 2005  
von 15.30 Uhr - 17.30 Uhr  
im Hotel ConventGarten in Rendsburg**

Tagesordnung:

1. Aktuelle Runde
2. Wartezeiten bei der Beförderung
3. OVP – Wie werden LiA eingesetzt?
4. Verlässliche Grundschule – Erfahrungen
5. Verschiedenes

Sollte jemand von Ihnen Änderungs- oder Ergänzungswünsche für die Tagesordnung haben, bitte ich um Benachrichtigung.

## Vorschau auf 2005

Im Frühjahr 2005 plant der s/vsh folgende Veranstaltungen durchzuführen:

Donnerstag, 24. Feb.2005	Themenbereich „OVP“ von 15.00 – 18.00 Uhr
Montag, 11. Apr. 2005	Mitgliedersammlung 2005 von 15.00 – 18.00 Uhr im Hotel Conventgarten in Rendsburg
Mittwoch, 27. Apr. 2005	Themenbereich „Verlässliche Grundschule“ von 15.00 – 18.00 Uhr
Dienstag, 24. Mai 2005	Themenbereich „EVIT“ von 15.00 – 18.00 Uhr

Natürlich erhalten Sie zu allen Terminen noch Extra-Einladungen, doch bitten wir Sie, sich diese Termine schon heute in Ihren Terminkalender einzutragen, damit nicht irgendein „unwichtiger“ Termin Sie an der Teilnahme hindert!

## Informationen aus der Geschäftsstelle

Als neue Mitglieder begrüßen wir ganz herzlich:

Rektor	Helge Daus	Grundschule Techau	Techau
Konrektorin i.W.	Heide Blessinger	GHS Breitenfelde	Breitenfelde
Konrektorin i.W.	Petra Schultz	Drei-Harden-Schule	Niebüll
Rektorin	Gabriela Bock	HS Reinbek	Reinbek
Rektorin	Christine Landschek	GS Maienbeeck	Hitzhusen
Rektor	Holger Witt	G.-Heinemann-RS	Uetersen
Konrektorin i.W.	Brigitte Blossat	Grundschule	Wentorf Wentorf
Konrektorin i.W.	Sabine Hansen	Realschule Flensburg	Flensburg
Rektor	Herbert Mußmann	Grundschule Barkauer Land	Kirchbarkau
Konrektorin	Karin Petersen	Grundschule Kollmar	Kollmar
Rektorin	Heike Jönßon-Rieck	Bürgerschule (GS)	Glückstadt
Rektorin	Christa Gruber	GS Lütjensee	Lütjensee
Rektorin	Marie-Luise Thomsen	GS Groß Vollstedt	Groß Vollstedt

### Service für die Schulleitung

slvsh-e-info · slvsh-e-forum

Seit Dezember 2003 werden über unseren Internet-Dienst *slvsh-e-info* aktuelle Informationen aus der Geschäftsstelle versandt. Wer sich noch nicht angemeldet hat, sollte dies schnell nachholen. Auf unserer Homepage [www.slvsh.de](http://www.slvsh.de) finden Sie ein Anmeldeformular, mit dem Sie sich

einfach und schnell online anmelden können.

Unser Forum *slvsh-e-forum* bietet allen angemeldeten Mitgliedern die Möglichkeit, mit anderen Teilnehmern in Kontakt zu treten, um Fragen zu stellen, Meinungen zu äußern und Antworten zu geben. Auch hierfür melden Sie sich bitte auf unserer Homepage an.

## Fundbüro

Beim Kongress wurde ein **wertvoller Füllfederhalter gefunden**. Er befindet sich in der Geschäftsstelle. Der Verlierer kann sich dort melden.

### Den slvsh stärken – Mitglieder werben!

An vielen Schulen sind neue Schulleiterinnen und Schulleiter gewählt worden oder dieses steht noch bevor.

Treten Sie dafür ein, dass diese neuen Kollegen, Mitglied im slvsh werden. Sprechen Sie sie auf Schulleiterdienstversammlungen auf unseren Verband an.

Schicken Sie die Adressen von Interessierten formlos per Fax an die Geschäftsstelle oder faxen Sie mir eine Liste Ihres Schulaufsichtsbezirks zu, auf der Sie die neuen Kolleginnen und Kollegen kenntlich machen. Nur wenn wir stark bleiben, können wir die Interessen von Schulleitung kraftvoll vertreten.



Ihre Ansprechpartner in den Kreisen

Kreis	Schulart	Name	Tel. dienstlich	Fax dienstlich	Tel. privat	Fax privat	e-mail-Adresse
NF	RS	Hans-Jörg Rickert	04863 - 9150	04863 - 9151	04863 - 3605		hjricket@slvsh.de
HEI	RS	Günter Orgis	0481 - 850 8630	0481 - 85 08 615	0481 - 82 2 44	0481 - 82 2 66	gorgis@slvsh.de
	GS	Eike Reimers	04804 - 18 1 10	04804 - 18 11 22			
	HS	Uwe Niekiel	04852 - 2321	04852 - 98 20 70	04852 - 9121		uniekei@slvsh.de
FL + SL	RS						
	GHS	Olaf Peters	04642 - 98 46 00	04642 - 98 46 016	04641 - 93 31 46		opeters@slvsh.de
RD + NMS	RS	Uwe Löptien	04331 - 30 07 20	04331 - 39 3 90	04331 - 36 3 41	04331 - 37 0 52	uloeptien@slvsh.de
	GHS	Luise Kaiser	04331 - 30 07 31	04331 - 44 01 13	0431 - 56 51 10	0431 - 56 45 98	lkaiser@slvsh.de
OD	RS	Ralf Lindenthal	04533 - 8166	04533 - 3513	04533 - 8772		rlindenthal@slvsh.de
	GS	Marina Umlauff	040 - 72 29 266	040 - 78 10 47 95	040 - 72 28 833	040 - 72 28 833	mumlauff@slvsh.de
	FöZ	Constanze Pallasch	040 - 71 06 204	040 - 71 14 17 92	040 - 81 97 55 86		cpallasch@slvsh.de
OH							
PLÖ	RS	Manfred Helmert	04342 - 1028	04342 - 1029	0431 - 69 79 79		mhelmert@slvsh.de
	GHS	Gabriele Killig	04522 - 50 34 10	04522 - 50 34 18	04522 - 6338		
IZ	RS	Herbert Frauen	04124 - 4222	04124 - 93 78 50	04128 - 234		hfrauen@slvsh.de
	GHS	Claudia Sens-Görrissen	04128 - 94 21 08	04128 - 9640	04121 - 75 1 79		csensgoerrissen@slvsh.de
	FöZ	Jan Stargardt	04824 - 35 12 08	04821 - 41 4 34	04824 - 35 12 09	04821 - 74 93 84	jstargardt@slvsh.de
KI	GHS	Hauke Landt-Hayen	0431 - 60 06 920	0431 - 78 59 556	04322 - 1081	04322 - 1081	hlandthayen@slvsh.de
RZ	RS	Elisabeth Heidn-Johannsen	04542 - 83 56 67	04542 - 88 2 80	04541 - 89 83 38		eheidnjohannsen@slvsh.de
	GHS	Jörg Woelky	04509 - 87 5 00	04509 - 87 50 10	04542 - 89 8 31		jwoelky@slvsh.de
SE	RS	Ekkehard Klahre	04193 - 76 04 22	04193 - 76 04 23	04193 - 95 5 77	04193 - 3323	eklahre@slvsh.de
	HS	Almut Hübner	04193 - 96 81 70	04193 - 96 88 43	04191 - 50 69 73		ahuebner@slvsh.de
	GS	Angelika Speck	04193 - 76 29 06	04193 - 2285	04192 - 89 89 69		aspeck@slvsh.de
	FöZ	Elisabeth Horsinka	04193 - 96 81 55	04193 - 96 81 70	04191 - 6743		ehorsinka@slvsh.de
HL	RS	Magda Sorour	0451 - 40 85 090	0451 - 40 85 090	04533 - 4059	04533 - 4059	emsor@gmx.de
PI	RS	Andreas Kelber	04106 - 65 36 24	04106 - 65 36 25	04193 - 99 38 85		akelber@slvsh.de
	GHS	Adelia Schuldt	04101 - 46 8 78	04101 - 40 24 69	040 - 89 65 23		almschu@aol.com
	GHS	Sibylle Leuner	04103 - 91 21 80	04103 - 91 21 820	04101 - 44 6 72	04101 - 40 35 52	ass@unser-wedel.de

## Mehr Zeit für gute Schule

Der Schulleiterverband Schleswig-Holstein (s/vsh) ist die **Interessenvertretung** für Schulleiterinnen und Schulleiter, Stellvertreterinnen und Stellvertreter **aller** Schularten Schleswig-Holsteins. Ihm gehören zur Zeit mehr als 520 Mitglieder an. Unser Hauptziel ist es, die Rahmenbedingungen für Schulleitungen zu verbessern! Dabei machen wir deutlich, dass Führungsaufgaben **unverzichtbarer** Bestandteil von Schulleitungen sind. Gleichzeitig erarbeiten wir Konzepte für Schul- und Personalentwicklung und streben ihre Umsetzung an.



Schulleiterverband Schleswig-Holstein e.V.

Der s/vsh vertritt die Belange seiner Mitglieder gegenüber

- dem Ministerium
- der Schulaufsicht auf allen Ebenen
- den Schulträgern
- den Eltern- und Schülervertretungen
- den Personalvertretungen
- der Öffentlichkeit
- der Wirtschaft
- den Gewerkschaften
- allen demokratischen Parteien
- anderen Verbänden, ...

Der Schulleiterverband (s/vsh) - die größte und stärkste Vereinigung von Schulleitungsmitgliedern in Schleswig-Holstein - ist in den Jahren seit seiner Gründung im Jahre 1991 zum akzeptierten und geforderten Gesprächspartner der o.g. Institutionen geworden. Ziel des Schulleiterverbandes Schleswig-Holstein (s/vsh) war und wird auch zukünftig die Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühles von Schulleitungen durch Gedankenaustausch und gegenseitige Unterstützung sein. Dafür wird weiterhin kontinuierlich daran gearbeitet werden, die Interessen des Schulleiterberufes in allen und für alle Schularten zu vertreten, wobei stets das Motto gelten wird:

**Die Schulleitungen aller Schularten stärken und keine Schulleitung einer Schulart schwächen, denn: das schafft WIR-GEFÜHL, da im Kern alle Schulleitungstätigkeit aller Schularten gleich ist!**

### Gemeinsam sind wir stärker!

Werden auch Sie Mitglied im Schulleiterverband Schleswig-Holstein (s/vsh) und senden Sie noch heute Ihre Beitrittserklärung an die Geschäftsstelle<sup>1</sup> ab!

**Gemeinsam mit uns  
Herausforderungen erkennen  
Aufgaben anpacken  
Probleme lösen**

<sup>1</sup> s/vsh

## Beitrittserklärung

*zum Schulleiterverband Schleswig-Holstein e.V. slvsh*

Name	Vorname	Geb. Datum

Dienstbezeichnung/Funktion	Schulart	zuständiges Schulamt

Name und Anschrift der Schule	Dienststellen-Nr.

Dienst-Telefon	Dienst-Fax	Privat-Telefon	Privat-Fax	e-mail

Privatanschrift

Ort, Datum	Unterschrift

Ich bin damit einverstanden, dass der Jahresbeitrag von € 84,00 einmal jährlich im voraus von meinem Konto abgebucht wird.

Bankinstitut	Bankleitzahl	Kontonummer

Eintrittsdatum	Unterschrift

Ihre Wünsche, Anregungen, konstruktive Kritik sind uns wichtig und für eine effektive Verbandsarbeit unerlässlich. Also rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns.

Ich habe folgende Anregungen für die Verbandsarbeit

Ich biete meine Mitarbeit an (pauschal, zu bestimmten Themen, speziellen Aufgaben)

Ich wünsche mehr Informationen zu folgenden Themen:

Bitte zurück an: **Schulleiterverband Schleswig-Holstein**  
 Schulstraße 6  
 24582 Wattenbek  
 oder per Fax an: 043 22 - 88 89 22

## Kieler Schulleitungssymposium 2004 / Kieler Thesen

*Das Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein (IQSH) und die Vereinigung der Unternehmerverbände in Hamburg und Schleswig-Holstein e.V. (UV Nord) richteten am 24./25. September 2004 das Kieler Schulleitungssymposium in Kiel aus.*

*Einen zentralen Teil dieser Veranstaltung bildete die Veröffentlichung der Kieler Thesen, die von den in der Präambel genannten Personen zusammengestellt wurden.*

### Kieler Thesen

#### Präambel

Der Erfolg von Schule und Unterricht ist maßgeblich von den Führungskräften abhängig. Nur mit ihnen kann gute Schule gemacht werden.

Wenn bildungspolitische Initiativen wie zum Beispiel Bildungsstandards, Unterrichtsevaluation und Schul-TÜV greifen, wird sich Schule in den nächsten zehn Jahren grundlegend verändern.

Vor diesem Hintergrund hat das Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein und die Vereinigung der Unternehmensverbände in Hamburg und Schleswig-Holstein e.V. das erste Kieler Schulleitungssymposium unter dem Titel „Eigenverantwortung annehmen und Schule führen – Bildungsstandards, Qualitätsentwicklung, Evaluation“ initiiert.

Die Kieler Thesen sind in einer Vorbereitungsgruppe entstanden und sollen Impulse für die bundesweite Diskussion über Schulmanagement und Qualitätsentwicklung geben. In die Thesen sind Positionen aus Schule, Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und von Schulleitervereinigungen eingeflossen. Die Vorbereitungsgruppe legt Wert auf die Feststellung, dass es sich um eine Diskussionsgrundlage handelt, über die kein endgültiger Konsens erzielt werden konnte. Auf dem nächsten Kieler Schulleitungssymposium wird eine Zwischenbilanz zu ziehen und die Diskussion fortzuführen sein.

Die Initiatoren des Schulleitungssymposiums und die Mitglieder der Vorbereitungsgruppe freuen sich auf Rückmeldungen aus Schulen, Wissenschaft, Wirtschaft und Politik:

**Dr. Hans-Michael Kiefmann** (Arbeitsgemeinschaft der Oberstudiendirektorinnen und -direktoren im Philologenverband Schleswig-Holstein), **Dr. Thomas Riecke-Baulecke** (Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein),

**Dr. Peter Wendt** (Konferenz der Schulleiterinnen und Schulleiter Deutschlands/Schleswig-Holstein), **Hans Thomas Hansen** (Verband der Lehrerinnen und Lehrer an berufsbildenden Schulen, Landesverband Schleswig-Holstein), **Olaf Peters** (Schulleiterverband Schleswig-Holstein), **Günter Rickers** (Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein), **Reinhard Schulz** (Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein), **Gerd-Heiner Spönemann** (Vereinigung der Unternehmensverbände in Hamburg und Schleswig-Holstein e.V.)

#### These 1:

##### Schulleiterinnen und Schulleiter – Schlüssel zum Erfolg

*Die Wirksamkeit einer Organisation ist maßgeblich von der Professionalität des Managements abhängig. Schulleiterinnen und Schulleiter sind Führungskräfte, die maßgebliche Verantwortung für den Erfolg von Bildungs- und Erziehungsprozessen an der Schule tragen. Für ihre Aufgaben brauchen Schulleiterinnen und Schulleiter angemessene Leitungszeit und die Befugnisse als Dienstvorgesetzte. Eigener Unterricht ist keine typische Aufgabe des Schulmanagements.*

Der Erfolg von Schule hängt von wirksamer Führung ab. Gelingende Bildung und Erziehung verlangt systematische Gestaltung der Schule als Ganzes. Nur so können die zahlreichen Einzelprozesse aufeinander abgestimmt und auf den Zweck von Schule ausgerichtet werden. Voraussetzung dafür ist gelingende Kommunikation unter den Lehrkräften und in der Schulgemeinschaft.

Eine Schulleiterin, ein Schulleiter ist die entscheidende Führungskraft einer Schule und kein primus inter pares, also keine Lehrkraft mit Verwaltungsaufgaben. Schulleiterinnen und Schulleiter haben vor allem für ein effektives Management der Schule zu sorgen. Dies erfordert, die führungsorientierte Seite des Managements auszuprägen. Zu den Schlüsselaufgaben des Schulmanagements gehören:

- Ziele vereinbaren, Pläne erstellen, Entscheidungen treffen, Maßnahmen umsetzen, Ergebnisse kontrollieren,
- funktionsfähige Führungs- und Kooperationsstrukturen schaffen,
- Kolleginnen und Kollegen gezielt fördern, fordern und beurteilen,
- mit den Partnern von Schule zusammenarbeiten.

Zu den Schlüsselaufgaben von Schulleiterinnen und Schulleitern gehört nicht das Erteilen von Unterricht. Je nach Größe der Schule kann eigener Unterricht als ergänzende Tätigkeit möglich bzw. notwendig sein.

Wirksames Management erfordert über die genannten Punkte hinaus, dass Führungskräfte das Personalmanagement entsprechend den Erfordernissen der Schule gestalten können. Deshalb brauchen Schulleiterinnen und Schulleiter mehr Möglichkeiten in allen Bereichen des Personalmanagements, wozu Auswahl, Einsatz, Arbeitszeitregelungen, Beurteilung, Leistungsanreize und Disziplinarmaßnahmen gehören.

#### These 2:

##### **Guter Unterricht für alle – wichtigstes Ziel des Schulmanagements**

*Unterricht ist der zentrale schulische Lernort für die Schülerinnen und Schüler. Hohe Qualität des Unterrichts im Sinne der möglichst optimalen Förderung der Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler ist deshalb der rote Faden der Qualitätsentwicklung an Schulen. Diese Prozesse zu steuern ist Hauptaufgabe des Schulmanagements, der Schulleiterinnen und Schulleiter.*

Unterricht hat nicht zuletzt deshalb eine dominante Funktion für Bildung und Erziehung in der Schule, weil er zielgerichtetes, systematisches und reflexives Lernen in Bezug auf bedeutsame Inhalte ermöglicht. Unterrichtswirksamkeit ist davon abhängig, in wie weit die Gesamtheit der Bedingungen an der Einzelschule, im Schulsystem und in der Gesellschaft das schulische und dabei vor allem das unterrichtliche Lernen der Schüler fördert. Unterricht ist zugleich der Hauptbelastungsfaktor für Lehrkräfte. Deshalb müssen Antworten auf die Frage gefunden werden, wie Unterrichtswirksamkeit mit effizienten und entlastenden Verfahren der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung gesichert werden kann.

Mit dem Beschluss über Bildungsstandards hat es die Kultusministerkonferenz geschafft, eine verbindliche Handlungsorientierung für alle Bundesländer sicherzustellen. Die Einführung von Bildungsstandards eröffnet die Chance zur Weiterentwicklung der didaktischen Arbeit in den Fachkonferenzen. Dabei wird sich schnell zeigen: Schul- und Unterrichtsentwicklung ist viel mehr als die Einführung der beschlossenen Bildungsstandards. Erziehung zur Mündigkeit und Toleranz bleiben zentrale Aufgaben. Schulen werden gefordert sein, ergänzende, schulspezifische Standards zu formulieren, in einem schulinternen

Curriculum die Inhalte zu beschreiben und die Bildungs- und Erziehungsarbeit zu überprüfen.

Es wird auf das Schulmanagement ankommen, die Arbeit mit Bildungsstandards zu einer kollegialen Aufgabe und zum zentralen Bestandteil von Schulentwicklung, der Schulprogrammarbeit zu machen. Wirksames Schulmanagement erfordert Konzentration auf Führungsaufgaben, wozu die Sicherung von Unterrichtsqualität gehört. Im Sinne eines wirksamen Schulmanagements darf größere Eigenständigkeit von Schule nicht dazu führen, dass Schulleiterinnen und Schulleiter mit verwaltungstechnischen Aufgaben überladen werden und für die strategisch entscheidende Aufgabe, nämlich die Sicherung und Entwicklung von Unterrichtsqualität, zu wenig Zeit finden.

#### These 3:

##### **Eigenständigkeit und Ergebnisverantwortung – zwei Seiten einer Medaille**

*Wirksame Schulentwicklung braucht größere Zielklarheit und Ergebnisverantwortung auf der einen Seite, größere Handlungsspielräume und Eigenständigkeit der Schulen auf der anderen Seite. Das Verhältnis von Staat und Einzelschule muss in diesem Prozess neu ausbalanciert werden: Der Staat konzentriert sich auf Rahmensteuerung. Innerhalb dieses Rahmens wird die Schule selbstständig und legt regelmäßig Rechenschaft über den Mitteleinsatz sowie über erreichte Ergebnisse ab. Die Schulleiterin und der Schulleiter tragen dafür entscheidende Verantwortung.*

Qualitätsentwicklung basiert auf schöpferischer Arbeit, auf Gestaltungsmöglichkeiten und auf Rückmeldungen über die Ergebnisse der Arbeit. Wenn Ziele als sinnvoll erkannt werden und Veränderung von Prozessen möglich erscheint, dann entstehen günstige Bedingungen für motiviertes Arbeiten. Wenn die Ergebnisse von Schule nicht transparent gemacht werden und keine Konsequenzen damit verbunden sind, dann bleibt Qualitätsentwicklung ein moralischer Appell.

Moderne Steuerungsmechanismen folgen dem Rückkopplungsprinzip: Klare Zielbestimmungen zwischen Staat und Schule und Resultatskontrolle, wozu interne und externe Evaluationen gehören, mit denen Ergebnisse öffentlich gemacht werden. Die Schulaufsicht erfährt dabei einen grundlegenden Funktionswandel. Ihre Aufgabe besteht danach hauptsächlich in systembezogener Beratung und Kontrolle, nicht jedoch auf einzelne Lehrkräfte bezogener Aufsichtstätigkeit.

Bildungsstandards ermöglichen und erfordern

curriculare Eigenständigkeit der Schulen. Wenn die Ziele klar definiert sind und die Zielerreichung überprüft wird, dann wird hohe Wirksamkeit bei der Zielerreichung möglich, wenn die Wege je nach Situation variieren und den Umständen angepasst werden.

Eigenständigkeit erzeugt und bedingt Wettbewerb. Beides ist kein Selbstzweck, sondern muss sich daran messen, ob die Qualität der Schulen insgesamt steigt.

#### These 4:

#### **Schule – attraktiver Arbeits-, Lern- und Ausbildungsort**

*Schulleiterinnen und Schulleiter haben auch die Aufgabe, Schule als einen Ort der Stabilität und Kontinuität zu gestalten. Je attraktiver Schule für Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, Eltern und Betriebe ist, desto mehr zieht sie kompetente, engagierte Lehrkräfte und kooperationsfreudige Partner von Schule an sich. In der Schule der Zukunft gibt es vielfältige und ganztägige Angebote. Schule wird damit zu einem wichtigen Zentrum der Kooperation verschiedener Institutionen und Professionen. Die Schule der Zukunft ist der Arbeitsort für Lehrkräfte, in dem sie Unterricht gestalten sowie Beratung und Schulentwicklung im Team durchführen.*

Externe Evaluation von Schulen zeigt: An Schulen wird viel Gutes geleistet. Schulen bieten einmalige Möglichkeiten für Bildung und Erziehung, für eine solide Wissens- und Könnensgrundlage, für Lernen und Arbeiten, für Aus- und Fortbildung. Eine Stärke von Schulen liegt in der gemeinschaftlichen Gestaltung des Schullebens. Der Abschied von der Halbtagsschule in Richtung ganztägiger Angebote hat seit langem begonnen. Schulen wissen: Kooperation macht stark. In Fördermaßnahmen, sportliche, musische und gestalterische Aktivitäten sind Vereine, Verbände, Kirchen und andere Institutionen eingebunden.

Schulen werden damit zu wichtigen Zentren der Kooperation verschiedener Institutionen und Professionen. Die Schule sollte als partizipatorisch geregeltes Gemeinwesen organisiert sein, mit außerschulischen Partnern zusammenarbeiten, Angebote für die Schule mit ihnen aushandeln und ihre Vertreter zu geeigneter Mitarbeit in der Schule heranziehen.

Mit Reformen der Lehrerbildung wird die Bedeutung von Schule als Aus- und Fortbildungsort in allen drei Phasen wachsen. Didaktische und erzieherische Fragestellungen werden ins Zentrum der Aus- und Fortbildung gerückt. Schule übernimmt damit verstärkt Verantwortung

für die Ausbildung des eigenen Nachwuchses und für eine systematische Personalentwicklung.

#### **Konsequenzen, die in Deutschland diskutiert, geplant oder bereits umgesetzt werden:**

##### **Rolle des Schulleiters**

- Schulleiterinnen und Schulleiter werden Dienstvorgesetzte.
- Stellen für notwendiges Personal werden durch die Schule ausgeschrieben und unter Federführung der Schulleiterin, des Schulleiters ausgewählt und besetzt.
- Schulen erhalten Anreiz- und Sanktionssysteme zur Personalentwicklung.
- Führungskräfte erhalten eine eigenständige Managementausbildung.
- Managementkompetenz ist das Hauptkriterium für die Auswahl von Führungskräften.
- Schulleiterinnen und Schulleiter werden in regionale und überregionale Prozesse der Schulentwicklung einbezogen.

##### **Aufgaben des Schulmanagements**

- Zur Sicherung und Entwicklung von Unterrichtsqualität werden Fachkonferenzen oder vergleichbare Strukturen zu Zentren der didaktischen Arbeit an der Schule. Schulleitung steuert diesen Prozess.
- Schulleitung stellen Transparenz über unterrichtliche Ergebnisse durch unterschiedliche Verfahren (diagnostische Tests, Vergleichsarbeiten, Abschlussprüfungen) her. Bei einer Bewertung solcher Ergebnisse werden Ausgangslagen der Lernenden und Rahmenbedingungen der Schule berücksichtigt.
- Schulen kommunizieren Bildungsstandards u. a. für die Unterrichtsentwicklung relevante Vorhaben mit den Eltern, Schülerinnen, Schülern und Partnern von Schule und erhalten dafür die notwendigen Hilfen von Bildungsverwaltung und Unterstützungssystemen.
- Schulen können auf Unterstützungssysteme zur Unterrichtsentwicklung sowie auf Aufgabenbeispiele für Klassen- und Parallelarbeiten, auf online basierte Schülerleistungstests und andere Verfahren der Unterrichtsevaluation zurückgreifen.

##### **Eigenständigkeit von Schule**

- Rahmenvorgaben mit Bandbreiten für die Stundentafeln werden ermöglicht, so dass Schulen variabel planen und notwendige Schwerpunkte setzen können.
- Lehrpläne werden auf Mindestcurricula konzentriert, so dass Schulen über die Gestaltung

- von mindestens einem Drittel der Unterrichtszeit in internen Curricula entscheiden.
- Eine eigenständige Personalpolitik bei der Auswahl, Beförderung und Vergütung im Rahmen tarif- und besoldungsrechtlicher Bestimmungen wird ermöglicht.
- Schulen erhalten eigene Budgets, über die sie entscheiden.
- Einzugsbereiche der Schulen werden aufgelöst, Anmeldezahlen und/oder anderer Faktoren (soziale Lage) werden bei der Budgethöhe berücksichtigt.
- Externe Evaluation und Jahresberichte schaffen die Transparenz über die Ergebnisse und Mittelverwendung.
- Die Schulleitung steuert den Prozess der Öffnung der Schule im Hinblick auf die Gemeinde und weitere außerschulische Partner.
- Verlässliche Unterrichtszeiten werden abgesichert.
- Im Rahmen der Ausweitung ganztägiger Bildungs- und Erziehungsangebote werden Mittagsverpflegung und Hausaufgabenbetreuung sowie Arbeitsplätze für das pädagogische Personal in der Schule geschaffen.
- Kernzeiten für die Anwesenheit des pädagogischen Personals in der Schule werden festgelegt.

#### **Schule als Arbeits-, Lern- und Ausbildungsort**

- Die Schulleitung trägt Sorge dafür, dass in Kooperation mit dem Schulträger ansprechende, funktionsgerechte Gebäude und Arbeitsräume bereitstehen.

## Schreiben ans IQSH zur neuen OVP

*Schulleiter/innen der Realschulen des Kreises Pinneberg, 25.11.2004*

Nachrichtlich:

Herrn G.Hölk, Schulrat des Kreises Pinneberg, Ministerium f. Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein, Herrn MR Keudel

Sehr geehrter Herr Dr. Riecke-Baulecke,

Anlass dieses Schreibens ist Ihre Bitte um die Bereitstellung von zusätzlichen Ausbildungsplätzen zum Einstellungstermin 1.2.05.

Die Ausbildung von Anwärterinnen und Anwärtern hat im Kreis Pinneberg eine lange Tradition. Die Schulen haben junge Lehrkräfte gerne übernommen und angeleitet. Auch in Zukunft möchten wir unseren Beitrag zur Lehrerbildung leisten. Momentan werden 6 Lehrkräfte in Ausbildung nach der neuen OVP an unseren Schulen ausgebildet.

Wir möchten Ihnen mit diesem Schreiben die derzeitigen Einstellungen von Mentoren, Schulleiter/innen und Lehrkräften in Ausbildung unseres Kreises auf Grund ihrer bisherigen Erfahrungen mit der Umsetzung der neuen OVP übermitteln.

Wir erhoffen uns zum einen, dass einige Punkte, die wir ansprechen, konkrete Änderungen bewirken mögen, zum anderen, dass wir Ihnen verständlich machen können, warum es zur Zeit so schwierig ist, genügend Ausbildungsplätze zur Verfügung zu stellen.

- Es fällt vielen erfahrenen Mentoren und Mentorinnen schwer zu akzeptieren, dass sie verpflichtet werden, sich in einem Umfang von 64 Stunden fortzubilden, um weiterhin Anwärter ausbilden zu dürfen. Der zeitliche Umfang erscheint vielen zu hoch. Nach den Erfahrungen ließen sich die Inhalte durchaus spürbar reduzieren, resp. komprimieren. Umfang und zeitliche Lage der Termine bedeuten grundsätzlich eine große Belastung für die Ausbildungslehrkräfte.
- Die anfänglichen Schwierigkeiten bei der Zuweisung der Lehrkräfte in Ausbildung haben zu einer gewissen Unwilligkeit beigetragen. (U.a. entsprach die Zuweisung an LiA nicht immer den angebotenen Fachkombinationen bzw. Zuweisungen erfolgten erst nach Beginn der ersten Qualifizierungstagung.)
- Die Klagen der Lehrkräfte in Ausbildung über inhaltliche und organisatorische Schwierigkeiten der Ausbildung beeinflussen die Arbeit an den Ausbildungsschulen (inhaltliche Verzahnung der Module fehlt zum größten Teil, wichtige Module sind völlig überlaufen, eine Auswahl findet auf Grund fehlender Angebote kaum statt, um zu den „Modul-Orten“ zu gelangen muss in machen Fällen eine Fahrtzeit von 2 Stunden in Kauf genommen werden, Zeitstress und Kosten sind für die LiA immens).
- Für die Lehrkräfte in Ausbildung und für die Ausbildungslehrkräfte sind viele Fragen ungeklärt (z.B. Portfolio, Prüfung, Hausarbeiten, Bewertungsmaßstäbe, Form von Unterrichtsvorbereitungen). Hier fehlt für die LiA ein Ansprechpartner im IQSH, der in solchen Fragen berät.
- Der zu erbringende Mehraufwand für den Einsatz als Ausbildungsleiter für den Schulleiter/die Schulleiterin wird von Ihnen (IQSH) sowie vom Ministerium (Herrn Staatssekretär Meyer-Hesemann) unterschätzt bzw. gar nicht gesehen.
- Der Einstellungstermin zum 1.2. eines Jahres verursacht für die Schulen große organisatorische Schwierigkeiten und sollte dringend abgeschafft werden.

Mit der Hoffnung, einen Anstoß zur Verbesserung der Ausbildungssituation gegeben zu haben, verbleiben wir mit freundlichem Gruß

gez.

U. Quadfasel, Ernst-Barlach-Schule Wedel  
A.Kelber, Heinrich-Hertz-Realschule Quickborn  
B.Poepping, Chemnitzschule Barmstedt

für Schulleiter/innen der Realschulen des Kreises Pinneberg:

Schule Rugenbergen Bönningstedt, Realschule am Propstenfeld Elmshorn, Realschule Nord i.E. Elmshorn, Realschule Ramskamp Elmshorn, Realschule Halstenbek, Realschule im Schulzentrum Moorrege, Karl-Sörensen-Schule Pinneberg, Matthias-Claudius-Schule Pinneberg, Realschule im Schulzentrum Egenbüttel Rellingen, Realschule Schenefeld, Realschule Tornesch, Gustav-Heinemann-Schule Uetersen

## Schmunzeln: Neue Gebührenordnung für Lehrer

*- aus unbekannter Quelle, nicht ganz ernst gemeint -*

Vom 1. April 2005 an wird das Beamtenverhältnis und damit die bisherige Besoldungsgrundlage für alle Lehrkräfte aufgekündigt. Zukünftig werden Lehrer - analog den Ärzten - ihre Leistungen nach der GOL (Gebührenordnung für Lehrer) privat abrechnen. Damit sich alle Kolleginnen und Kollegen rechtzeitig umstellen können, sind hier die wichtigsten Positionen aufgeführt.

GOL-Nr.	Leistungsbeschreibung .....	Honorar in Euro
010	Eingehende Betrachtung eines Schülers von Kopf bis Fuß .....	7,70
011	Eingehende Betrachtung eines Schülers mit müdem Kommentar .....	12,80
012	Beratung auch mittels Fernsprecher .....	8,05
013	Intensive Beratung .....	12,63
014	Weit über das normale Maß hinausgehende Beratung .....	15,49
015	Beratung außerhalb der Unterrichtszeit .....	33,42
016	Beratung außerhalb der Arbeitszeit (zwischen 22 und 6 Uhr) .....	43,18
017	Beratung an Wochenenden, Sonn- und Feiertagen .....	51,33
018	Begrüßung .....	0,10
019	Freundliche Begrüßung .....	0,30
022	Begrüßung eines Schülers mit Handschlag .....	1,00
023	Hausaufgabenkontrolle .....	1,17
024	Hausaufgabenkontrolle mit Abzeichnen durch den Fachlehrer .....	1,85
025	Hausaufgabenkontrolle (wohlwollend) .....	5,00
030	Vorbereitung eines Tests .....	2,50
031	Korrektur eines Tests .....	1,71
032	Korrektur eines Tests (wohlwollend) .....	3,00
033	Vorbereitung einer Klassenarbeit .....	5,30
034	Korrektur einer Klassenarbeit .....	7,50
035	Korrektur einer Klassenarbeit (wohlwollend) .....	15,00
036	Korrektur einer Klassenarbeit (wohlwollend, mit Rücksicht auf die Eltern) .....	25,00
037	Nachträgliche Anhebung einer Note nach eingehender Beratung .....	50,00
040	Zurechtweisung eines Schülers .....	0,50
041	Zurechtweisung eines Schülers mit deutlichem Kommentar .....	2,50
042	Hinweis an den Schüler betreffs seines Benehmen .....	2,50
043	Vitalitätsprüfung eines eingeschlafenen Schülers .....	6,32
044	Vitalitätsprüfung eines eingeschlafenen Schülers orthopädisch gerade rücken ....	7,62
045	Entfernen verkrusteter Denkstrukturen .....	12,80
046	Mikroskopische Textanalysen nach Schwindeltrauma .....	8,65
047	Orale Denkstrukturanalyse - auch einfaches „auf den Zahn fühlen“ .....	2,28
048	Intraorale Infiltrationstechnik - auch „Nürnberger Trichter“ .....	18,80
055	Im Einzelfall erforderliche Gefahrenzulage (z. B. Rechtsschutzversicherung) .....	95,33
060	Pädagogische Behandlung durch gezielte Exploration und eingehendes therapeutisches Gespür, auch in Konfliktsituationen .....	47,75
061	Eingehende pädagogische Untersuchung, ggf. unter Einbeziehung der Bezugs- und/oder Kontaktperson .....	83,25
070	Schriftliche Benachrichtigung (z.8, im Hausheft) .....	7,03
071	Schriftliche Benachrichtigung mit pädagogischen Hinweisen .....	17,23
072	Schriftliche Benachrichtigung in Form eines Tadels .....	15,21
073	Schriftliche Benachrichtigung durch den Klassenlehrer (Verweis) .....	34,65
074	Anhörung der Erziehungsberechtigten (ohne Protokoll) .....	34,65
075	Anhörung der Erziehungsberechtigten (mit Protokoll) .....	121,34

Bei über das normale Maß hinausgehender Problematik ist der 2,3 bis 3,5-fache Satz zu berechnen.

## *Die letzte ... ? - Das Letzte!*

*Ekkehard Klahre*

### **Ein eigener Weg! Ein eigener Weg?**

Häufig wissen wir aus eigener, manchmal auch leidvoller, Erfahrung, wie schwierig es ist, neue Wege zu gehen und nicht auf das zu schielen, was der Nebenmann tut.

Vielleicht ist es ja ein spezifisch deutsches Problem, obwohl ich das nicht glauben mag. Man muss auch nicht das Rad immer wieder neu erfinden, dem möchte ich hier nicht das Wort reden, aber Skandinavien und wir – das scheint (für uns!) nicht einfach zu sein!

Seit unserer ersten Begegnung mit dieser toskanischen Stadt, die durch ihr mit massivsten, architektonischen Mängeln behaftetes Gebäude bekannt wurde, schielen wir bzw. unsere Bildungspolitikern und -politiker so sehr auf unsere Nachbarn, dass uns bzw. ihnen fast die Augen aus dem Kopf fallen und wir bzw. sie scheinbar kaum noch einen eigenen, klaren Gedanken fassen können.

Neben unserem Verband bin ich auch Mitglied im Auslandslehrerverband und dieser hat – naheliegend! – die Gelegenheit beim Schopf ergriffen und den Finnen sowie auch den dort tätigen deutschen Kolleginnen und Kollegen einen Besuch abgestattet. Anlässlich dieses Kontaktes kam es auch zu Begegnungen mit finnischen Schulleiterinnen und Schulleitern sowie mit einem Mitglied des Auslandslehrerverbandes, Herrn Domisch, der als ehemaliger Auslandslehrer (Sie kennen ihn vom letzten SL-Kongress zum Thema Kommunalisierung!) inzwischen im finnischen Ministerium maßgeblich an der Entwicklung des dortigen Schulsystems beteiligt ist. Immer wieder eine amüsante Vorstellung: Ein deutscher Lehrer „wandert“ ins Ausland ab und hilft dort beim Aufbau eines Bildungssystems, das wiederum uns als Vorbild dienen soll – herrlich!!!

Zurück zu den klaren Gedanken, die unsere Bildungspolitikern und -politiker angesichts der immensen Qualität des finnischen Schulsystems nicht mehr fassen können.

Eine der wichtigsten Reformen im finnischen System war die radikale Beschneidung der Schulaufsicht zu Gunsten autonomer Schulen und zur Freisetzung finanzieller Ressourcen. Wie sieht das aber bei uns aus? Ist es möglich, dass unsere Bildungspolitikern genau das Gegenteil verstanden haben, obwohl Herr Domisch immer wieder beteuert, bei seinen ständigen Vorträgen in Deutschland (seit dieser traumatischen Geschichte ist er mehr in Deutschland unterwegs als in seiner neuen Heimat!) genau dies deutlich formuliert zu haben? Unsere Schulaufsicht bläht sich seither auf wie ein Hefeteig – das neueste Ei ist eine Institutsgründung in Berlin zwecks Implementierung der Bildungsstandards! Logisch, dass wir an der Basis das Gefühl nicht loswerden, dass trotz steigender Ausgaben für Bildung bei uns nicht viel ankommt.

Immer wieder gerne zitiert wird die phantastische Bezahlung des deutschen Bildungspersonals. Es heißt, die finnischen Kolleginnen und Kollegen würden – grob vereinfacht dargestellt! – für das halbe Geld arbeiten und dabei auch noch bessere Ergebnisse erzielen. Tja, wenn unsere Bildungspolitikern doch nur nicht so verwirrt wären ob der phantastischen Leistungen in diesem Land der Mitternachtssonne. Die finnischen Lehrerinnen und Lehrer unterrichten im Schnitt 18 Stunden, also 9/14 eines G+H-, 2/3 eines R- und 3/4 eines Gy-Lehrers und bekommen dafür bereinigt rund 2/3 des Gehalts eines deutschen Kollegen, also bei nichtverwirrtem Geist könnte man doch ungefähr von der gleichen Bezahlung wie der eines hiesigen Realschullehrers sprechen!?

Einen weiteren Schwerpunkt bei der Reform bildete die möglichst enge Verzahnung der kommunalen Einrichtungen vom Kindergarten bis zum Jugendamt mit den Schulen. Als der s/vsh anlässlich unseres letztjährigen Kongresses zu diesem Thema mit dem Ministerium in Kontakt trat, war die Aus- oder besser Absage (auch die aller Parteien) ziemlich deutlich – Ein Schelm, der

Schlechtes dabei denkt!

Etwas, das die PolitikerInnen vor lauter Glanz und Gloria an finnischen Schulen scheinbar komplett übersehen haben, ist die Tatsache, dass die dortigen LehrerInnen ausschließlich (also wirklich nichts anderes!) tun als zu unterrichten. Um das Selbstverständnis zu verdeutlichen, ein kleines Zitat einer Lehrerin: „Es ist bedauerlich genug, wenn ein Schüler verhaltensauffällig ist, aber deshalb werde ich meine anderen Schüler nicht für eine Sekunde vernachlässigen! Für Problemfälle gibt es geschultes Personal, die können wirklich effizient helfen.“

Wie schwer wir Deutschen uns mit dem Thema „Schulaufsicht“ tun, konnten Sie anlässlich der Rede unserer Ministerin auf unserem Kongress miterleben. Immer wieder schauen wir gerne nach Großbritannien: Schulkontrollen, Ranking, Strafe und Belohnung bis hin zur Schulschließung... Zum Glück hat die Ministerin betont, dass sie sich ein solches System nicht für uns wünscht, aber es scheint der Mentalität unseres Volkes eher zu entsprechen, wie der kritische Satz einer finnischen Schulleiterin nahe legt:

„Unser System basiert auf Vertrauen! Jeder vertraut dem anderen! Euer System basiert

auf Misstrauen: Das Ministerium misstraut der Schulaufsicht, die den Schulleitungen, die den Kollegien und wieder zurück! Das finnische System könnte so nicht funktionieren! “

Zum Abschluss einige Zitate, die ich während des Gespräches mitgeschrieben habe und die ich bemerkenswert fand, weil sie meiner Meinung nach zeigen, wie wichtig es für uns ist, einen **eigenen Weg** zu finden:

- Ihr habt nichts, was wir nicht haben, nur besser!
- Euer Föderalismus verhindert jede sinnvolle Reform!
- Unser Unterricht ist nicht besser, aber wir haben Schüler und Eltern, die Bildung wollen. Deshalb sind Lehrer hoch angesehen. Unsere Kinder kennen den Unterschied zwischen einem gut-bezahlten Job bei Nokia und dem Leben in den Wäldern, das motiviert! Kein Jugendlicher will gerne in den Wald zurück, also geht er in die Schule!
- Wir möchten nicht an eurer Stelle sein und Schüler unterrichten müssen, die nicht in der Schule sein wollen, das ist einfach traurig.